

Ersteinrichtungspreis
 monatlich 1,50 Mk.
 vierteljährlich 4,50 Mk.
 halbjährlich 8,50 Mk.
 jährlich 16,50 Mk.
 Einmalig 10 Mk.

Die Neue Welt
 (Unterhaltungsblatt)
 monatlich 10 Pfg.

Verlags- und Anzeigebureau:
 Redaktion: Dr. 308.
 Expedition: Dr. 307.
 Postamt: Dr. 307.
 Postfach: Dr. 307.

Die Neue Welt

Inserationsgebühren
 beträgt für die 6 gespaltene
 Zeilen oder deren Raum
 20 Pfennig.
 Für auswärtige Anzeigen
 25 Pfennig.
 Im reklamationslosen Falle
 beträgt die Zeile 7 Pfennig.

Inserate
 für die 6. Spalte
 müssen (zumindest bei vor-
 zugsweise) nach 10 Uhr der
 Expedition aufgegeben
 sein.

**Empfehlung in die
 Postzeitungliste.**

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
 Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.
 Expedition: Barz 42/43. Öffnet montags von 7 Uhr früh bis 7 Uhr nachm. • Redaktion: Barz 42/43. Sprechstunde werktags 1/2-12-1/2 Uhr mittags.

Niedertrampelpung der Selbstverwaltung.

Die Entrechtung der Krankenkassen beschlossen!

Die Ämtern der deutschen Sozialgesetzgebung haben nicht sehr hoch getrachtet; aber fanden sie sich so niedrig wie in diesen Tagen der Entrechtung. Im Reichstage wird die Entrechtungs- ohne gehörige Beratung als Reichsentscheidungsordnung im Eiltempo beschlossen. Von neuen Sozialreformen ist schon längst nicht mehr die Rede; was jetzt so genannt wird, ist meist nur eine Verhöhnung von vorher erzwungenen Reformen. Genügt es das geltende Krankenversicherungsgesetz kein Brautstück, worauf die deutsche Gesetzgebung folgt und womit das Protektorat zwischen den Hände. Diese erste Frucht des Klassenkampfes war nicht einmal ein Schutzgesetz gegen die schismatische kapitalistische Ausbeutung, sondern nur eine zwangsbewiesene Regelung — auf dem Wege der Versicherung — der besonderen Klasse, denen die Protektorat mehr und mehr als andere Klassen preisgegeben wird. Sie trägt auch den Charakter aller deutschen Sozialgesetzgebung an sich, den engherzigen bürokratischen Geist, der statt mit ein paar kräftigen Tugenden den Menschen nicht auf den Leib zu rücken, seine Hauptaufgabe darin sieht, in Hunderten von Paragraphen möglichst alles beherrschend zu regeln, vorzuschreiben und zu befehligen. Und nichts ist begreiflicher für den Kreisgang der deutschen Sozialpolitik als die Tatsache, daß man nachher nie daran gedacht hat, die Mängel zu verbessern, sondern umgekehrt, das, was etwa Gutes darin steckt, aufzugeben. Die Intransparenz der Gesetzgebung unter der freigegebenen Reaktion der letzten Jahrzehnte hat uns so befehdigt gemacht, daß wir fast dazu kommen, das geltende Krankenversicherungsgesetz dennoch als Krümmerlein anzusehen.

Und dann hätte es noch den Wert einer klärenden Reform. Im buchstäblichen Sinne ist dieses Gesetz eine Errungenschaft des Kampfes. Nicht eines Kampfes um die Reform selbst, sondern des Kampfes für den Sozialismus. Als 1881 die Vorlage angefündigt wurde, hieß es, daß sie als Ergänzung zum Sozialversicherungsgesetz gehörte, damit die Arbeiter nicht bloß gegen die böse Verführung behütet werden, sondern zugleich die väterliche Fürsorge des Staates darüber erkennen sollten. Das war nur eine Ausrede. Nicht aus dem Sozialistengesetz, sondern aus dem Risiko des Sozialistengesetzes ging die Sozialreform hervor. Hätte das Sozialistengesetz die erhoffte Wirkung erzielt, hätte es die Sozialdemokratie erdroffelt, so hätte man nicht so bald etwas von der „sozialen Mission der Oberbehörden“ gehört. Reaktion und Reform, Reife und Jünderbot gehören nicht zusammen, sondern wechseln mit einander ab; wenn die eine Methode versagt, wird zur anderen gegriffen. Genau so wie 1890 der engherzige Zusammenbruch des Schandgesetzes einen Anlauf zur Sozialreform brachte, genau so waren die Gesetzesvorlagen von 1892 eine Folge des ersten Scheiterns des Versöhnungsgesetzes. Als sich die Arbeiterklasse von dem ersten Schlag erholt, ihre geliebten Reihen wieder schloß und bei den Wahlen von 1891 zeigte, daß der Sozialismus noch unbefehligt aufrecht stand, da begriff die Regierung, daß sie eine andere Methode versuchen mußte, die Arbeiter von der Sozialdemokratie fernzuhalten. Daher durfte sich diese Reform nicht als letztes Mittel betrachten, sie mußte einen Wesentlichen enthalten; und als das letztere sah in dieser Zwangsbewiesung erwies sich die darin enthaltene Selbstverwaltung.

In jedem anderen Lande ist eine solche Selbstverwaltung etwas Selbstverständliches. Kann die Regierung den Massen die Pflicht auferlegen, Geld beisteuern zu legen, um gegen gewisse Fälle geschützt zu sein, so kann sie sie doch nicht zwingen, dieses Geld fremden Personen oder Beamten abzugeben, in die sie kein Vertrauen haben. Das wäre eine Diner statt einer Sozialreform. Die Selbstverwaltung enthält ein Stück Sozialismus, wird gesagt — inwieweit mit Recht, als in der Zeit der Sozialismus die weitestgehende Selbstverwaltung mit sich bringt. Aber das konnte im Jahre 1892 kein Vorwort sein; jedermann schwärmt damals für den Sozialismus, natürlich den richtigen, revolutionären Sozialismus im Gegensatz zum verheerenden, evolutionären Sozialismus der Militärpartei und die Versicherungsgesetze sollten eben Anzeichen dieses richtigen Sozialismus sein. Auch war die Sozialdemokratie damals eine kleine Minderheit, so daß die Selbstverwaltung noch nicht notwendig sozialdemokratische Leistung bedeutete. So erklärt es sich leicht, wie die Selbstverwaltung in die sonst vom Volksgeliebte deutsche Gesetzgebung hineinkam.

Diese Selbstverwaltung in den Krankenkassen ist für den Arbeiter in seiner tagtäglichen Praxis von der allerhöchsten Bedeutung. Seine eigenen Vertrauensleute verwalten die Kasse und wählen den Beamten; sie können seine Empfindungen, fühlen sich nicht als über ihm stehende Behörden, sondern als seine Sachverwalter, die seine Interessen wahrnehmen und einbringen. Sie sind in Zeiten der Not nicht über ihn hinweg, sondern sie sind ihm hilfreich und schützend; aus der Einsicht der bürgerlichen Gesellschaft weiß man, wie der hilflose arme nach dem Bistümte und Gohn tragen muß, weil ihm die Mittel fehlen, sich Recht und Geltung zu verschaffen. Daher ist es für ihn von unermesslichem Wert, wenn er durch Krankenkasse helfend, nicht mit ihm hominigen uniformierten Bürokraten, sondern mit seinen eigenen Leuten zu tun hat, bei denen er Mitleid und Schutz findet. Das tritt noch schär-

fer hervor bei einer Vergleichung mit der zugleich eingeführten Unfallversicherung. Die Versicherungsgesellschaften, die von den Unternehmern abhängig sind, sind geradezu berückeligt durch die vollendete Art, wie sie die Rechte der verdrängten Arbeiter zu verkürzen wissen und durch ihr grautes Rentenversicherung das körperliche Leiden der Verletzten noch durch seelische Qualen vermehren. Daran vor allem ist der Wert der Selbstverwaltung in den Krankenkassen zu messen. Aber gerade deshalb sind die Unternehmer Feinde dieser Selbstverwaltung. Zwar bezahlen sie nur ein Drittel der Kosten, aber auch so haben sie ein Interesse daran, daß die Kosten niedriger sind. Für sie ist die Verwaltung der Unfallversicherung die normale und richtige. Der Arbeiter gehört ja der Kapitalistenklasse mit Leib und Seele; er wird nur als Träger von Arbeitskraft und nicht als Mensch betrachtet. Was soll da ein langwieriges Seilverfahren, das dem Kranken wirklich die Gesundheit zurückbringt? Wenn er nur schnell soweit geföhrt wird, daß er wieder arbeiten kann, darauf kommt es an! Wie Zeit, die der Arbeiter krank oder verletzt an Haus und Lager gebunden ist, betrachtet der Kapitalist als einen Mann an der Zeit, die ihm gehört — und sofort ruft er: Sem multa!

Zu den Kapitalisten gesellen sich die Ärzte, deren Standeshoch sich verletzt fühlt, wenn ein Arbeiter vor dem untersteht, und die die Kontraktzettel in ihrem eigenen Fach gerne durch eine schwerere Schöpfung der Krankenkassen auf die Arbeiter abwälzen möchten. Allerdings bringen ihre Forderungen, die die Kassen fast befallen würden, bei den Unternehmern nicht nicht weniger Widerstand als bei den Arbeitern. Aber in dem Kampfe gegen die Selbstverwaltung der Arbeiter fühlen sie sich solidarisch und sammeln sie gemeinsam Material über die „sozialdemokratische Mißwirtschaft“. Und weil die Vertrauensleute der Arbeiter jetzt meist Sozialdemokraten sind, die prinzipiell und bewußt die Sache der Mitglieder erzwingen vertreten, und weil das erste Ziel des Gesetzes, die Arbeiter zu fördern, doch nicht erreicht worden ist, deshalb kommt die Regierung allen Arbeiterfeinden in ihren Entrechtungsplänen willfährig entgegen.

Aber Vorhaben wird dadurch konzipiert, daß dem Schiene nach die Versicherungsgesellschaften des Gesetzes unmittelbar nur die Vorstände und Beamten betreffen. Die bürgerlichen „Arbeitervertreter“ und die feinstenartigen Gelben stellen es deshalb so hin, als bedeute der entzogene Widerstand der Sozialdemokraten nur die egoistische Verteidigung schöner Personensposten für Agitatoren — womit diese noblen Seelen zeigen, wie sie selbst solche Posten auffassen. Und zweifellos sind viele Arbeitermassen sich noch gar nicht dessen bewußt, in wie hohem Maße ihre wichtigsten Interessen auf dem Spiele stehen. Das werden sie erst bemerken, wenn das neue Gesetz wirkt und Günstlinge der Unternehmer und Militäranwärter die Stelle der heutigen Beamten einnehmen. Dann findet der Arbeiter in den Vorständen, den Vorständen und Versicherungsbürokraten nicht mehr den Freund und Vertrauensmann, sondern herbeiliegende Interlokutierer, der ihn auf dem besten Wege quält, wird ihm hier anschauen. Dann werden die Christlichen und Gelben, die sich bei den Unternehmern Nischen machten, die er aber als Vertreter und Feinde seiner Klasse betrachtet, da es seine „Vertreter“ ihnen, gegen seinen Willen dort hingestellt, und sie werden, um für die Unternehmer Geld zu sparen, in schändlicher Weise die Kontrollbestimmungen gegen ihn handhaben. Dann wird den Arbeitermassen allmählich zum Bewußtsein kommen, wie schwer er die Interessen geschädigt werden. Dann werden sie die bürgerlichen Parteien, die sie entrechteten, haben nicht. Allerdings eine sofortige Wahländerung können sie ihnen nicht bereiten, denn die Mehrheit des Entrechtungsblocks von Junkern, Zentrum und Nationalliberalen und schließlich auch Teile der „Rechtsradikalen“ ist durch die Wahlen nicht zu brechen. Aber damit bleibt die Regierung nicht aus; was nicht am Revolutionär verdrängt wird, wird die revolutionäre Erörterung gegen den Kapitalismus zeigen, die Arbeitermassen zu wütenderen Kämpfen antandeln, die Sozialdemokratie härten und in dieser Weise zum Sturze des heutigen Systems mitwirken.

Von Weltarr bis Cuno!

Aus dem Reichstage läßt man uns:
 Schwere, aber doch wieder schöne Tage sind es, die die Sozialdemokratie jetzt in deutschen Reichstage erlebt, wo ihr der Haß ihrer bürgerlichen Gegner von allen Seiten entgegenbrüllt. Die Parteien haben sich gegen sie geeinigt, um der Selbstverwaltung in den Krankenkassen das Genid zu brechen, und allen Leuten förmlich die Freunde aus den Augen, denn läßtlich geföhren Feinde etwas Leibes antun zu können. „Christliche Arbeitervertreter“ und liberale Kommerzianten, freikonservative Schatzmacher, ultramontane „Sozialpolitiker“, sie sind alle einig in der Absicht, die Krankenkassen jählen zu lassen, was sie gegen die Sozialdemokratie schon lange auf dem Herzen haben. Da gilt es für die sozialdemokratischen Vertreter nach dem Wort „Feinde ringsum!“ zu handeln, und

nach allen Seiten zu schlagen. Zwar ist das Schicksal des Entrechtungsgesetzes für die zweite Lesung schon längst entschieden, doch entsteht der Kampf im Reichstage nicht der dramatischen Spannung, weil er im Grunde noch mehr als ein Streit um eine praktische Frage, weil er ein Kampf um die Wahrheit ist. Die Mehrheitsverhältnisse ändern können die sozialdemokratischen Abgeordneten nicht, aber die Gerechtigkeit der angefochtenen Bestimmungen gegenüber allen offiziellen Verkleinerungen davon, die Gerechtigkeit der für sie ausgeführten T. ränkungen nachweisen und die schämige Verleumdung in ihre Höhe zurückführen, das können die Sozialdemokraten im Reichstage, das tun sie auch, und dafür verdienen sie die Anerkennung der Massen, deren Interessen sie vertreten.

Die Debatte vom Freitag brachte neben einigen guten sozialdemokratischen Reden auch ein Schachpiel, das an sich schon recht interessant ist, das aber noch interessanter wird, wenn man seine Vorgeschichte kennt. Als zweiter Redner der fortschrittlichen Fraktion erklärte der Abg. Cuno — davon, daß seine Partei aber gegen die Entrechtungspläne stimmen würde, gab er dabei seine Unbereitschaft an, sich mit der Schatzmacherei in Verbindung zu setzen, die er so deutlich zu erkennen, daß Genosse Cuno mit Recht sagen konnte, Herr Cuno hätte eine Rede für die Konstitution der Selbstverwaltung gehalten.

Die Rede des Oberbürgermeisters Cuno ist der Ausdruck einer der beiden Tendenzen, die im Fortschritt um die Reichstagskämpfe. Herr Cuno, der als Oberbürgermeister in Bonn für die Einrichtung von Unternehmerbeisitzungen eintritt, ist ein Vertreter des Abg. Mühlens, der der eigentliche Urheber des Entrechtungsgesetzes ist und für seine Annahme als in die allerletzte Zeit hinter den Kulissen eifrig gewirkt hatte. Herr Mühlens und seine nächsten Freunde waren geradezu entsetzt über die oppositionelle Schwärze, mit der ihr Rivale Cuno, der Abg. Mang, am Tage zuvor die Kommunistenbestrebungen bekämpfte, und über den Beifall, den er bei einem Teil der Fraktion gefunden hatte. Darum mußte Herr Cuno heranz, aus dessen Rede fast schon das Bedauern Mang, nicht offen mit bei der Partei sein zu können, wenn es gegen die sozialdemokratische Arbeiterklasse geht. Ein Teil der Wochenpresse, der liberal-konservativen Paragrafenstisch schwing in allen Zirkeln des hiesigen Oberbürgermeisters hörbar mit.

Es ist unerwartet, daß in der letzten Zeit die reaktionären Tendenzen im sogenannten „Rechtsfortschritt“ wieder stark im Wachsen begriffen sind. Die Haltung der Partei bei der Reichsversicherungsordnung, wo sie so ziemlich alle sozialdemokratischen Verbesserungsvorschläge in gemeinamer Unkenntlichkeit mit den anderen bürgerlichen Parteien ablehnt, spricht eine ebenso deutliche Sprache wie ihre kuriose Stellungnahme zur reichsständlichen Verfassungsfrage, bei der sie mit einer ungeschicklichkeit gebenden Promptheit allen Gelegenheiten zur Erzielung misslicher Fortschritte aus dem Wege gerannt ist. Die Rede des Herrn Cuno bildet in dieser Beziehung ein Beispiel den verlässlichen Söphemist, aber man kann von Tag zu Tag nicht, was jetzt kommt, und wenn die reichsständliche Volkspartei nächstens im Reichstage für ein reichsständliches Wahlrecht stimmt, wird ein neuer Gipfel erreicht sein.

Die Sozialdemokratie kann diese Klarheit nur begrüßen. Die bisherige „Opposition“ der Rechtsradikalen hat ja nur rechten Ernst gehabt und tritt ja auch nur bei Fragen ein, die die Reichstags des Kapitalismus nicht gefährden. Sobald aber der Profit bedroht sein könnte, ist der „Rechtsfortschritt“ der Seite der „feindlichen“ Junker zu finden. Durch diese Laifage werden die noch auf dem Kreuzzug befindlichen Arbeiter immer wieder in die Reihen der Sozialdemokratie gedrängt, so daß unsere Kraft beständig im Wachsen begriffen ist. Tatsachen werden das bald beweisen!

Neber den Verlauf der denkwürdigen Sitzung

erhalten wie noch lebendige Erinnerung: Am Freitag eroberte die große Debatte über Freiheit und Unfreiheit der Krankenkassen. Jetzt sprach der nationalliberale Vertreter von Dresden-Mittstadt, Herr Schöne, dessen Wahl den König Friedrich August von Sachsen mit hundertsechs Stimmen im Jahre hundert erfüllte. Wenn die Rede des Herrn Schöne nicht den Nationalliberalen die Abolition der Schandbrand einträgt, dann ist ein Stein barmherziger als die Junker. Schöne hätte auch Graf Weharr nicht gegen die Massen wetzen; höchstens in der Form bewies der bürgerliche Herrschaft, daß das liberale Bürgertum selbst in seiner tiefsten Verkommenheit einer Zeit „Recht“ gegen die made Unfreiheit offenerer Raubritterstrosen besitzt. Sehr bequem machte es sich der folgende Redner, der Städterlicher Behrens, der mit gleichgültiger Stimme einen kurzen Auszug aus den Ausführungen des ihm an Zweifeligen bedeutend überlegenen Nieder-Arnberg vortrug. Dann hielt Genosse Robert Schmidt eine wichtige Rede, die den Entrechteten. Besonders wirkungsvoll war der Vergleich, den unser sachkundiger Nationaldemokrat zwischen der Reichstagsarbeit 1907, mit der man die Verursachung der Unfreiheit alles getollt, und der Spitzerreiter, die man treibt, um dem Todesstoß gegen die Krankenkassen so

etwas wie eine Rechtfertigung zu geben. Glanzend war auch die Charakteristik der freien Deubel der Antipatrie. Der Parteipolitiker sprach einmütigen Inhalt gegen die Kommissionsbeschlüsse, der Reichstag hat aber sprach noch auch dagegen. Letztere aber seine Ausführungen mit einer Gewalt gegen die Sozialdemokratie in jüdischem Sinne des allgewordenen Eugen Richter ein. Die ihm wahre Duldungen von der Medien einbrachte. Mit überlegenem Humor und änderndem Spott wies jedoch Genosse keine nochmals die Nachteiligkeit des gemäßigten Gedebes nach. Den folgenden Redner, den Reichstagsmitglied, fürchte die Mehrheit gerabeu nieder, worauf die Abstimmungen begannen. Hier davon waren namentlich. Es braucht nicht erst betont zu werden, daß der Vergewaltigungsakt von Junkern, Nationalliberalen und Zentrum alle, auch die am reichsten weitgehenden Verbesserungsanträge, nieder zu imtinen.

Den Lesern sei das Studium unseres ausführlichen Reichstagsberichts ganz besonders empfohlen.

Politische Uebersicht.

Halle a. S., den 13. Mai 1911.

Die Stettinarger Oberbürgermeisterwahl. Der Sozialdemokrat unterlag!

Stettin, 13. Mai. Die heutige Oberbürgermeisterwahl endete mit der Siege des Nationalliberalen Kandidaten, des Reichstagsabg. Dr. Lindemann, der 13154 Stimmen auf sich vereinigte. Der Sozialdemokrat Lindemann erhielt 12238, der freisinnige Kandidat Red 3365 Stimmen, 854 Prozent der wahlberechtigten Bürger waren zur Wahlurne geeilt. Der Sieg macht gewaltigen Eindruck. In der Stadt herrscht große Bewegung.

Es ist anders gekommen, als fast die gesamte politische Öffentlichkeit annahm: unser Parteigenosse Dr. Lindemann ist bei der Stettinarger Oberbürgermeisterwahl unterlegen! Die Gegner hatten es zwar nicht vermocht, sich gegen die bürgerlichen Kandidaten zu erheben, aber ihre Treiben und ihre Taktik waren so geschickt, daß sie den einen, den Fortschrittler, fast stellen und so dem andern, dem Nationalliberalen die Waage der Stimmen zuführen. Der fortschrittliche Kandidatsabg. Dießing hatte offen gegen Red und für Kandidatengruppe Stellung genommen; er wurde zwar von der fortschrittlichen Parteimitglieder desaboniert, aber der Zwed, dem Nationalliberalen so viele Stimmen zuzutreiben, daß er mit einigen Hundert über den Sozialdemokraten siegte, war doch erreicht. Das bestätigt deutlich genug das Stimmenergebnis bei der letzten Gemeinderatswahl im vorigen Dezember. Damals erhielten: Sozialdemokraten 19216, Nationalliberaler 6565, Fortschrittler 4131, Konserbative 1894, Zentrum 1877 Stimmen. Zentrum und Konserbative stimmten getrennt geschlossen für den Nationalliberalen und auch 800 Fortschrittler, gerade so viele, wie zum Siege des „bürgerlichen“ Kandidaten notwendig waren. Das Oberbürgermeistermandat gibt für zehn Jahre; es erscheint sicher, daß der noch einmal fünfjährige kapitalistische Wirtschaftsschub die nächste Gelegenheit auch formell einwirbt, um die Gefahr einer Niederlage nicht mehr heranzuführen wird.

Das Wahlergebnis ist aber noch ganz besonders dadurch bedeutsam, als es erwies, daß nur ganz wenig Bürgerliche für den Sozialdemokraten stimmten. Vielleicht sogar niemand, denn bei der Gemeinderatswahl wurden nur rund 24000 Stimmen abgegeben, bei der Oberbürgermeisterwahl aber fast 29000, so daß unser unbedeutender Stimmengewinn von 2000 auf eigene Kosten und ganz natürliches Wachstum zurückzuführen sein dürfte. Diese Tatsachen sind eine gewaltige Lehre, denn sie beweisen, daß das Bürgertum bei beratendsten Entscheidungen um Radikationen gelöst und jähren gegen die Sozialdemokratie steht. Dazu kam aber hier noch, daß ein Oberbürgermeisterposten ohne sozialdemokratische Mehrheit keine wertvolle Radikation ist, andererseits die Partei ausgeführt einen Mandatanten präferierte, der dem Komismus, dem Bürgertum und der sogenannten bürgerlichen Kultur außerordentlich nahe steht und viele Ansehenen machte, überdies von wichtigen Parteibeschlüssen erst und speziell entbunden worden war! All dies Entgegenkommen prägte aber beim Klaffeninstinkt des Bürgerturns glatt ab — erfreulicherweise! Denn hätten große Massen sozialdemokratischer Arbeiter Lindemann Wahl durchgebracht, so hätte schon hierin und in all den bedeutenden, anschließenden Vorgängen eine unvergängliche Quelle der Zerstückung der Partei aufgemacht werden können, deren erstes Glied freilich vom lebensdigen Klasseninteresse der Bekämpften jetzt schon erfüllt wurde.

So war dieser große Wahlschlag nicht verdaulich. Er ist für unsere eigenen Reihen eine gute Lehre geworden, wird die Einsicht und das Klaffengefühl bei uns verlieren und so zur Stärkung der Partei beitragen. Es liegt heute kein Anlaß vor, noch weiter über die Parteilandidatur, die Art ihres Zustandesommens und ihre möglichen Folgen zu sprechen, obgleich die grundsätzliche Seite der Sache von der Partei auf einem Parteitag (wenn auch vielleicht noch nicht dem nächsten, der den Reichstagswahltag alt) entziffert werden muß.

Aus Stettinarger Meldungen ist zu erfahren, daß der Wahlkampf mit einer furchtbaren Leidenschaft geführt worden ist. Die bürgerlichen Parteien bedienten sich amerikanischer Methoden, ein Plakat, ein Flugblatt jagte das andere und Verleumdungen prozessierten nur so hernieder. Die ungeheurer große Wahlbeteiligung war begründlich; sie zeigte, daß man sich allseits bemüht war, daß hier um große Prinzipien und Klasseninteressen gestritten wurde. Die Interessen des Volkes haben aber noch die Macht! Sie wird nur durch den schroffen und klaren Klassenkampf des Proletariats zu brechen sein!

Eine Rundgebung des Parteivorstandes.
Im Vorwort stellt der deutsche Parteivorstand fest, daß er den Stettinarger Parteimitgliedern mitteilt hat, daß er gegen

die Kandidatur des Genossen Lindemann für den Stettinarger Oberbürgermeisterposten nicht einzuwenden habe, aber bemerkt, daß Genosse Lindemann im Falle seiner Wahl in den Reichstag zu gehen, die Rechte der Partei und den Parteitagsschluß zu verletzen einrichte. Eine im gleichen Sinne gehaltene Mitteilung hat der Parteivorstand auch dem Genossen Dr. Lindemann zugeden lassen.

Die Volkswirtschaft der „Fortschrittler“.

Die Fortschrittler im preussischen Dreiklassenwahl haben sich wieder ein Glanzstück „freiheitlicher Opposition“ geliefert. Die sozialdemokratische Fraktion beabsichtigt, die Regierung darüber zu interpellieren, daß die preussischen Landesparlamenten die Aufnahme ausländischer, speziell russischer Studenten von Ausländern der Polizei über die „politische Zuverlässigkeit“ der Angewandten abhängig macht und daß am 1. Mai d. J. der russische Student Demetrius Dubrowski in Berlin zum Selbstmord getrieben wurde, weil seine Aufnahme an der Universität wegen angeblich „politischer Inanspruchnahme“ abgelehnt wurde. Die Einbringung der Interpellation mußte deshalb unterbleiben, weil die fortschrittliche Volkspartei ihre formale Unterstützung zur Einbringung der Interpellation verweigerte. Da unser Genosse allein die erforderliche Anzahl der Interpellationen nicht stellen konnte, schickte die Aktion. Die größte und mächtigste politische Partei Preußens ist die rechtsloseste in der „Vollvertretung“ — dank des Reichstags! Das preussische Polizeiregiment wird diese Anwesenheit der Fortschrittler sicherlich wieder mit einigen Erbensverordnungen an Stoff und Wiener belohnen.

Im Klassenhaufe „versteht sich“ — von selbst!

Der sog. „Oberpräsident“ des Dreiklassenhauses ist mitunter ein aufrichtiger Mann. Als am Freitag die Sozialdemokraten bei der zweiten Sitzung des allgemeinen Zweckverbandes einen ganz laschigen Antrag stellten, dekretierte der Abg. v. Jedlig und Neufeld kurzweg: daß der sozialdemokratische Antrag abgelehnt wird, verbleibt sich in der Mehrheit der preussischen Landesparlamenten, verbleibt sich ja auch von selbst. Bei dieser Mehrheit! Und daß unter dem jetzigen Regime auch aus einer so vernünftigen und notwendigen Sache, wie es die Reinigung der Gemeinden zu gemeinsamer Lösung gemeinsamer Aufgaben ist, reaktionäre Anschläge auf die Selbstverwaltung ausgehen werden müssen, auch das versteht sich ja von selbst. Unsere Genossen Dießing und Hoffmann bemühen sich vergebens, die reaktionären Jüge des Gesetzes zu beseitigen. Ihre Anträge, die sich auf das Verbot des Verbandsaufrechtes und die sich dagegen richteten, daß der Verbandsaufrecht der Befähigung durch die Staatsbehörde unterliegt, wurden natürlich abgelehnt. Schließlich wird sich auch kein Mensch wundern, daß das Dreiklassenhaus für das Verlangen nach demokratischer Wahl des Verbandsausschusses und nach Nichteingliederung der Verbandsausschussmitglieder dem Disziplinerverfahren für Beamte untrüben wird, was denn doch nicht zu erwarten ist auf konservativen Antrag in der Tat geblieben und die jetzige Partei für Wahrheit, Freiheit und Recht hat auch bei diesem Werke bundesbrüderlich mitgeholfen. Und das — versteht sich natürlich von selbst!

Ein reizendes „Kulturdokument“.

Gegen den Genossen Viechicht ist befänglich ein „Ehrengerichtsverfahren“ vor der Anwaltskammer anhängig, weil V. auf dem Wadegauer Parteitag gegen die Verhinderung deutschen Votens durch den Wanzgen profitierte. Nach dem Urteil der Anwaltskammer ist die Verhinderung eine Erklärung, die das Wort mit der Anerkennung vertritt, daß die Verhinderung der Wanzgen die Rechte der Partei zu verletzen, daß die Einleitung des ehrengerichtlichen Verfahrens durch Dr. Schwabe veranlaßt wurde. In der Erklärung sagt Schwabe:

„Nach vorgängiger Abklärung des Antrages auf Verfolgung durch den Vorstand der Anwaltskammer habe ich mich beschwerend befunden an den Herrn Justizminister gewandt. Ich konnte mich bei meinen persönlichen und politischen Ansichten, welche von den Anschauungen der meisten Vorstandsmitglieder abwichen, nicht bei diesem Bescheide beruhigen. Wenn ich auch der Meinung bin, daß ein Führer einer Partei, die nicht auf dem Boden des Gesetzes steht, deren Führer wiederum in internationalen Beziehungen im Spiel zu spielen, nicht dem Bewusstsein sein kann, bei der Anerkennung mitzuwirken — dies ist auch die Pflicht des Rechtsanwalts — so habe ich es doch von vornherein als unethisch angesehen, ein Ehrengerichtsverfahren zu betreiben, weil Herr Viechicht ein sozialdemokratischer Führer ist. Wahrgenommen war für mich, daß die Rede des Herrn Viechicht eine laute Verletzung des Gesetzes enthielt. Wenn ein Herrscher in einem fremden Lande weilt, so muß jedem Einwohner dieses Landes die Person des selben auch in Wort und Schrift unantastbar schätzen. Selbst Völker niedriger Kulturstufe achten das Gesicht und halten es für ein strafwürdiges Verbrechen, einen Gast anzugreifen und zu beschimpfen. Man kann danach die Handlungsweise eines Mannes einschätzen, welcher es wagte, in solchen Worten Ge. Maj. den Kaiser von Rußland anzugreifen. Die sinnlose Rede hätte ja einen Radikalen zur Erhebung der Waffe veranlassen können. Jähre in einer solchen Handlungsweise dochverra. Nicht die Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie an sich, sondern die Benutzung einer solchen Eigenhaft zur Ausübung einer strafwürdigen Handlung ist die Grundlage des Vorgehens gegen Herrn Viechicht. Diejenigen Parteien sollen freilich nicht dabei ein entscheidendes Wort führen, welche sich selbst nicht annehmen, ein solches Verhalten zu entschuldigen und sich zum Zweck der Erlangung eines Mandats mit der internationalen Sozialdemokratie zu verbinden. Wenn auch die Mitglieder der sozialdemokratischen Partei nicht als irres geleitet zu betrachten sind, so richtet der sich selbst, der mit den Führern der Sozialdemokratie auf der gleichen Wadegauer Parteitag tritt. Wer sich gefunden Bürgerin bewahrt hat, der wendet nicht nur den sozialdemokratischen Führern den Rücken zu, sondern auch den Angehörigen der angeblich bürgerlichen Parteien, die solches Handeln nicht zu entschuldigen, sondern die Hand zum gemeinsamen Vorgehen im Wahlkampf der internationalen Sozialdemokratie reichen.“

Somit Herr Dr. Schwabe! Ob dieser großartigen Erklärung sagen wir Bravo! Wir haben seit Jahren nicht so gelacht, wie bei ihrer Lektüre. Damit unsere Leute in der Sonntagsummer nicht bloß den furchtbaren Ernst des Klassenkampfes spüren, wie er um die Sozialdemokratie jetzt tobt, sondern auch etwas Citeres finden, deshalb haben wir den Raum für die Erklärung gewahrt. Die Leser werden und dankbar dafür sein.

Deutsches Reich.

— Neuer Subbanal in der elfsaß-lohringischen Verfassungsreform. Nach einer Mitteilung offiziöser Mäxter ist in der elfsaß-lohringischen Verfassungsfrage in parlamentarischen Kreisen die Stimmung keineswegs pessimistisch. Man glaube, daß die ganze Abstimmung nur der augenblicklich „schlechteren“ Auffassung der Gesamtfrage zuguschreiben sei. Jedenfalls sei der gute Wille vorhanden, die Vorlage zur Verabschiedung zu bringen. Man hofft, daß die Verhandlungen spätestens am Sonnabend zu einem gemeinsamen Abschluß führen würden. Die Kommission werde dann in die Beratung des Wahlgesetzes eintreten und eventl. noch eine weitere Lesung des Verfassungsentwurfes vorzunehmen haben. Dadurch würde allerdings ein Reform aufgestellt werden, aber immerhin wäre diese Lösung besser, als wenn die Kommission einfach das alte Pleum dekretierte, daß sie die Ablehnung des Verfassungsentwurfes empföhle.

— „Freisonservative“ Kandidaten. In der Post wird die Kandidatenliste der Freisonservativen (Reichspartei) für die Reichstagswahlen 1912 veröffentlicht. Bis jetzt sind 88 Kandidaten aufgestellt, von denen nur acht auf außerpreussische Bundesstaaten entfallen. Die jetzigen freisonservativen Abgeordneten Kandidieren, soweit eine Auffüllung schon erfolgt ist, sämtlich wieder. Einen besonders netten Witz leisten sich die Reichsparteiler im Kreise Opprington, wo neben dem jetzigen Vertreter Gutscheffler Löhner der frühere nationalliberale Abg. Lehmann zu kandidieren. In der offiziellen Kandidatenliste wird angegeben, daß auch dieser Genosse Kandidat des reichsparteilichen Führer seinen Beitritt zur Reichspartei in Aussicht gestellt habe. Es würden also in Opprington zwei Reichsparteiler einander im Wahlkampf gegenüberstehen.

— Parteibier. Wie die Antisemiten die Bierpreiserhöhung bei ihren Kermessen „verschwinden“ lassen, fällt derzeit nicht bloß die Post. Ab. Wochenschrift: „Die Antisemiten haben zwar munter die Bierpreiserhöhung, die Streichholzsteuer, die Vermögenssteuer und andere Steuern benötigt, durch die die Werte gesunken wurden, mit dem Vorbehalt in die Höhe zu geben. Vor den Folgen dieser Steuererhöhungspolitik haben sie aber ansehnlich doch Angst. Das zeigt sich dieser Lage in Gießen. Dort sind in Steins Saalbau eine Siegesfeier für die Anhänger des Oberlehrers Werner statt, bei der der neugewählte Vertreter des Reichstagswahlkreises Gießen löbliche Reden hielt. Bei allen Veranlassungen in Steins Saalbau wird für das Bier seit dem Steuerantritt 15 Pf. pro Glas (gegen früher 12 Pf.) bezahlt. Die Veranstalter der antisemitischen Feiern vereinbarten aber mit dem Wirt des Lokals, daß dieser für das Bier von den Versammlungsmitgliedern nur den früheren Preis von 12 Pf. sich zahlen ließ, und zahlte aus einem Fonds die Differenz von 3 Pf. pro Glas darauf. So merkten die Gäste in der Versammlung natürlich nichts von der Bierpreiserhöhung.“

Aus der Partei.

Wie man uns versteht.

Die Polizei im Wahlkreise Heddinghausen im Münsterland hat eines Wotens in beschleunigten Orten gleichzeitig nach der Maifeier-Eintrittsakte gehandelt. Weil die Karte einen Sinnpruch enthielt, wurde sie für eine „Druckschrift“ im Sinne des Preßgesetzes gestempelt. So mußte das Fehlen der Druckfirma auf der Karte als Grund zur Verfolgung der Karte herhalten. Der Name der Heddinghauser Polizei hat nun einige Polizeigeister im benachbarten Wahlkreise Lohum nicht schlafen lassen. Sie beschnitten die Karte in diesem Wahlkreise kursierende Eintrittskarte, obwohl diese nicht enthält, was sie auch nur Scheinbar als Druckschrift erweisen lassen könnten. Die Vermutung, daß es sich hierbei lediglich um den Uebereifer einiger untergeordneter Polizeibeamten handele, scheint nicht anzutreffen. Denn die Wotensur Polizeibehörde ist gegenwärtig mit der Ermittlung des Verlegers und des Druckers beauftragt.

„Beleidigter“ Reichsverbändler. Wegen „Beleidigung“ des zahlungsfähigen Gönners des Reichsverbandes, des „Materlichen Gelehrten, Ministers a. D. und Reichstagsabgeordneten von Dirden“, wurde Genosse Wolff als Redakteur der Breslauer Volkswacht vom dortigen Schöffengericht zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Die „Beleidigung“ fand das Gericht in einem Artikel der Volkswacht, der sich mit der Agitationmethode des Reichsverbandes in den zur Verurteilung gelangten, deren Vertreter v. Dirden ist, in den zur Verurteilung gelangten, deren Vertreter v. Dirden ist, in dem Artikel auf eine Rede des Abg. v. Dirden im Reichstag vom Jahre 1907 Bezug genommen, in der dieser die Sozialdemokratie beifand, daß sie in den Arbeiter Welt erpreffe, um damit ihre Agitatoren zu bezahlen. Diese Rede war als eine Niederträchtigkeit bezeichnet. An einer großen Anzahl von reichsverbändlerischen Flugblättern, deren Kraftausdrücke zur Verurteilung kamen, konnte Genosse Wolff nachweisen, daß der Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie in der Welt seiner Ausdrücke weit makroter sei, als die von ihm angewandten Juridizierungen. Trotz dieser Beweisnahme wurden dem Genossen Wolff die beidseitigen Interessen nicht ausgebilligt, weil eben — die Form beleidigend“ sei.

Der „unethische“ Jola.

Wegen des Abdrucks von Jolas Roman Arbeit hat einer von den Deutschen Verlagsanstalten herausgegebenen Uebersetzung ist Nummer drei dem verantwortlichen Redakteur des Wachener Volksblattes die „Anlagechrift“ ausgehändigt worden, in der die Gründung des Hauptverbandes beantragt wird. Ende, daß Jola Scheine nicht in Buchum begraben und töten. Die Jangieren und die ganze Welt können sich schämen, daß sie so einen unethischen Herr als Parteichef bezeichnen! Wäre oder Jola wirklich ein guter, stiller Staatsbürger gewesen, so hätte er, es er eine Romane schick, wenigstens vorher bei der königlichen preussischen Staatsanwaltschaft angefragt, was wirklich erlaubt ist und was nicht!

Verantwortlich für Leitartikel, Politische Uebersicht, Parteinachrichten Paul Pennig, für Ausland, Gemeindefachliches, Freiwort und Vermischtes Karl Bod, Lokales Wilhelm Koenen, Provinziales und Verammlungsberichte Ostl. Kasparel, sämtlich in Halle.

Die heutige Nummer umfasst 18 Seiten.

Copyrights: Die Redaktionen von 1911 bis 1911.

Halle a. S.

J. LEWIN

Marktplatz 2 u. 3.

Sehr preiswerte Angebote!

Damen-Blusen.

- Batist-Bluse** Vorderteil mit Stickerei **95** Pf.
Valencienne Einsatz verarbeitet 3.50 bis
- Kimono-Bluse** aus imit. Mousseline, halbfrei mit schwarzem und rotem Satin garniert **1** M.
- Kimono-Bluse** aus imit. Mousseline, schwarz-weiß gestreift, mit Paspel und Knöpfen garniert **1** M.
- Kimono-Bluse** ganz aus Stickerei, geschmackvoll garniert **9** 75 M.
- Mousseline-Bluse** in Kimonoform mit Tüll-passe u. Satinbesatz, sehr schick gearbeitet 7.50 bis **9** M.
- Popeline-Bluse** reine Wolle, in vielen Farben, mit schwarzem Paspel u. seidener Krawatte 8.75 bis **9** M.



Kostüme

aus reinwollnem **Kammgarn-Cheviot** in schwarz und marine, Jackett aus Seide gearbeitet, Rock mit schwarzseiden. Ansatz **29** 50 M.
42.50 bis

Wasch-Kleider u. Kostüme etc.

- Sommer-Kleid** aus schwarz-weiß gestreiften Mousseline, im., mit schwarzem Koller und farbiger Garnierung **6** M.
- Sommer-Kleid** aus baumw. Volle, bunt gekurbelt und mit weißem Einsatz garniert 27.50 bis **18** 75 M.
- Mull-Kleid** mit Stickerei und Einsätzen geschmackvoll garniert **5** M.
- Jacken-Kostüm** aus imit. Leinen in flotten neuen Ausführungen **9** 75 M.
- Jacken-Kostüm** aus Bast imit. mit Entredeux und eleganter Uni-Garnierung **12** 75 M.
- Poirot-Mantel** aus Leinen imit. mit Applikation und Kordel. Aparte Neuheit der Saison . 25.00 bis **14** 75 M.



Toque aus elegantem Rosshaarstoff, imit. mit Samt und Knöpfen, **7** 50 M.
16.50 13.50 11.50 9.50

Mädchen-Hüte

- Matrosen-Hut** aus Strohgeflecht mit Band-Garnitur 4.15 3.25 2.25 1.15 **85** Pf.
- Glocke** aus gutem Strohgeflecht mit Seide und Fransen garniert 5.00 3.75 3.25 **2** 75 M.
- Glocke** aus Bast- oder Strohgeflecht mit Seide u. Blümchen garniert 7.75 6.00 5.25 **4** M.
- Stickerei-Hütchen** moderne Formen 1.45 4.50 3.25 2.25 1.75 **1** M.

.. Damen-Hüte ..

- Matelotform** a. gut. Strohgeflecht, mit engl. Bandgarn. 4.50 2.75 2.25 1.50 1.10 95 **85** Pf.
- Glockenform** a. engl. od. m. Band od. farb. Seiden-garn 7.25 6.50 5.75 4.50 3.40 3.00 2.25 2.00 1.90 1.50 **95** Pf.
- Glockenform** aus gutem Strohgeflecht, mit Seidenschal und Franse garniert 7.00 5.50 3.75 3.25 **2** 50 M.
- Frauenhut** aus Bast geflechtet, m. Seide u. Blumen reich garniert 11.00 9.25 7.50 6.25 5.50 **4** 25 M.
- Zweispitz** aus weiss. oder farbigen Fantasie-geflecht mit flatter Samt- oder Seiden-Garnitur! 1.35 1.10 90 78 65 47 **4** 25 M.

- Toqueform** aus Jet- oder Rosshaarstoff imit., mit Seide reich garn. 16.50 14.25 9.25 7.50 6.50 **4** 50 M.
- Backfischhut** aus Fantasie-Strohgeflecht, mit Seidenband reich garn. 11.50 9.50 7.25 **5** 75 M.
- Rembrandtform** aus Fantasiegeflecht, mit Seide u. Blumen garniert 13.50 10.75 9.50 8.25 7.50 **6** 50 M.
- Rembrandtform** aus Bast od. imit. Rosshaarstell. m. Seide od. Blumenranken garniert 14.50 12.00 10.00 8.75 **7** 50 M.
- Toqueform** aus imit. Rosshaarstoff, mit Blumen oder Federn reich garniert 16.50 12.50 9.50 8.50 **7** 75 M.



Rembrandt aus gutem Fantasie- u. imit. Rosshaargeflecht m. Blum. u. Band apart garn. 16.50 13.50 11.50 9.50 **7** 50 M.

Kinder-Mützen

- Batist-Häubchen** mit Band-Garnitur 3.50 2.20 1.65 1.35 95 70 53 **45** Pf.
- Wasch-Käppchen** mit bunt. Bordenbesatz 98 60 48 38 **25** Pf.
- Weisse Matrosen-Mützen** a. Satin u. Wollstoff 3.75 2.25 **1** M.
- Stickerei-Käppchen** entwick. Neuheiten 2.85 2.45 2.20 **1** 25 M.

Jabots

- Jabot** aus Batist mit Spitzen und Einsätzen 1.45 1.25 95 65 45 **25** Pf.
- Jabot** aus Batist und Spachtel-Applikation 1.45 95 65 47 **30** Pf.
- Poirot-Jabot** aus Batist u. Tüll in Neuheiten 1.65 1.15 85 70 **55** Pf.
- Jabot** aus Batist u. Tüll mit Kragein 2.25 1.55 **1** 15

Damen-Gürtel

- Samt-Gürtel** mit modern. Schloss 1.45 1.10 90 70 55 **45** Pf.
- Gold-Gürtel** elegante Neuheiten 4.50 3.25 2.25 1.90 1.45 1.15 90 **68** Pf.
- Wasch-Gürtel** mit moderner Stickerei 1.35 1.10 90 78 65 47 **48** Pf.
- Samt-Gürtel** schwarz und farbig prima Qualitäten 4.50 3.75 2.25 **1** M.

Stickerei-Kragen

- Kragen** aus Stickerei, Spachtel und Tüll 1.25 85 65 **40** Pf.
- Kragen** aus Stickerei, Spachtel u. Tüll reizende Neuheit. 2.25 1.85 **1** Pf.
- Garnitur** aus Batist, Tüll u. Spachtel 1.85 1.65 1.45 1.25 90 **65** Pf.
- Garnitur** aus Batist, Tüll u. Spachtel reizend, Neuheit. 2.25 **1** Pf.

Taschen

- Tasche** aus gut. Völlleder u. imit., schwarz und farbig 2.50 2.10 1.55 1.15 85 **48** Pf.
- Ledertasche** pr. Qual., eleg. Ausf. 6.50 5.50 4.25 **9** 95 M.
- Samt-Tasche** mit Schnur u. Lange Quasten u. Metall-Bügel 6.50 4.50 2.60 1.80 **1** M.
- Gold- u. Perl-Tasche** m. Franse Bügel und Kette 6.50 4.50 3.25 2.25 1.75 **98** Pf.

Handschuhe

- Damen-Zwirnhandschuhe**, glatt und mit Durchbruch. Paar 43 28 **93** Pf.
- Dam.-Halbhandsch.** mit 2 Druckkn. schw., weiss u. farb. 95 80 55 45 35 **90** Pf.
- Dam.-Handsch.** m. 2 Druckkn., Zwirn, Lein.- u. Lederimit., Paar 85 65 55 **40** Pf.
- Dam.-Halbhandsch.** 30-40 cm l., eleg. Neuh., Paar 90 75 58 45 33 **93** Pf.
- Dam.-Handsch.** m. Fing., 8-12 Kn. l. glatt u. gemust. P. 165 120 85 65 45 **98** Pf.
- Herr.-Handsch.** Zwirn-, Leinen- und Lederimit., schw. u. farb. P. 125 85 60 48 **98** Pf.

Damen- und Herren-Glacé-Handschuhe 1¹⁰
schwarz, weiss und alle Farben, Paar 2.75 2.25 1.75 1.50

Strümpfe

- Kinderstrümpfe**, Baumwolle, schwarz u. Lederl., Paar 120 100 85 65 48 38 25 **10** Pf.
- Ringelstrümpfe** f. Kinder, neue Dess. Paar 145 125 100 85 63 50 45 35 **30** Pf.
- Kinderstrümpfe**, Stiefelmust., in mod. Farben sort., Paar 125 105 85 55 45 **35** Pf.
- Waden-Söckchen**, aparte Neuheit, ent-zückende Farb.-Stell., P. 75 65 45 38 30 **93** Pf.
- Damen-Strümpfe**, gewebt m. Durchbruch-Muster, Paar 175 135 115 95 **55** Pf.
- Damen-Ringelstrümpfe** in all. Farben Paar 140 110 95 75 50 **38** Pf.
- Herren-Socken** in prima Macco, Vigogne und feiner Wolle Paar 1.10 95 75 65 55 30 **20** Pf.

Preiswerte Angebote

Damen-Putz

Matelot-Hut mit Ripsband garn.	85 Pf.
Matelot-Hut Doppelkopf m. Garnitur	1 40
Glocken-Hut Samt-Garnitur	1 25
Zweispitze Velvet-Garnitur	3 25
Frauen-Hut Seiden-Garnitur	4 75
Frauen-Toque Blumen-Garnitur	5 50
Gr. Rembrandt-Hut mit eleganter Rosenranke und Laubgarnitur, in schwarz und champagne Farben	6 50
Matelot-Hut Sporterie-Geflecht	2 45
Glocke Sporterie-Geflecht	3 95
Matelot-Hut Sporterie-Amerikane	3 95

Konfektion

Bluse weiss Batist, Musse- lin, Seiden-Batist, Baselinen, Zephir, Perkal 2.95 2.50 1.95 1.65 1.35	95 Pf.	Bluse prima India-Mull, Ma- deira-Stückerei, Stoff u. Einsätze, hochaparte elegante Neuheiten	2 95	Bluse rein Woll-Musselin, auf Futter gearbeitet, Baum- wolle, Vaille, m. sparten neuen Buntstick- und Krawatten	3 95
Matrosen-Kleid weiss Satin „Augusta“ m. Marine- Satin besetzt	10 95	Weisses Kleid ganz aus Madera- Stoff u. Valencien- Einsätzen, Neuheit	13 75	Bast-Kostüme rein Seiden mit eleg. Einsätzen, sehr fech gearbeitet	36 90
Kostüm-Rock mit Falten garnierung und Knöpfen besetzt	3 95	Kostüm-Rock Rein Leinen mit dreimal Einsätzen	3 50	Kostüm-Rock rein Wollen-Creme- Cheviot, Faltenform	7 85

Damen-Putz

Reise-Mützen in vielen modern. Aus- führungen	von 1 45 an
Panamas, echt für Damen	7 75
Panamas imit. japanisches Geflecht	2 25
Augenschig. Hut Bastgeflecht, weiss und creme, mod. Schleifengarn.	7 50
Gr. modern. Bast-Hut mit Fantasieblüten, Rosen und reicher Seiden-Garnierung, in hell und schwarz	8 75
Kinderhut aus Strohflecht mit Bandgarnitur	85 Pf.
Kinderhut aus Strohflecht m. Schärpe und seidenen Fransen	1 45
Glockenhut aus Strohflecht mit Seidengarnitur	1 95
Backfischhut aus Strohflecht mit voller Kopfgarnitur	5 95

Weisswaren

Kinder-Hüte Batist 5.50 bis 1.25	95 Pf.
Kinder-Schärpen 3.50 bis 55	38 Pf.
Kinder-Garnitur Spitze,Stickerel Mull 8.00 75	55 Pf.
Pierrot-Kragen Mull,Tüll,Spitze 75 55	30 Pf.
Neuheit: Poiret- Schnur in allen Farb. 2.50 1.75 1.35	95 Pf.

Wasch-Stoffe

Baumwoll-Musselin hübsche Bord.- 28 Muster, solide Qual.	24 Pf.	Weisse Batiste mercerisiert, seidenglanz. 1.10	85 Pf.
Foulardine Seidenglanz, Fan- tasiemuster, reiz. Neuheit	60 Pf.	Kleider-Leinen in allen mod. und Farben 1.10 78	52 Pf.
Anzug-Stoffe für Knaben, haltbare Qualitäten 1.20 75	58 Pf.	Blusen-Planelle schöne Must. gar. wasch- echt 80 55 45	85 Pf.
Batist weiss durchbrochen, für Kinderkleidchen und Blusen 45	35 Pf.	Tennis-Stoffe für Blusen u. Knaben-Anzüge feste Strapazierstoffe	88 Pf.
Ein Schweizer Mull mit Tupfen bestickt, verschiedene Grössen Posten Schweizer Mull mit Tupfen bestickt, verschiedene Grössen Meter 85 75 65 Pf.			

Weisswaren

Kinder-Häubchen Mull, Cachimir, Seide 4.50-	45 Pf.
Bäffchen Tüll, Mull, Spitze 2.00 50 35	20 Pf.
Jabots Tüll, Mull, Spitze 3.50 95 65	40 Pf.
Jackett-Kragen 3.00 1.50 1.10	75 Pf.
Neuheit: Jackett- Rüschen 1.30 95 75	45 Pf.

Kinder-Konfektion

Matrosen-Kleidchen weiss u. gestreift, Satin, ausserst haltbare Quali- täten 7.50 6.75	3 95	Russen-Kittel Falten- Fasson mit Stickereien u. ganz aparten Bordüren, wasch- echt 2.95 1.55	98 Pf.	Kinder-Kleidchen Tajilen- u. Hängefasson, weiss Batist u. Ind. Mull m. reich. Stick. 4.75 2.85	1 25	Knaben-Anzug aus gestreift. Satinstoffen, Matrosenform und hoch- geschlossenen, dauerhafte Stoffe 6.50 4.25 2.85	1 25	Knaben-Blusen Matrosenform, hoch- geschlossenen, in Kieler Pass. 4.95 3.85 2.50 1.75	85 Pf.
--	-------------	--	---------------	--	-------------	--	-------------	--	---------------

Gardinen

Serie 1 weiss und creme Meter	35 Pf.
Abgepasst das Fenster 2 Schals =	1 75
Serie 2 weiss und creme Meter	48 Pf.
Abgepasst das Fenster 2 Schals =	2 25
Serie 3 weiss und creme Meter	75 Pf.
Abgepasst das Fenster 2 Schals =	4 00
1 grosser Posten Steppdecken Ia. Satin gleichseitig und mit Reform	10 50 6 75 4 50 2 40

Schuhwaren

1 grosser Posten Damen-Stiefel nur moderne Fassons, mit und ohne Lackkappe	5 75 6.40
Tennis-Schuhe u. -Stiefel Damen und Herren	2 75 4.75 3.75
1 grosser Posten Damen-Stiefel hohelegante Sachen, schwarz und braun	7 50 8.75
Leder-Hausschuhe m. leicht. biegs. Sohle, m. fest. genühten Sohl. u. Abs., m. Spang. u. fest. Unterbod. 2.65	2 25
1 grosser Posten Herren-Stiefel bequeme Passformen, mit und ohne Lack- kappe	5 75 6.90
Reise-Schuhe m. biegsam. Ledersohle, mit fester leichter Filz- sohle, in dauerhafter Kordelsohle 1.35 1.10	85 Pf.
1 grosser Posten Herren-Stiefel hohelegante Formen, vorzügl. Qualitäts- Ware	7 45 8.75
1 Riesen-Posten Kinder-Stiefel ganz besonders günstige echt Box calf echt Rindbox praktische Fassons	2 25 2 95 3 45 4 45
Rindl. Sandalen Segeltuch-Sandalen zu wirklich stänend billigen Preisen.	

Stroh-Hüte

Knaben-Matrosenhüte glattes oder Zackengeflecht 1.65 bis	25 Pf.
Knaben-Matrosenhüte glattes Geflecht mit Ripsband 2.50 bis	75 Pf.
Tiroler Sappelhüte für Knaben m. lang. Fed., weiß u. grün, 1.65 98 b.	48 Pf.
Knaben-Matrosenhüte mit auf- geschlag. Rand, glattes Geflecht 2.25 bis	1 10
Herren-Matrosenhüte glattes Geflecht mit Ripsband 2.50 bis	48 Pf.
Herrenhüte Kniff-Form, in div. Geflechten 2.95 bis	75 Pf.
Herrenhüte eingedrückt, Fasson Franz Josef 4.50 bis	95 Pf.
Herrenhüte mit eingedrückt Rand Kopf und weitem Rand 4.50 bis	1 75
Herren-Panama-Hüte von 4.95 an.	

Haus-Korsett 1 25
mit Spiraltangen
1.85 1.45

Frack-Korsett 1 95
mit u. ohne Spiral-
tangen 2.75 2.30

Direktoir-Korsett 2 95
grau u. hell gestreift

Korsett 3 95
m. Gummi-
Ansatz u. Sperr-
Damen-
Stange
bis 88 cm Weite

Gesundheits-Korsett 2 25
„Cacille“ 3.00

Büsten-Halter 1 75
in Tüll
und Batist
weiss und
grau 2.95

Kursbuch Mrs Reich 95 Pf.
**Kursbuch für Nord-
Ost- u. Mitteldeutschl.** 40 Pf.
Königs Kursbuch 55 Pf.

Leopold Nussbaum.

1. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 112

Halle a. S., Sonntag den 14. Mai 1911

22. Jahrg.

Der Kampf im Reichstage.

173. Sitzung. Freitag, den 12. Mai 1911, mittags 12 Uhr.
Die Beratung der

Reichsversicherungsordnung

wird fortgesetzt, und zwar bei den §§ 839 bis 850 über die Zusammenfassung der Krankenorgane bei Orts- und Landrentenstellen.

Hg. Dr. Seigne (nassl.): Die Sozialdemokratie hat auf ihrem Parteitag im Jahr 1892 ganz offen bekundet, daß die Krankenfassen ihren politischen Bestrebungen dienbar gemacht werden müssen. (Zurufe b. d. Soz. Abg. Geier (Soz.): Niedrige Vererbung!)
Redaktor Graf Schwerin ruft den Abg. Geier zur Ordnung.

Hg. Dr. Seigne (fortgesetzt): Die Eingelassen für den sozialdemokratischen Mißbrauch der Klassen dürfte ich nicht an, weil sie in den Eingelassen in wer es feststellen sind und die Sozialdemokraten den Anstand nicht verdienen. (Zurufe b. d. Soz.) Daß aber die Bekämpfung der Vererbung mit Parteipolitik zu ermitteln Möglichkeiten besteht, ist durch Gerichtskenntnisse ungewissbar festgestellt. Auch die sogenannten Verträge, nach denen z. B. ein Kranke, der bei einem Arbeitgeber verliert, nicht entlassen werden kann, und nach denen ein Verleger an Krankengeld, der dafür ein Jahr Gehalt erhält, ebenfalls nicht entlassen werden kann, sondern während seiner Straftat sogar sein Gehalt bekommen muß. (Hört, hört! b. d. Mehrz.) Ich ebenfalls auf politische Tendenzen zurückzuführen. Deswegen ist

eine Änderung der Gesetzgebung dringend notwendig, und wir werden für die Kommissionenbestimmungen, durch die jede Vererbungsleistung entfallen werden kann, den Arbeitnehmer oder ungenügend vollständig ausgeschlossen wird, wir wollen keineswegs sozialdemokratische Parteipolitik ausführen, aber wir müssen verheben, daß die

Klassen den Sozialdemokraten ausgeliefert werden. (Zurufe, Weif, b. d. Mehrz.) Von einer Zerstörung der Selbstverwaltung der Klassen kann keine Rede sein, denn in Bezug auf die Leistungen der Klassen bleibt der Einfluss der Arbeiter ungeschwächt. (Zurufe, Broval, b. d. Mehrz.)

Hg. Wehrens (Wirtlich, Bsp.): Die Auslieferung der Beiträge und des Stimmrechts hat in allen Kreisen der Arbeiterklasse in Deutschland erregt. Der Weg, den die Kommission gefunden hat, die Beibehaltung der Leistung des Stimmrechts und damit des Einflusses der Arbeiter auf die Leistungen der Klasse ist sehr glücklich. Andererseits mußte ein Weg gefunden werden, um die Majorisierung der Arbeitgeber und die Vorkommnisse der Vererbung zu beseitigen. Darum empfiehlt es sich, die Wahl des Vorsitzenden von einer Mehrheit sowohl der Arbeiter, als der Arbeitgeber abhängig zu machen. (Zurufe, Weif, b. d. Mehrz.) Was haben die Klassenbewegungen denn zu fürchten, wenn wirklich jene Harmonie zwischen den Arbeitgebervertretern und den Arbeitgebervertretern herrscht, von der Herr Gieseler hier gesprochen hat. Aus allen diesen Gründen stimmen wir dem Stimmrechtsverhältnis vollkommen zu. (Broval, b. d. Mehrz.)

Hg. Schmidt-Berlin (Soz.):
Es galt bisher als feststehendes Grundgesetz der sozialen Versicherung, daß die Teilnahme an der Versicherung sich nach den Beiträgen regelt. In der Unfallversicherung, wo es sich um die Berufsgenossenschaften, also um die Unternehmer handelt, hält auch diese Vorlage durchaus an diesem Grundgesetz fest.

Nur bei den Krankenfassen, gegenüber den Arbeitern, soll er aufgehoben werden. Die Regierungsvorlage wollte weitestgehend die Beiträge halbierten; aber die Kommission hat es nicht einmal für nötig befunden, den Schein der Gerechtigkeit zu wahren. (Zurufe, Jutz, b. d. Soz.) Die Verhältnisse in den Krankenfassen haben sich ebenfalls gegen jeden Einfluss in ihre Selbstverwaltung gewendet, und ihnen ist man denn auch nicht zu nahe getreten. (Hör, hör! b. d. Soz.): Das sind eben Unternehmer! Weif, Jutz, b. d. Soz.) Aber den Arbeitern soll nicht billig sein, was den Unternehmern recht ist. Was da von Mißbräuchen gesprochen wird

(Zurufe b. d. Soz.: Ohne jeden Beweis!)
ist weiter nichts, als ein Versuch, es handelt sich einfach darum, die Arbeiter unter das Schanzensystem zu werfen. Was dieses Schanzensystem bedeutet, das wissen mindestens seit dem Fall Gähding auch die Liberalen. (Zurufe, Jutz, b. d. Soz.) Auf Weif hat ja auch gefahren, den wahren Zweck der Leistung verraten, er leusete nach der

der Seiten des Reichstags.

Wenn er damit sagen wollte, daß in Preußen nicht mehr gebietet wird, so sollte er als früherer Polizeipräsident wissen, daß überhaupt noch genug gepöbel wird, offen und heimlich, auf den Polizeibeamtenden und in Moskau. (Zurufe, Jutz, b. d. Soz.) Der Reichstag des alten Reichs wurde im 18. Jahrhundert vielleicht noch ehrlich sein; aber ganz unehrlich ist im 20. Jahrhundert der Reichstag in den Händen reaktionärer Junker. (Zurufe, Jutz, b. d. Soz.)

Was Weif sprach wider von der Reinlichkeit des öffentlichen Lebens. Das nimmt für sich, gut aus im Munde des Führers einer Partei, die ihre Agitationen aus den

Kassierern

besteht, einer Partei, von der nicht ein einziger frei sein würde, wenn nicht der ganze Verwaltungsapparat des preussischen Staates über Vererbung stünde. (Zurufe, Jutz, b. d. Soz.), einer Partei, deren Angehörige Millionen aus den Schanzensystemen heraus, die Arbeiter unter das Schanzensystem werfen will. (Zurufe, Jutz, b. d. Soz.)

Weber die Krankenfassen wird gesteuert; ihre Anstellungsverträge werden als unzulässig, vererblich bezeichnet, wie aber heißt es mit den Vererbungsleistungen? Ist es der Weiblich bekannt, daß sie ihren Beamten, vererblich vererblich, sich organisieren, ja, selbst inorganischen Verbänden beitreten. (Hört, hört! b. d. Soz.) Ist es der Regierung und der Mehrheit bekannt, daß

Gehälter bis zu 30 000 Mk.

an die hohen Beamten der Berufsvereinigungen bezahlt werden? (Zurufe, Jutz, b. d. Soz.) Es ist bekannt, daß aus den Gehältern der Berufsvereinigungen Mitglieder ausgeschlossen werden, deren Lebensweise in der Regierung der Arbeiterbewegung beliebt? Warum schied sich denn keine Stimme gegen die Verwendung öffentlicher Gelder zu Parteizwecken? (Zurufe, Jutz, b. d. Soz.): Wann wird denn die Vererbung der Vererbung durch den Staat in den Einkommensteuer ein Urteil. Es handelt sich nicht bloß um den Volk gegen die Sozialdemokratie, ich mache dennoch das Zentrum auf die Stimmen aufmerksam, die danach rufen, die Krankenfassen der Sozialpolitik dienbar zu machen. Es wird bekannt, daß die Leistungen der Klassen auch in Zukunft von den Arbeitervereinigungen bestimmt werden würden. Dabei wird vergessen, daß die Erhöhung der Beiträge über 4½ Prozent heraus

hingig an die Zustimmung der Unternehmer gebunden ist. (Hört, hört! b. d. Soz.) Also mit diesem Trost soll man uns nicht kommen!

Wie haben nun die christlichen Arbeiter auf der Entschuldig? Auch in der ersten Sitzung war das Zentrum gegen jede Weinträchtigung der Ortsrentenfassen, wollte es die Landrentenfassen ebenso stellen, wie die Ortsrentenfassen. Woher kommt der eigentümliche Umfall? Die Weinträchtigung der Orte ist nicht gering. Der Einfluss des a g a r t d e n Fähigkeiten des Zentrums hat diesen Umfall herbeigeführt, und ich bedaure, daß die Vertreter der christlichen Gewerkschaften diesem Umfall der Weinträchtigung ohne Widerstand gefolgt sind. Auf dem christlichen Gewerkschaftenlagere ist mit der Meinung entgegengetreten, werden, daß die Weinträchtigung höherer sich über einen zu geringen Einfluss in den Krankenfassen besetzt haben. Sie haben vielmehr einen weitgehenden Einfluss, wenn die Leistungen über das Zentrum hinaus festgesetzt werden sollen. Was aber haben die Unternehmer an der Veränderung für ein Interesse als bloß das finanzielle, wurde ausgeführt. Diese Frage unterliegt ich Weif, Herr Geier, die kommen aus der praktischen Erfahrung. Und weiter wurde gesagt, es ist doch auch zu berücksichtigen, daß die Pläne der Regierung

einen Einbruch in das historische Recht der Versicherungen darstellen. Es ist doch ein Interesse, ob eine Einrichtung neu geschaffen wird, oder ein langjähriges Recht jemandem enteignet wird, und man es zuerst erwerben muß. Das ist ein ganz anders als die Worte des Herrn Weif, die wir hier gehört haben. Herr Jutz sprach auf dem Kongress an: „Die Verbindung zu der Weinträchtigung ist nicht nur fair; die sozialdemokratische Arbeit soll herhalten, um durchzuführen, was man mit dem „Gerechtigkeit“ unterbreitet werden. Er bezeichnet das Protokoll „sehr richtig“; das ist bezeichnend für die Stimmung des Kongresses. Herr Jutz fährt fort: „Die Arbeitgeber treiben a g Mißbrauch mit sozialen Institutionen genau so gut wie die Sozialdemokraten. Gegen die Weinträchtigung der Sozialdemokratie ist die christliche Gewerkschaft aufzutreten, aber gegen die Arbeitgeber ist sie nicht so leicht zu befeuern. Wir ist es ebenfalls lieber, wenn sozialdemokratische Arbeiter eine Klasse verwalten, als wenn sozialistische Arbeitgeber das tun.“ (Hört, hört! b. d. Soz.) Was ist denn nun in diesen zwei Jahren geschehen, um die Weinträchtigung der christlichen Gewerkschaften herbeizuführen. Sind denn alle diese Mißbräuche, von denen wir gehört haben, erst in den letzten zwei Jahren hervorgerufen? In der ganzen ausgehenden Debatte ist nicht ein einziger wirklicher Fall eines sozialdemokratischen Mißbrauchs

vorgewiesen worden. (Zurufe, Weif, b. d. Soz.) Wie selbst in bürgerlichen Kreisen die Gewerkschaften der Sozialdemokratie hierher gebracht wird, dafür will ich Ihnen das Urteil des Prof. v. Weif anführen; er schreibt: „Wieder sind bei dieser Gelegenheit die Schamader an Werke, die den Arbeitern die freibleibende Grundlage der Organisation ihrer Krankenfassen zu zerstören, um auf die Weise der Sozialdemokratie Mißbrauch zu tun — ein Beginnen, das uns ebenso furchtbar wie unrecht erscheint.“ (Zurufe, Weif, b. d. Soz.)

Ich darf wohl auch daran erinnern, wie fonderbar sich die Stellung der Regierung gegenüber der Stellung der eigentlichen Regierung bei einem dem Parlament einen Entwurf über eine Krankenversicherung unterbreitet, keine Stimme ist dagegen laut geworden, daß

die gesamte Verwaltung der Krankenfassen in die Hände der Arbeiter gelegt wird, so nach Zahlen aber sollten nach einer oberflächlichen Schätzung die Arbeitgeber 9 Millionen, die Arbeiter 11 Millionen Pfund beitragen, wozu noch ein Staatszuschuß von 1,7 Millionen Pfund kommt, und also diese Gelder werden

den Arbeitern England anvertraut. Wie heimlich nimmt sich dagegen ihr Standpunkt aus und die Stellung der Liberalen Parteien, die mit Begeisterung den liberalen Regiment in England jubeln, hier die Erklärung des Herrn Weif, der Schamader sagt, daß die Vererbung des Herrn Marx; nur zu verständlich, daß die der Vorrede zustimmen und möchte die Herren von der Volkspartei aufzureden, sich dies noch einmal zu überlegen. Es wäre ein trauriges Zeichen für das liberale Bürgertum, wenn Sie in einer so wichtigen Frage der Demokratie und der Selbstverwaltung diese Dinge mit

absieht von aller Demokratie und Selbstverwaltung liegen. (Zurufe, Zustimmung bei den Soz.) — Man sagt, das Beweismaterial für die behaupteten Mißbräuche herbeizuführen, sei schwer, weil Gegenbehauptungen aufgestellt werden, eine Entschuldig über das, was wahr ist, hier nicht gefällt werden kann. Zuerst wäre es für die Regierung nicht schwer, Material herbeizuführen, aber nicht durch eine Umfrage über das persönliche Urteil von Verwaltungsbeamten, sondern man möchte uns schriftliche Entschuldigungen der Aufsichtsbehörde unterbreiten, auf die keine Bekämpfung der Sache erfolgt ist, sowie Entschuldigungen des Verwaltungsrats getätigt. (Zurufe, Weif, b. d. Soz.) Erst letzten Sonntag die Regierung mit ihrer Umfrage, bei der die Mitarbeiter von der Unzufriedenheit darüber littiert wird, daß Sozialdemokraten überhaupt in der Krankenversicherung nicht befinden. Und Herr Weif hat hier eine Reihe von Vorwürfen, Kommissarien hätte er doch auch die Amtsbekannt mit seiner Urkunde vergleichen müssen, in welchen die Auftritte der Kommissionen vorgebracht hat. (Zurufe, Weif, b. d. Soz.) Einen Fall aus Entschuldig in Sachen hat er vorgeführt, wo ein sozialdemokratischer Kontrollor gleichfalls Angestellter der Partei und Weinträchtigung. Die sozialdemokratischen Parteien solle. Die Partei soll für den Vorstand der Partei, der Weinträchtigung, mehr als Entschuldig laute, der Kontrollor sei in einer Weinträchtigung anwesend gewesen, um den Bericht für das sozialdemokratische Blatt zu machen. An Wahrheit von der Bürgermeisterei anwesend und mußte wissen, daß auch der Weinträchtigung des Blattes gewesen war und den Bericht verfaßt hat, während der Kommissionstelle als Frau a anwesend war. (Zurufe, Weif, hört! bei den Soz.) So steht das Material der Regierung aus. In der

einzeligen Weif tendenz werden die Dinge vortragen. Wie ist es nur möglich, daß man sich immer wieder gegen falsche Dinge wehren muß. Der Reute, die befragt werden seitens der Regierung, und eben nicht jähig zu einem umfangreichen Urteil. (Zurufe, Weif, hört! bei den Soz.) Wenn sie einen Sozialdemokraten in einer beamteten Stellung leben, sind sie

wie die Tiere, denen man das rote Tuch vorhält. (Zurufe, Weif, hört! bei den Soz.) Was das wahr, sind wir vorgebracht. Ich möchte die Worte des Herrn Weif, die Weinträchtigung gerügt hergehört aufgeführt sein. (Zurufe, Weif, hört! bei den Soz.) In der Kommission wurde ein Fall erwähnt, daß in einer Klasse

ein Mißfall aufgeführt war, in dem am Austritt aus der Krankenfasse aufgeführt wurde. (Zurufe bei den Soz.): Und wenn damit Weif recht ist! Weif hat nach gehört das nicht hinein, obwohl Sie nichts sagen haben, wenn in Rheinland und Weifsen der Arbeiter durch die Sozialdemokraten ausgeführt wird. Aber die Angabe war falsch, der Klassenbewegende erklärte uns, wenn es nicht vorgekommen wäre, hätte er es sofort gerügt. Der Weinträchtigung hat auch von der Entschuldig positiver Gegenstand durch die Sozialdemokraten gesucht. Gerade wir haben beantragt, daß Angestellte nach fünf Jahren nicht mehr eine mißbräuchlich Urlaub erhalten werden können. Sie aber haben diese Zeit auf zehn Jahre erhöht, weil Sie glauben, dann

die Klassen von sozialdemokratischen Angestellten gereinigt haben. Der Weinträchtigung hat sich aus ihrer Fragestellungen durch Sozialdemokraten entrichtet. Möge er zunächst dafür sorgen, daß in a t a d i e n e n Betriebe keine Fragestellungen von Arbeitern mehr vorkommen. (Zurufe, Weif, hört! bei den Soz.) Daß die befristeten Verträge in sozialdemokratischen Parteieninteresse abgeschlossen sind, dagegen protestieren, sind die sozialdemokratischen Klassenangehörigen als allerfähig. Und daß die ungewerkschaftliche Auslegung, die Herr Seigne u. a. den Verträgen gegeben, schon nach dem allgemeinen Krankenversicherungsgesetz, in a t a d i e n e n, sollte doch ein Urteil, wie Herr Seigne, wollen, und wenn er es nicht weiß, sollte er nicht darüber sprechen. (Zurufe, Weif, hört! bei den Soz.) Jeder Mißbräuchler auf dem Gebiet der Arbeiterbewegung weiß es. Wenn Sie übrigens von politischer Günstigkeit sprechen, so beweise ich auf die Weinträchtigung, die im Oktober v. J. ganz unüberbittelt den verfassungsmäßig ungenügend abgeleiteten föderalen Charakter dieser Seite, wenn Sie für das Zentrum eintreten. (Hört, hört! bei den Soz.) Und als die Nationalliberalen das rügten, war die Zentrum mit einer Liste darüber auf, wie die Nationalliberalen ihre Parteiangehörigen mit Memoren versehen, und zwar nicht immer mit rechtlichen Mitteln. (Zurufe, Weif, hört! bei den Soz.) Was aus der Christenfassen werden soll, das für sind die Annapolitischen ein Vorbild.

Die Arbeiter sollen einflusslos gemacht werden, ein Diktator der Unternehmer soll eintreten, alle sozialpolitischen Einrichtungen werden ohne jedes Wohlwollen gehandhabt werden. Und der Kampf der Unternehmer richtet sich nicht nur gegen die freien Gewerkschaften, sondern ganz ebenso gegen die christlichen. Deshalb sollten

die Arbeiter sich hier nicht gegenständig an die Gurgel springen. (Zurufe, Weif, hört! bei den Soz.) Wenn wirklich Fälle von Terrorismus vorkommen, die wir verurteilen, so werden die betreffenden Arbeiter zu ungewerkschaftlich hart bestraft, das ist gar nicht im Verhältnis zu der auch den Gewerkschaften gebotenen Sorgfalt. Das aus den Christenfassen hier die Jugendvorsorge hat Herr Weif mit Recht gesagt, solche Dinge sollten die Arbeiter unter sich ausmachen, und nicht in der Öffentlichkeit zum Gaudium und der Belustigung ihrer Gegner vortragen. (Zurufe, Weif, hört! bei den Soz.) In der Ausführung der Arbeiterbewegung sind die christlichen Gewerkschaften nicht einflusslos. Die Stellung des Zentrums aber ist nicht bittiert von Freundschaft für die Arbeiter, sondern nur von Mitleid auf die Arbeiter und Konjunktoren. Wer im Kampf gegen die Lieberstadt des Kapitals und gegen die

Kampferregung der Arbeiter an die Seite dieser Herren tritt, leistet der Arbeiterbewegung einen Dienst. (Zurufe, Weif, hört! bei den Soz.)

Hg. Jutz (Soz.): Auch wir protestieren gegen den Eingriff in die Selbstverwaltung. Einigen sich Arbeiter und Unternehmer nicht auf einen Vorübergehenden, so soll nach der Vorlage die Verwaltungsbefehle den Arbeitern; in 30 von 100 Fällen wird auf keinen Fall die Entscheidung über die Arbeitsverhältnisse nicht nur an die Bureaufraute, sondern auch an die Unternehmer ausgeliefert. Der sozialdemokratischen Agitation aber wird mehr Wasser auf die Mühle geliefert. Wenn sich bürgerliche Parteien erheben, das das Volk bemerken, so haben sie von der Sozialdemokratie nichts zu fürchten; gegen sie werden sie keinen Erfolg. (Broval, b. d. Soz.)

Hg. Jutz (Soz.): Es mag sein, daß bei den Berufsvereinigungen die Verwaltungsstellen der Berufsvereinigungen fehlen zu hoch sein, aber die Verwaltungsstellen der Krankenfassen Kontrollen werden angefügt, die nicht einmal streifen können. (Hört, hört! b. d. Mehrz.) Aus sozialdemokratischen Wählern, z. B. aus der Münchener Post, geht hervor, daß viele Sozialdemokraten außer an ihren Verbänden auch noch Beiträge an die Arbeitervereinigungen leisten, mit der sozialdemokratischen Agitation und kommen daher zu spät zu den Bureaufrauten. (Waden und Zurufe, b. d. Soz.) Sozialdemokraten werden bei den Vereinen legitimiert. (Zurufe, Weif, b. d. Soz.; Weif, b. d. Soz.) rechen auch Weif und getragen umständlich. (Broval, b. d. Mehrz.; Heif, b. d. Soz.)

Hg. Guno (fortf. Bsp.): Herr Weif meint, daß wir in dieser Angelegenheit aus seinen der Sozialdemokraten liegen. Das ist ein großer Irrtum. In der Beurteilung der Mißbräuche bei den Sozialdemokraten, völlig einzig. (Broval, b. d. Mehrz.) Die Sozialdemokraten, außer der Sozialdemokratie, erkennen die Gültigkeit dieser Mißbräuche an. (Zurufe, Weif, Broval, b. d. Mehrz.) Die Sozialdemokraten wollen den Staatsauftrag nicht wissen, aber sie mögen alle wissen, die sich der sozialdemokratischen Agitationen bringen. (Zurufe, Weif, b. d. Soz.; Weif, b. d. Mehrz.) Heber alle öffentlichen Funktionen, die aus ihrer Partei hervorgehen, will die Sozialdemokratie die Kontrolle behalten, über Klassenverbände, Stabsverbände und Einzelgänger Überwachungsstellen. (Hört, Weif, b. d. Soz.; Weif, b. d. Soz.) Die Weinträchtigung ist die Sozialdemokratie trägt die Verantwortung dafür. Aber unterbreitet darf man in der Bekämpfung dieser Mißbräuche nicht so weit gehen, wie die Kommission will. Man soll nicht der Mißbräuche wegen

die Selbstverwaltung vernichten und man soll nicht verstehen, daß die Krankenfassen vollständig den der Arbeiter werden da sein. Wir werden gegen die Kommissionenbestimmungen und wir hoffen, daß auch mit der Mehrheit sich eine Veränderung erzielen lassen wird. (Weif, b. d. Mehrz.; Weif, b. d. Soz.)

Hg. Seigne (Soz.):
Die Schriftleiter der Kommissionenbestimmungen erklären einstimmig: Beweise haben wir nicht, Beweise brauchen wir nicht. Wir wollen es, und das g e n g i g. Auch ein Standpunkt, den die Sozialdemokraten, die Sozialdemokraten, welche die Weinträchtigung gerügt, wie viel Raum ist, da ist die Weinträchtigung, wie viel Raum ist allerdings da, dicker und stinkiger Rauch, vom Weinträchtigung

benutzt, um das Recht der Wahrheit zu verfechten. (Sehr gut! b. d. Soz.) Die Gegner haben keine Tatsachen vorbringen können, dafür bleibt eine Tatsache bestehen: die Tatsache, daß die Antrittsfestlichkeiten das, was sie geworden sind.

Durch die sozialdemokratischen Arbeiter geworden sind. (Sehr gut! b. d. Soz.) Zu heissen Kampf mit der Menschlichkeit, der Schwermüdigkeit der Bureaucratie haben die organisierten Arbeiter die großen Fortschritte in den Krankenkassen erzielt; selbst die Verlängerung der Krankheitsdauer von 13 auf 26 Wochen wird ihnen verdankt; das Gesetz ist seit um ein volles Jahrzehnt nachgeschüpft. (Sehr gut! b. d. Soz.) Schon dieses blühende Leben spricht dagegen, daß die behauptete Mangelhaftigkeit vorhanden ist; wenigstens können sie nie so groß gewesen sein, daß sie die glänzende Entwicklung erschließen konnten. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Die glänzende Entwicklung ist eine Tatsache: aber wo sind die Tatsachen der Gegner? Auch Herr Cuno kann keine Tatsachen aufweisen, Herr Cuno, der gegen die Kommunisten vorzugehen trachtet, aber für sie spricht, Herr Cuno, der doch lange Zeit Ministerpräsident war und daher, wenn es Tatsachen gäbe, sie in seinen Händen hätte. (Sehr gut! b. d. Soz.)

Diese Rede gegen die Ortstrentenkassen ist das Widersichtige, was mir in bezug auf die Arbeit in der Arbeit zu sagen: Hebers Niederrückige

Wenn es ist das Wichtigste, was man hat auch sage.

Sehr gut! b. d. Soz.)

Statt mit Tatsachen und Beweisen, kommt man mit Verleumdungen und Nebenbitten. Was an angeblichen Fällen angeht, ist das nicht der nächsten Zukunft in blauen Dunst auf. Kommt es heute die Sozialisten gut an, von dem sogenannten Fall Greiser in Freiberg in Sachsen zu sprechen. Was der Mann auch vertritt, das hat er schließlich nicht verdient, daß die Reaktionsäre mit seiner Rede freudig gehen. (Sehr gut! b. d. Soz.) und uns umringen, über seine Vergehen zu sprechen, um uns nicht gegen verurteilende Nachreden zu schützen. Ich kenne den Fall, denn ich war Vorsitzender des Klassenvereins in Freiberg, das im Prozesse gegen das sozialdemokratische Parteimitglied, das die Verleumdung in die Welt gesetzt hat, die Welt hat Greiser in den Tod getrieben. Was Greiser betrifft, ist auf das Urteil. Ich habe gegen das Urteil sofort Berufung eingelegt. Gemindert habe ich mich aber nicht über das Urteil. Das Vorliegende zeigte sich von Anfang an von rührender Parteilichkeit und verbindet sogar die Verleumdung eines Schreibens der Sozialisten, Amtshauptmannschaft, das für die Welt völlig richtiger, für Greiser geradezu verurteilend war. (Sehr gut! b. d. Soz.)

Man hat die Verleumdungen gut an, von dem sogenannten Fall Greiser in Freiberg in Sachsen zu sprechen. Was der Mann auch vertritt, das hat er schließlich nicht verdient, daß die Reaktionsäre mit seiner Rede freudig gehen. (Sehr gut! b. d. Soz.) und uns umringen, über seine Vergehen zu sprechen, um uns nicht gegen verurteilende Nachreden zu schützen. Ich kenne den Fall, denn ich war Vorsitzender des Klassenvereins in Freiberg, das im Prozesse gegen das sozialdemokratische Parteimitglied, das die Verleumdung in die Welt gesetzt hat, die Welt hat Greiser in den Tod getrieben. Was Greiser betrifft, ist auf das Urteil. Ich habe gegen das Urteil sofort Berufung eingelegt. Gemindert habe ich mich aber nicht über das Urteil. Das Vorliegende zeigte sich von Anfang an von rührender Parteilichkeit und verbindet sogar die Verleumdung eines Schreibens der Sozialisten, Amtshauptmannschaft, das für die Welt völlig richtiger, für Greiser geradezu verurteilend war. (Sehr gut! b. d. Soz.)

Was die Verleumdungen anbelangt, ist das Widersichtige, was mir in bezug auf die Arbeit in der Arbeit zu sagen: Hebers Niederrückige

Wenn es ist das Wichtigste, was man hat auch sage.

Sehr gut! b. d. Soz.)

Statt mit Tatsachen und Beweisen, kommt man mit Verleumdungen und Nebenbitten. Was an angeblichen Fällen angeht, ist das nicht der nächsten Zukunft in blauen Dunst auf. Kommt es heute die Sozialisten gut an, von dem sogenannten Fall Greiser in Freiberg in Sachsen zu sprechen. Was der Mann auch vertritt, das hat er schließlich nicht verdient, daß die Reaktionsäre mit seiner Rede freudig gehen. (Sehr gut! b. d. Soz.)

Die glänzende Entwicklung ist eine Tatsache: aber wo sind die Tatsachen der Gegner? Auch Herr Cuno kann keine Tatsachen aufweisen, Herr Cuno, der gegen die Kommunisten vorzugehen trachtet, aber für sie spricht, Herr Cuno, der doch lange Zeit Ministerpräsident war und daher, wenn es Tatsachen gäbe, sie in seinen Händen hätte. (Sehr gut! b. d. Soz.)

Diese Rede gegen die Ortstrentenkassen ist das Widersichtige, was mir in bezug auf die Arbeit in der Arbeit zu sagen: Hebers Niederrückige

Wenn es ist das Wichtigste, was man hat auch sage.

Sehr gut! b. d. Soz.)

Statt mit Tatsachen und Beweisen, kommt man mit Verleumdungen und Nebenbitten. Was an angeblichen Fällen angeht, ist das nicht der nächsten Zukunft in blauen Dunst auf. Kommt es heute die Sozialisten gut an, von dem sogenannten Fall Greiser in Freiberg in Sachsen zu sprechen. Was der Mann auch vertritt, das hat er schließlich nicht verdient, daß die Reaktionsäre mit seiner Rede freudig gehen. (Sehr gut! b. d. Soz.)

Die glänzende Entwicklung ist eine Tatsache: aber wo sind die Tatsachen der Gegner? Auch Herr Cuno kann keine Tatsachen aufweisen, Herr Cuno, der gegen die Kommunisten vorzugehen trachtet, aber für sie spricht, Herr Cuno, der doch lange Zeit Ministerpräsident war und daher, wenn es Tatsachen gäbe, sie in seinen Händen hätte. (Sehr gut! b. d. Soz.)

Diese Rede gegen die Ortstrentenkassen ist das Widersichtige, was mir in bezug auf die Arbeit in der Arbeit zu sagen: Hebers Niederrückige

Wenn es ist das Wichtigste, was man hat auch sage.

Sehr gut! b. d. Soz.)

Statt mit Tatsachen und Beweisen, kommt man mit Verleumdungen und Nebenbitten. Was an angeblichen Fällen angeht, ist das nicht der nächsten Zukunft in blauen Dunst auf. Kommt es heute die Sozialisten gut an, von dem sogenannten Fall Greiser in Freiberg in Sachsen zu sprechen. Was der Mann auch vertritt, das hat er schließlich nicht verdient, daß die Reaktionsäre mit seiner Rede freudig gehen. (Sehr gut! b. d. Soz.)

Die glänzende Entwicklung ist eine Tatsache: aber wo sind die Tatsachen der Gegner? Auch Herr Cuno kann keine Tatsachen aufweisen, Herr Cuno, der gegen die Kommunisten vorzugehen trachtet, aber für sie spricht, Herr Cuno, der doch lange Zeit Ministerpräsident war und daher, wenn es Tatsachen gäbe, sie in seinen Händen hätte. (Sehr gut! b. d. Soz.)

Diese Rede gegen die Ortstrentenkassen ist das Widersichtige, was mir in bezug auf die Arbeit in der Arbeit zu sagen: Hebers Niederrückige

Wenn es ist das Wichtigste, was man hat auch sage.

Sehr gut! b. d. Soz.)

Statt mit Tatsachen und Beweisen, kommt man mit Verleumdungen und Nebenbitten. Was an angeblichen Fällen angeht, ist das nicht der nächsten Zukunft in blauen Dunst auf. Kommt es heute die Sozialisten gut an, von dem sogenannten Fall Greiser in Freiberg in Sachsen zu sprechen. Was der Mann auch vertritt, das hat er schließlich nicht verdient, daß die Reaktionsäre mit seiner Rede freudig gehen. (Sehr gut! b. d. Soz.)

Die glänzende Entwicklung ist eine Tatsache: aber wo sind die Tatsachen der Gegner? Auch Herr Cuno kann keine Tatsachen aufweisen, Herr Cuno, der gegen die Kommunisten vorzugehen trachtet, aber für sie spricht, Herr Cuno, der doch lange Zeit Ministerpräsident war und daher, wenn es Tatsachen gäbe, sie in seinen Händen hätte. (Sehr gut! b. d. Soz.)

Diese Rede gegen die Ortstrentenkassen ist das Widersichtige, was mir in bezug auf die Arbeit in der Arbeit zu sagen: Hebers Niederrückige

Wenn es ist das Wichtigste, was man hat auch sage.

Sehr gut! b. d. Soz.)

Statt mit Tatsachen und Beweisen, kommt man mit Verleumdungen und Nebenbitten. Was an angeblichen Fällen angeht, ist das nicht der nächsten Zukunft in blauen Dunst auf. Kommt es heute die Sozialisten gut an, von dem sogenannten Fall Greiser in Freiberg in Sachsen zu sprechen. Was der Mann auch vertritt, das hat er schließlich nicht verdient, daß die Reaktionsäre mit seiner Rede freudig gehen. (Sehr gut! b. d. Soz.)

Grund eines Ministerialerlasses. Sie mögen in einigen Punkten zu weit gegangen sein, aber die Forderung hat sie ja gemacht. (Sehr wahr! bei den Soz.) Die ganzen Bestimmungen laufen darauf hinaus, die Anstellung von Sozialdemokraten in den Ämtern zu verhindern. Ein Zentrumsbürokrat, mit dem ich darüber sprach, sagte ganz ungeniert, man könne laienhafte Arbeiter nicht anstellen, ich bin sozialdemokratischer Klassenorganisator dirigieren zu lassen. Auf meine Frage, und wenn die Vorstände dem Zentrum angehören, die Vorsitzenden aber Sozialdemokraten sind, wurde er schmerzbüßig. (Abg. S. d. F. u. M.: Es war nämlich Herr F. v. M. o. r. n. (Gr. Seiler). Die Erklärung des Herrn Seiler über die lokale Ausübung, erwiderte sehr an die Erfahrungen des Herrn v. M. o. r. n. beim Vereinswesen. Die Regierung kann ihre Versprechungen gar nicht halten, wenn die Arbeiter wissen, und wie die Arbeiter wissen, haben wir bei Graf Bismarck gesehen. (Zurückweisung bei den Soz.) Bei den Ämtern der Herren Seiler und Behrens mußte ich an das Wort Bismarcks denken, daß unsere Verhandlungen nicht von großen grundsätzlichen Gesichtspunkten getragen sind, sondern

von feindlichen Interessenstreitigkeiten. Wenn man die Herren hört, könnte man glauben, es handelt sich nur um einen Kampf um die Futtertruppe. (Sehr wahr! bei den Soz.) Für uns handelt es sich um

das Wesen der Selbstverwaltung. Die Interessenten müssen zugehört werden und das sind bei der Krankenversicherung in erster Linie die Arbeiter. Die Selbstverwaltung erfordert die Freiheit für die Interessenten, Leute ihrer Vertrauens zu wählen, nicht Beamte und Militär-anwärter, sondern Leute, die aus dem Arbeitende hervorgegangen sind, und die wissen, wie es ist, wenn man vertrieben und Kranke in Anstalten nehmen muß. Warum sollen also Sozialdemokraten nicht ihre Parteigenossen wählen, wenn sie zu ihnen Vertrauen haben? Das machen die anderen Parteien ganz ebenso. Es den Sozialdemokraten verwehrt werden. Ich eine große Ingerichtigkeit. Was die Arbeitgeber nur sein zu sagen brauchen, damit die Justizbehörde entscheidet, wird dies stets geschehen. Und wenn er in die Klassenverwaltungen einzieht,

die mit den Arbeitern nicht verkehren — denn die Arbeiter sind in Sozialdemokraten werden, die strengerer Form helle herabsehen. Natürlich werden auch die Klassenleistungen herabsehen. Der Einfluß der Arbeiter auf die Klassenleistungen steht nur auf dem Papier, wie wissen sehr wohl, wie ein Vorsitzender den Arbeitern die Mitarbeit verweigert. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Diese ganze Vorgänge ist sehr hochgradig, auch vom Standpunkt der Parteien, die so vorzugehen. Die aus dem Arbeitende kommenden Ämtern haben sich durch Reich und Ländlichkeit ausgezeichnet und die Möglichkeit zu einer mittelständlichen Existenz erworben. Gerade darin sehe ich den Vorteil des heutigen Krankenversicherungsgesetzes, daß es einer großen Reihe von Leuten die Möglichkeit zur

eine Brücke zwischen Handarbeit und geistiger Arbeit zu

läßt. Für viele ist die Beschäftigung in den Krankenstellen eine Voraussetzung zu einer weiteren Tätigkeit im öffentlichen Leben, und gar manchen hier ist hier, der sich die Spuren in den Krankenstellen erwerben hat. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Unter allen Gesetzen, arbeiten vom Reichsanstalt, ist das Krankenversicherungsgesetz das beste. Was in Zusammenhang mit dem Arbeiterbrot, hinter die der Minister der sozialdemokratischen Arbeiterpartei, und das in vollständig geworden für alle anderen Nationen. Und diesen Satz und diese Grundsatz, um die andere Völkern zu beneiden, dieses Werk freiwilliger deutscher Arbeit, das wollen Sie zerstören und zerstören. Und diesen selbstverständlichen Grundsatz will ein Reichstag verwerfen, dessen

nicht mehr die Mehrheit des Volkes hinter sich hat.

Dadurch wird eine Klüft in das Volk hineingerissen und die vorhandene Klüft noch vertieft. Die Sozialdemokraten erkennen den Wert einer ungeheuren Verwirklichung der Selbstverwaltung in den Krankenstellen und will haben ein Interesse an einer friedlichen Weiterentwicklung. Aber aber die Arbeiter in dieser Weise entzogen will, will keine friedliche Weiterentwicklung. Und die Verantwortung dafür — ich denke nicht an die nächsten Wahlen, ich denke weiter — die Verantwortung dafür beruht vor der Geschichte des deutschen Volkes fällt auf Sie! (Sehr, anh. Weill! b. d. Soz.)

Abg. D. R. u. F. (Soz.): Wir werden gegen die Bestimmungen der Kommissionsberichte über die Vorstandswohl stimmen. Das Herr Seiler als Arbeitervertreter dafür stimmen will, ist einfach unbegreiflich. (Sehr gut! b. d. Soz.) Die weiteren Ausführungen des Redners zu § 389, an dem er Wünsche der organisierten Krankenversicherung vorlegt, gehen in den nächsten Stunden des Tages völlig verloren, die der Präsident vergibt zu dämpfen sucht.)

Damit schließt die Diskussion. Die Verbesserungsvorschläge der Polen und Freimüthigen zu § 340 (Wahl des Vorsitzenden einer Ortstrentenkasse) werden gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Polen und Freimüthigen abgelehnt. § 340 wird in namentlicher Abstimmung mit 208 gegen 101 Stimmen angenommen, ebenso § 341 mit 208 gegen 101 Stimmen, nachdem der sozialdemokratische Änderungs-

antrag zu diesem Paragraphen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt war.

§ 388 (Anstellung der Klassenbeamten) wird in namentlicher Abstimmung mit 208 gegen 101 Stimmen in der Fassung der Kommission angenommen. In namentlicher Abstimmung wird in namentlicher Abstimmung mit 208 gegen 101 Stimmen die Freimüthigen und die Polen für die Kommissionsfassung stimmen.

Zu § 308 über die Streitigkeiten aus dem Dienstverhältnis der Angestellten wird ein Kommissionsentwurf des Ausschusses angenommen, nach welchem das Nähere über das Verfahren bei der Entlassung durch kaiserliche Verordnung geregelt werden soll.

Die §§ 389 bis 371 werden erledigt, ebenso wird § 412 über die Stellung der Beiträge angenommen. Dann vertagt das Haus die Weiterberatung auf Sonnabend 10. März.

Abend 7 1/2 Uhr

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., den 13. März 1911.

Gewerkschaften und städtische Behörden.

Schöneberg gegen Halle.

Nicht alle Stadtverwaltungen sind wie die von Halle noch preußischer als das juristische Bureaucratentum. Es gibt vielmehr preussische Großstädte, die nicht nur in ihren eigenen Betrieben volle Koalitionsfreiheit gewähren, sondern darauf sehen, daß auch ihre großindustriellen Lieferanten das Koalitionsrecht selbst in ihren Fabriken wie in ihren Bureaus anerkennen. Der Halle'sche Polizeimagistrat würde dahinter gleich die Erklärung der sozialdemokratischen Gewerkschaften wittern, wenn es ein solches geschäftsmäßiges Verfahren anzuwenden wüßte. Aber er wagt sich bei einem Blick nach Schöneberg davon überzeugen können, daß nicht alle Stadtverwaltungen so lauslich sind. In Schöneberg war eine Besetzung der elektrischen Motoren notwendig, infolgedessen setzte sich der Magistrat wegen der Bestellung der neuen Wagen mit den Bergmann-Elektrizitätswerken in Verbindung. Diese Gelegenheit benutzte der Bund der technisch-industriellen Beamten und gründete in einer Eingabe den Magistrat, dafür zu sorgen, daß die Bergmann-Elektrizitätswerke für ihre Beamten das dieselben in hohem Maße enthaltene Koalitionsrecht anerkennen. Auch in der Reichsdeputation wurde darüber verhandelt, und zwar mit dem Erfolge, daß der Magistrat beantragt wurde, nur dann die Wagenlieferung an die betreffende Firma zu vergeben, wenn sie das Koalitionsrecht für ihre Angestellten anerkennen. Im Verlaufe der weiteren Verhandlungen mit der Firma gelang es dann, von dieser verbindliche Erklärungen zu erhalten. Erst dann erhielt sie die Bestellung.

Aber in Halle, die Stadtverwaltung ist nicht nur gegen die Koalitionsfreiheit in ihren eigenen Betrieben; sie fällt sogar ausgesparten Arbeitern, die nicht ihr Koalitionsrecht opfern wollen, in den Rücken. Das zeigte uns erst jetzt wieder das Verhalten der Stadtverwaltung bei der gegenwärtigen Steinsegersperre, die dazu in Szene gesetzt wurde, um die Steinsegers, die es wagten, ein paar Pfennige Lohnzulage zu verlangen, das Koalitionsrecht zu zertrümmern und ihre Gewerkschaft zu zerlegen. In der Stadtverwaltung erleichtert den Weibern durch Aufbruch der Arbeiter diesen brutalen Angriff auf ein rechtsgültiges Recht. Was schon in voriger Woche im Ausschussbericht mitgeteilt wurde, sollen in unserer Stadt mehrere Straßenzüge neu gepflastert werden. Da sich die Halle'schen Steinsegers jedoch nicht mehr an der Substitution beteiligten, wurden die Pflasterungen einfach inhihiert. Die Halle'sche Stadtverwaltung will also wohl mit ihren Pflasterungen solange warten und zusehen, bis es den Steinsegers gelungen ist, die Arbeiterorganisation wieder auf den Beiratsaufnahme finden. Als Steuerzahler haben aber die Ausgepöbelten Anspruch auf diese Arbeit und wenn die Halle'schen Unternehmer diese solche annehmen wollen, so hatte die Auerverwaltung fremde Unternehmer zur Substitution auszuwählen, oder es müßte die Arbeit in eigener Regie ausgeführt werden. Aber nichts von alledem. Die Stadtverwaltung zog es vor, die Ingerichtigkeit zu begünstigen, bei Ausführung der Pflasterarbeiten nur die Unternehmer zu unterstützen, hingegen die Ausgepöbelten arbeitslos zu lassen.

Nicht minder schamhaft haben sich beim Koalitionsstreik und Stabtrabordenemerkung benommen. In Schöneberg beauftragte der Reichsausschuß den Magistrat, die Forderung des Koalitionsrechts zu unterstützen und bei dem Lieferanten durchzubringen. Ausschuss und Stabtrabordene in Halle aber warfen eine Bittschrift, die sich gegen ein ungerechtes magistratisches Unterpfand von Scharfmachern wen-

S. Weiss, Halle a. S.

Größtes Spezial-Geschäftshaus der Provinz Sachsen für seine Herren- u. Knaben-Moden.

Moderne Herren-Anzüge dunkel- 23 M. Moderne Herren-Anzüge in grauen 19 M. Moderne Herren-Anzüge in blau 24 M.
genüstert und gestreift Kammgarn, äusserst haltbar 45 39 34 29 Tönen u. modernen, fantasiefarbigen Cheviots 48 42 37 32 25 Cheviot, zweireihig, hohelegante Verarbeitung 59 48 41 33

Grosse Spezial-Abteilung fertiger Anzüge für schlanke, untersetzte und kompulente Herren.

Leichte Sommerkleidung für Herren und Knaben. Aparte Neuheiten. Enorm große Auswahl.
Stiefel für Herren und Knaben hohelegante Formen in sämtlichen Preislagen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219110514-17/fragment/page=0006



bete, einfach in den Papierkorb, mit der oberfaulen Ausbreite, daß unter ihr eine Interzessit fehle. Diesen Zirk wollte bekanntlich selbst der doch sicher stark genug an Worten und Worten lebende Vorleser, Justizrat Höhring, nicht anerkennen. Schade! Er wurde angewandt. Es ging ja gegen Arbeiter und wird sich eben nicht in Schöneberg, sondern in Halle, der Vollziehungsstelle.

Eine unerhörte Pantofferei

Erhöchteste gestern das Schöffengericht in der Sache des Milchhändlers Friedrich Damermann von Kanena, der im Januar und Februar d. J. verurteilt, entzündete Milch als Vollmilch feilgehalten und verkauft haben soll. Er bereits dreimal wegen Milchfälschung bestraft. Er bezog einen Teil seiner Milch aus der hiesigen Filiale der Nienberger Molkerei, nahm mehrere Kannen mit nach Kanena, wo sie dort verkauft oder mit Magermilch durcheinanderte und dann an anderen Tagen in Halle vertrieben haben. Die Milch des Angeklagten entnommene Proben wiesen nur einen Fettgehalt von 2,7 Prozent auf, während die zu derselben Zeit von der Nienberger Molkerei entnommene Proben einen Fettgehalt von 3,5 Prozent enthielten. Besonders bedenklich erschien der Umstand, daß die Milchproben des Angeklagten enthielten, während in den der Molkerei entnommenen Proben solche Stoffe nicht zu finden waren. Als man jedoch dem Beamten des Magermilchwerks eine Probe entnehmen ließ, entbehrte man darin Salpeter, und es ergab sich, daß durch das Brunnenwasser Salpeterstoff in die Milch gekommen war.

Nach dem Sachverständigenurteil soll der Angeklagte mit der Wässerung der Milch sehr raffiniert zu Werke gegangen sein. Der Angeklagte bestritt, die Fälschungen unternommen zu haben und meinte, die in Halle gefasste Milch habe er nur deshalb mit nach Kanena genommen, um sie an seine dortigen Kunden zu verkaufen. Dagegen sprach aber der Umstand, daß er für die mitgenommene Quantität — vier Kannen — gar keinen Kundeneinkauf in Kanena hatte. Bekanntlich holen auch die Landleute ihre Milch von den Gütern und nicht von einem Wanne, der seine Milch in der Stadt kauft. Es wurde dem Angeklagten vorgeworfen, daß er durch seine Fälschungen Hunderte von Mark „verloren“ habe. Er wurde antwortgemäß zu einer Geldstrafe von 400 Mk. ev. 80 Tagen Gefängnis verurteilt. In der Urteilsbegründung hieß es, sei eine Infamie und eine Gemeinheit, das Publikum in solcher Weise über das Ohr zu lügen. Bedenke man, daß das wichtige Nahrungsmitel, Milch, auch kleinen Kindern, die sich im Wachstum befinden, als Nahrungsmittel verabreicht werde, so müsse erzwungen werden, ob bei künftigen Fälschungen neben der Geldstrafe nicht auch noch Gefängnisstrafen zu verhängen seien.

Ärztung, Fabrikarbeiter! Lohnunterschieden.

In der Speisebrotfabrik von Wipperfurth & Co., Beerenstraße 14, bestehen Lohnunterschiede. Die Unternehmer haben die Forderung der Arbeiter als unredigert brüht zurückgewiesen. Dabei war diese Forderung so bescheiden, für verdiente Arbeiter einen Anfangslohn von nur 30 Pfennig zu verlangen. Jetzt werden 27 Pfennig gezahlt. Es wird an das Solidaritätsgesetz der hiesigen Arbeitervereine appelliert. Jedes Arbeitsangebot ist zurückzuweisen, sowie alles Nachfragen zu unterlassen. Diese Hungerlöhne sollen in einem späteren Artikel die ihm gebührende Würdigung noch erfahren.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands
Zehnte Halle a. S.

Historischer Tageskalender für Halle.

13. Mai.
1810. Die Vorlesungen an der Universität werden wieder völlig aufgenommen (Napoleon hatte sie 1808 aufgehoben, 2. Aufhebung Juli 1813).

35. Mai. Besetzung. In vergangener Nacht ist im Volkspark der vor kurzem aufgestellte Groß-Automat demoliert worden. Da vor einigen Tagen erst die beiden großen Figuren im Garten arg beschädigt worden sind, ist anzunehmen, daß es sich hier um denselben handelt, welches darauf ansieht, daß beim der Arbeiterlast zu weniger Zeit die Kräfte der Arbeiter. Sehr dieses lumpenhaften Banden wird eine Besetzung von 26 Mk. ausgesetzt. Nähere Mitteilungen, die zur Ermittlung des Täters führen, nimmt Genosse Emil Koch, Volkspark entgegen. Das Personal des Volksparks, sowie die berechtigten Gäste werden gebeten, sofort Halle zu geben und verdächtige Personen sofort der Geschäftsleitung zu melden.

Wegen Renaturierung des großen Saales im Volkspark ist dieser auf ca. 14 Tage nicht benutzbar. Vereine und Gewerkschaften können während der kurzen Zeit Versammlungen und Versammlungen in dem vollständig renovierten kleinen Saal, hiesige Vereine auch im hergerichteten Kartellsaal abhalten.

Ärztung, Arbeiter! Morgen, Sonntag, vormittags von 9-12 Uhr, Freitags und vollständiges Turnen am Abendanger. Zahlreiche Beteiligung ist erwünscht.

Der Verband der Fabrikarbeiter, Zehnte Halle, nimmt morgen, Sonntag, den 14. Mai, seine Delegiertenwahl zum 8. Gewerkschaftstages vor. Die Wahl beginnt vormittags 10 Uhr, nicht um 11 Uhr, wie geteilt irrtümlich im Interzessit bekannt gegeben worden war, und endet 1 Uhr mittags.

Stadttheater. Die Spielzeit schließt am Dienstag den 16. Mai. Das Revue-Ensemble für die letzten Tage, Sonntag nachmittags 2½ Uhr (Aula) und Montag, Fremdenvorstellung bei kleinen Preisen; Sonntag abend 8 Uhr Alt-Seibelberg. Montag: Der Letter, vorher: Die Diensthof (Waldmann). Der Thies, Christine (Krause), beides Kuppelstücke von Mendig. Dienstag letzte Vorstellung des Spieltags, Abends 8 Uhr. Besondere Gastmusik: Faust; Dr. Telezono; Hellmut Hund.

Im Volkspark-Theater beginnen am kommenden Dienstag die Operetten-Gastspiele des Hl. Theaters zu Amsterdamb. Das Ensemble, unter Leitung der Dir. Goussard u. Franz, ist in Holland zu großer Popularität gelangt. Geringer Erfolg wie in Holland soll das Ensemble bei den Gastspielen in Halle und während der letzten drei Tage Tournee gehabt haben. Das hiesige Gastspiel beginnt mit dem größten Berliner Lustspiel „Die Doretten von Maxim“. — Gegenwärtig gehen noch die vier lustigen Einakter in Szene, von denen namentlich der letzte „Im Verbrecherteller“ wegen seines originellen Aufbaus gut gefällt.

Am Volks-Theater beendet das klar zu sehen-Ensemble am 15. d. Mts. sein Gastspiel. Allenthalben geht die medicinische Operette: „Die kranke Sulanne“ in Szene. Sonntag, nachmitt. 4 Uhr, findet das erste diesjährige große Gartenkonzert statt, ausgeführt vom gesamten Theaterorchester. Am 16. Mai beginnt das Festspieltheater zu Weimar unter Leitung von Hans Aron sein hiesiges Gastspiel. Als Hauptstück bringt Aron zur Premiere den „Schwanen-Ritter“ Nr. 999, der monatelang in Wien das Repertoire beherrschte.

Zoologischer Garten. Der morgige Sonntag ist ein sogen. „Billiger Sonntag“, wieweil Freizeiten der Bewohner unserer Stadt und deren Umgebung wird damit Gelegenheiten geboten, für wenig Geld den Reiz der Natur in Wasser und Luft zu genießen. Aus dem Tierbestand, der in letzter Zeit durch Kauf und Geburten reichem Zuwachs erfahren hat, seien besonders hervorzuheben: der gelbe Elefant, der neben den zahlreichen Kunstfertigkeiten, die er bereits beherrscht, nun auch noch das Violinieren erlernt hat, das junge Kamel, welches auf seinen hohen Beinen in unbeschwerlichen Sprüngen die Stiere begleitet, die jungen Wildschweine, die heute im Rahmen des Schützenhauses untergebracht sind, die Hühner, die durch ihre farbenprächtige, reich bedeckte Flammigkeit und endlich die neu hinzugekommenen Seehunde, durch welche die Sammlung der interessantesten Flossentiere vollständig ist.

Der Sonntags-Sonderzug Halle-Galberstadt wird in diesem Jahre von morgen, Sonntag, den 14. Mai bis zum 17. September verkehren. Die Sonntags-Sonntagsarten von den Stationen Halleschen, Beigeborn und Quabersdorf werden bereits in Halle ausgegeben werden.

Der um 7.45 Uhr früh von Halle nach Nordhausen abgehende Personenzug erhält Sonntag in Berga-Neubra Anhalt nach Stolberg-Motzfeld.

Wanners Saale-Dampfschiffahrt. Am Interzessit veröffentlicht Herr Schiffreder Zimmer den Sommerfahrplan der Saale-Dampfschiffahrt. Gerade jetzt in der Nebensaison ist eine Fahrt durch das schöne Saaletal sehr angenehm. Alles näher über Abfahrten und Preise ist aus dem Fahrplan ersichtlich.

Schäfers Dampfschiffahrt. Der in der heutigen Nummer wiederum enthaltene Fahrplan sei zur Beachtung empfohlen und gleichzeitig bemerkt, daß besonderer Mühe halber am Montag, den 15. Mai, die Fahrt nach Hohenburg ausfällt.

Speyers Wäldchen. Am der Gde. Zimm- und Viehbanerstraße führen gestern abend zwei Musikzüge sehr lustig zusammen, wobei sie beide überaus. Einer von ihnen, ein vom Kreisratshaus herbeigeführter Arbeiter, erlitt Verletzungen am Kopf. Außerdem wurde einige Verunglückte Hantelstärkungen und Verletzungen der Arme davon. Ihre Räder wurden stark beschädigt.

Stadt-Theater.

Doktor Klaus. Aufspiel von H. V. Arron. Das große technische Geld und der sichere Blick des alten Theaterpatrons für das Bühnenensemble zeigen sich auch in diesem Stück, das sich neben dem Leopold und Heleneaus Todten im Repertoire der Theater befindet. Eine sehr originelle, eine sehr interessante Szene, die teilweise ganz ausgedehnte Situationen enthält, lassen aber einförmige, allzuweit ausgeprägte Partien und auch über die moralisierende Tendenz des Stückes hinweg und machen es amüsanter und unterhaltender. Wird es dann noch so gut gespielt, wie in der Vorstellung am Freitag, so macht es keine Wünsche beim Publikum mit. Nur ein Uebelstand wäre wieder zu rügen: die langen Pausen, die einen ungetrübten Genuß auch so manch anderen Stücke nicht aufkommen lassen. — In dem Doktor Klaus, diesem großartigen, barocken, aufdringlichen, und doch so markantem Menschen, dem Blick und Witz über alles gehen, stellt Albert Friedrich eine schaumreiche Charakterstudie auf die Bühne. Die Gemüthsart und das sinnliche Wesen und Getriebe, die Affekte des alten Jünglings Geringer, brachte Walter Sieg zu allenergischer Darstellung, während Georg Thies in der famos geliebten Rolle des Ruchers und „Wissenschaften“ ganz erproblich wirkte. Als Referendar Gertel spielte Willi Braune vom Weinger Schauspielhaus auf Engagement. Der Gast besitzt große schauspielerische Routine und Gewandtheit, gab aber mehr einen Kreditantskandidaten, als einen leidenschaftlichen Referendar. Raths und Leidenschaft scheinen nicht seine starke Seite zu sein. Immerhin aber läßt sich sein Engagement ohne Bedenken empfehlen. Ein allseitiger, reicher Nachschuß, nettlich und schäferlich in dem münchener Spiel, war Johanna Zimmermann. Der duldsame und resignierte Zug der Doktorstättin stand Elle Schloffer auf zu Gesicht, während die in Ehren grau gewordene „Jungfer Marianne von Marie Brand von gewohnt und mit großer Jungferlichkeit gewahrt wurde. Der Baron „ohne Bar und Holz“ und seine junge Frau waren durch G. Ubersch und Wanda Wilden vortrefflich vertreten. Paul Jung (als Bauer) und W. Walter-Drig (als Dienstmadchen) übertrafen mit originellen Leistungen.

Das Haus unterhielt sich gut. Der lebhaft gelobte Beifall kam ans dankbaren Herzen.

Qualitung.

Für den Volkspark: Von R. E. erhalten 0,50 Mk. Remond.
Für Parteilose: Beschlusungs-Eintritt am 1. Mai in Endort 4,80 Mk.; Von R. Ammendort 0,50 Mk.; Von Schellmeier 5. E. 10,00 Mk. Remond.

Arbeiter-Sekretariat, Halle a. S.,

Gerg 42/43, Hof, 2 Treppen.
Sprachstunden nur Vordentags von 11½-1½ Uhr abends von 6-8 Uhr. Sonntags nachmittags und Sonntags geschlossen. — Telefon Nr. 1541.

Moderne Herren-

in hervorragend schönen Sortimenten

Herren-Anzüge haltbare Buckskin-Qualität, solid verarbeitet	14 00
Herren-Anzüge schöne Ausmusterung, solid im Tragen	16 50
Herren-Anzüge mod. Stoffarten, gute Ausstattung	18 00
Herren-Anzüge vornehme Muster, gute Verarbeitung, vorzüglicher Sitz	22 50
Herren-Anzüge vorzögl. Buckskin- und Kammgarbstoffe, eleg. Passformen	26 00
Herren-Anzüge hochmod. Formen, aparte Mustersortimente	30 00
Herren-Anzüge hochap. Dessins, mit schöner Verarbeit., vorzügliche Passformen, Ersatz für Mass, 55.00 48.00 45.00 42.00 40.00 38.00 35.00	35 00

Besondere Vorzüge meiner Konfektion: Bewährte Qualitäten. Vornehmer Geschmack. Vorzügliche Verarbeitung. Wirklich billige Preise!



Knaben-Konfektion

zu wirklich billigen Preisen!

Herren-Ulster neueste Formen, aparte Dessins	20 00
Herren-Paletots in Kammgarn u. Covercoat, sol. Macharten, von 35 bis	20 00
Jünglings-Anzüge allernueste Muster, mod. Verarbeitung	8 00
Knaben-Anzüge in haltbar. Cheviot-Buckskin-u. Kammgarn-Stoffen, schöne Fassons, von 15 bis	2 75
Herren-Pelerinen wasserdicht, erprobt gute Lodenstoffe, ausserordentlich preiswert	
Herren-Stoffhosen in vorzögl. Buckskin-u. Kammgarbstoffen, von 15 b.	2 50
Bunte Herren-Westen entzückende Neuheiten, aparte Dessins	2 50
Herr.-Wasch-Joppen	1 25

Bitte meine Schaufenster zu beachten! Man vergleiche Preise und Qualitäten.

Alex Michel

Persil

das selbsttätige **Waschmittel**

Wäscht und bleicht von selbst. — Beseitigt Blut-, Obst-, Cacao-, Tinte-, Rotwein- und andere Flecken. Greift nicht das Gewebe an!
Schont und erhält die Wäsche!
Ist garantiert unschädlich! Verbilligt das Waschen! Spart Zeit, Arbeit und Geld!
Erhältlich nur in Original-Paketen.

Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten

HENKEL & Co., DÜSSELDORF.

Deutscher Bauarbeiter-Verband, Halle a. S.

Achtung! Maurer u. Bauhilfsarbeiter. Achtung!

Dienstag den 16. Mai abends 6 1/2 Uhr, gleich nach Beendigung der Arbeit, bei Streicher, Kl. Klausstraße 7:

Gemeinsame Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Stellungnahme zum Projekt „Errichtung eines Gewerkschaftshauses“.
2. Vorschläge zur Wahl v. Vertretern zur Ortskrankenkasse.
3. Wahl der Vergütungskommission zum Sommerfest.
4. Grenzstreitigkeiten.

Kollegen! In Anbetracht der wichtigen Versammlung ist es Pflicht eines jeden Kollegen, pünktlich zu erscheinen. **Der Vorstand.**

NB. Die Kollegen werden ersucht, am Dienstag den 16. Mai eine Büchertontrolle auf den Bauten vorzunehmen.

Seltene Angebot in Schuhen u. Stiefeln.

Durch Gelegenheitskauf mehrerer 100 Paare Schuhe offeriere:

- Herren-Halbschuhe** Boxcall von Mk. **3.50** an
- Herren-Zug- u. Knopfstiefel** God. Welt „ **6.50** an
- Damen-Halbschuhe** Boxcall „ **2.40** an
- Damen-Schnür- u. Knopfschuhe** erstklassig. Fabrikat „ **5.40** an

Die Ware wird für und unter der Hälfte des früheren Preises verkauft.

H. Lerner,

Ein- u. Verkaufs-Zentrale, Kl. Klausstr. 18.

Auf Kredit!

empfiehlt
Anzüge, Paletots, Schuhwaren,
Kostüme, Kleiderröcke, Blusen,
Kinderwagen, Sportwagen etc.

auf bequeme Teilzahlung. Die Zahlungsweise wird ganz nach Wunsch des Käufers eingerichtet.

Robert Blumenreich,

Große Ulrichstrasse 24,
I, II, III. Etage.

Dampfschiffahrt von Witwe C. Schröpfer.

Gegründet 1880. Sommer-Expedition der Schröpfer'schen Dampfer. Bitte antreiben. Bitte ausschneiden.
Nach der Rabeninsel. // Nach Bad Neu-Ragozy-Wettin-Rothenburg. Einsteigeort: Oberhalb der Befehlsbrücke, vis-à-vis Auberluis Meisen.
A. Richtung Halle-Bad Neu-Ragozy-Wettin.
Som 1. Mai bis 1. September täglich. Abfahrt nachmittags 3 Uhr. Sonntags früh 9 Uhr und nachmittags 3 Uhr. Rückfahrt 12 und 7 Uhr.
B. Richtung Bad Neu-Ragozy-Wettin-Rothenburg.
Som 15. Mai ab jeden Montag und Donnerstag. Abfahrt 10 Uhr. Rückfahrt ab Rothenburg, 4 Uhr, Wettin 6 Uhr.
C. Richtung Halle-Rabeninsel.
Sonntags von früh 8 Uhr, sowie täglich von mittags 2 1/2 Uhr an ununterbrochene Abfahrten.
Fahrpreise: Erwachsene: Bad Neu-Ragozy, hin u. zurück, 50 Pf.; Halle-Wettin jebe Fahrt 40 Pf.; eine Tour 30 Pf.; Rothenburg „ 60 Pf.
— Kinder auf allen Strecken die Hälfte. — Jede Familie hat ein Kind bis zu 10 Jahren frei.
— Die Fahrten auf diesen Strecken werden hauptsächlich mit dem neuen Salondampfer „Deutschland“ getrieben.
Aug. Schröpfer, Geschäftsführer.
Besonderer Umstände halber fällt am Montag den 15. Mai die Fahrt nach Rothenburg aus.

Carl Oppenheimer, Sangerhausen. Stets Neuheiten

Herren- u. Knaben-Garderobe.

Emil Schütze, Fahrrad- u. Maschinen-Centrale
Sangerhausen Nordhausen
Kylischerstr. Lützenstr.
No 28 Special-Haus No 3
Fahrräder Pneumatics Bestand- u. Lubricante Reparaturen

Sangerhausen.
Als Schuhmacher empfiehlt sich **Gustav Hofmann, Klosterplatz 19**
Bügelisen, Rohlen- und Holzspanplatten, Getreide, Hülsen, Kartoffel- und Handröhren, Fliegen- und Drangewebe.
Ia, jedoch billigt, empfiehlt **Gust. Wiebach, Sangerhausen, Eisen- und Emaillewaren.**
Alle freiherrlichen und trockenen Farben, Lacke, Bronzen und Pinsel empfiehlt **G. Wiebach.**

Könnern
Empfiehlt mich den Parteei- und Gemeindefreundlichen zum Käuflichen und Ausbessern von Schuhwaren aller Art.
Um geneigten Zutpruch bittend, zeichne ich hochachtungsvoll,
Franz Bieler, Rothenburgerstr. 6.

Garantiert reines Blütenhonig
Vid. 80 Pf., empfiehlt **Alb. Hamppe, Leipzig, 66. Min. d. R.-Sp. 4.**

Lederpantoffel, Schaffstiefel
nach militärischer Art in Pa. Qualität bei **Fr. Fricke, Pantoffel-Fabrik, Zschauerstr. 68, Leipzig 1878. Filiale: Hanselstraße 47.**

Hutnadeln
geschmackvolle Neuheiten. **C. F. Ritter, G.m. Leipzig, Leipzigerstrasse 90.**

Unterricht
in Buchführung, Stenographie, Maschinenzeichnen und Grundzüge Ausbildung gegen mäßiges Honorar. **Richard Berger, Zschauerstraße 16, II.**

Su kaufen gefucht eine **eiserne Pumpe.**
Erferten mit Besorgung unter **V. H. 63** an die Expedition bei **Volksblattes** erbeten.

Möbel

Kauf, Kleidermöbel
Bettstellen b. 20 Mk. an
Sesseltische b. 10 Mk. an
Kleiderstühle b. 4 Mk. an
Kleiderkasten in groß. Ausb. mit
Zinnbeschlag
Garten-Schreibtische b. 28 Mk. an
Komplette Schlafzimmer b. 80 Mk. an
Komplette Küchen-Einrichtungen b. 80 Mk. an
Glasene Salons, Speise-, Herren-, Damen- u. Schlafzimmer sowie Küchen-Einrichtungen in jeder Preislage.
Komplette Eschenschneiderei b. 150-5000 Mk. in großer Auswahl am Lager.

Friedrich Peileke,
Halle a. S.,
Möbel-Magazin,
Gr. 1688.
Tel. 2456. **Schillerstr. 23.**
Eigene Tischlerei und Holzerwerkstätte im Hause.

Distel für Pferde nimmt auf
Fuhrgeldstr. Geogr. 13.
1000 Meter
gebr. Gasröhren zu Drahtzäunen
ant verwendbar, bill. zu verk.
Carl Bier, **Qu. B. 4. 62.**

ASTHMA.

Jedem Leidensgenossen teile ich gern kostenlos mit, wie ich in meinem schweren Asthmaleiden dauernde Hilfe gefunden habe.
Frieda Jörns, Friesenstr. 43/III Hannover 21.

Lumpen, Knochen, Papier, Eisen, Metalle, Gummi kauf
Albert Bone Jun., Stauffstr. 22.

Die die Anzeige verantwortlich: Rob. Lerner. — Druck der Halle's. Gewerkschafts-Druckerei. (G. M. u. S. S.). — Verleger: Hermann Aug. C. Schöpfer u. Söhne. — Eigentümer: Halle a. S.

2. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 112

Halle a. S., Sonntag den 14. Mai 1911

22. Jahrg.

Ausland.

Russland.

Die Staatsrechtspraxis vor der Duma.

Seine Erzählung der Herr Premierminister Stolypin hat sich endlich herabgelassen, der Duma wegen seines Verfassungsbruchs vom 27. März Rede und Antwort zu stehen. Seine Erklärungen sind ebenso nichtigend ausgefallen wie im Reichsrat, wo er bereits vor einigen Wochen die von ihm inaugurierte Staatsrechtspraxis zu entkündigen suchte. Der Unterchied war bloß der, daß er in der Duma kräftigere Töne anschlug und noch entschiedener an den Monarchismus und Nationalismus seiner Parteiführer appellierte. Aber die Aufnahme, die seine Rede fand, mußte ihm zeigen, daß diese Argumente selbst in der Staatsrechtsduma ihre frühere Wirkungskraft verloren haben. Diese Stimmzüge seiner Politik mußten veranlassen, wo selbst seine bisherigen Bundesgenossen vom Schlage eines Vorkaufsrechts ihn des rücksichtslosen Exzessivismus eines Günstlings beschuldigten, der an die Stelle des Absolutismus des Zaren den Absolutismus des Ministers gesetzt habe. Vergebens versuchte er, sich damit herauszureden, daß er durch die gesetzwidrige Verwirklichung seiner Semitorovologie (die bekanntlich den Konflikt heraufbeschworen hat) die „nationalen“ Grundlagen der Dumaspolitik gesetzt und die russische Volkswirtschaft befähigt habe. Die erste Bekämpfung fand nur bei den Nationalisten — der parlamentarischen Schwärmer Stolypin — Anklang, da der wahre Hintergrund der Semitorovologie den Parteien denn doch zu gut bekannt ist, um sie für einen schwindekräftigen Nimmal auszusuchen. Wollens lächerlich aber machte sich der „russische Bismarck“, als er mit der Wiederkehr eines professionellen Reichstages beteuerte, sein Verfassungsbruch habe die russische Verfassung befestigt.

Dann der Reichheit der „führenden“ Oktoberistenpartei ist es nun völlig ausgeschlossen, daß die Dumaschheit, die Stolypin ihr Ministerium ausbrecht und auch jetzt die Gefährungen des Ministerpräsidenten als ungenügend erklärte, die Kommissarungen aus ihrer Handlungswirtschaft nicht mit den offenen Konflikten mit Stolypin mag. Der Führer der Oktoberisten, Gutschkow, hat sich der Auseinandersetzung mit seinem Patron durch eine möglichst notwendig gewordene Reise nach dem fernem Osten entzogen, während die Wahl Bolschjows zu seinem Nachfolger im Dumaspräsidium die deutliche Meinung der Partei zeigte, eine Kompromittation mit Stolypin einzuleiten. Die parlamentarische Situation ist infolgedessen recht trübsal. Die Wählergeburten vom 18. Juni 1907 ist nicht einmal imstande ihre eigene Ergänzung zu schenken und die Inwertigkeit der Grundgesetze aufrecht zu erhalten, die zu ihren Gunsten revidiert worden sind. Jetzt stellt Stolypin die Rede auf, der Duma Rede überhaupt kein Interpellationsrecht über die

Grundgesetze zu, und der tonerbaue Schriftsteller Fürst Welschskerski ergänzte diese Ansicht dahin, daß die Grundgesetze von der Regierung einer Durchsicht unterworfen würden. Das Volk wird nicht umhin können, aus dieser Situation die nötigen Konsequenzen zu ziehen. Wenn die Grundgesetze selbst ihren Schöpfern nur zu Lohn und Spott dienen, wird die Notwendigkeit einer revolutionären Revolution der Grundgesetze um so schneller allen zum Bewußtsein kommen.

Die Meinigung des Auginstaffels.

Seit Jahren schon ist der Senator Garin mit der Revision der verlotterten und korruptierten russischen Verwaltungen beschäftigt und hat dabei handbällige Dinge in russischen Verwaltungswesen, in der Armee und bei der Polizei aufgedeckt. Bei einer Revision der Moskauer Stadthauptmannschaft gelangte auch die Schandwirtschaft des Stadthauptmanns Generalmajors Reinbot zur Kenntnis einer weiteren Defektivität. Das erdrückende Belastungsmaterial gegen das Hauptleiste Treiben des früheren Stadthauptmanns liegt nunmehr in einer umfangreichen Anklageschrift vor. Das Bundesregiment Generalmajor Reinbot weist bestimmungswidrige Verwendung von Staatsgeldern, Verschwendung, Erpreßung, Mißbrauch der Amtsgewalt, Kompetenzüberschreitung auf, und alle diese Vergehen brachte er in dem kurzen Zeitraum seiner Tätigkeit als Stadthauptmann von Moskau zustande. Seine Amtstätigkeit begann im Januar 1906 und erreichte ihr Ende im November 1907.

Die erste Kategorie der Amtsvergehen Reinbots betrifft die mißbräuchliche Verwendung von Staatsgeldern zu Zwecken, für welche sie nicht bestimmt waren. Das Rechnungswesen und die Reuei hatte er unmittelbar sich selber unterstellt, und schaltete und walte nach Gutdünken, wobei er seinem Angeleibter und anderen Beamten keine Einschränkung stellte. In den kaum zwei Jahren seiner Amtstätigkeit wurden fast 300 000 Rubel an außerordentlichen Beschlagnahmen an die Polizeibehörden verwandt. General Reinbot liebt zu leben und leben zu lassen. Er war der Gründer eines Wohlkühlungslehrens, der Polizei, der durch Erpreßung finanzierte. Damit im Zusammenhang stehen Reinbots Repressivmaßnahmen gegen Restaurants und Klubs, angeblich zur Ausrottung des Hazardspiels. In der Streulicht war zur Genüge bekannt, daß Spenden für den Wohlkühlungslehrens alle beschränkenden Maßnahmen der Polizei befestigten, und so hatte das Vorgehen der Polizei gegen Restaurants und Klubs, jedweden den besten Erfolg für den Wohlkühlungslehrens, über dessen Bestand und Verwendung fast gar keine Belege aufgefunden wurden. Der Reichsreich-

tung der Amtsgewalt machte sich General Reinbot bei Ausweisungen aus Moskau schuldig.

Alles Lügen und Leugnen, auf das sich der Ganner in der Vorunternehmung verlegte, vermochte natürlich auch keine einzige der gegen ihn erhobenen Beschuldigungen zu entfräften. Das gegen ihn und seinen Mitschuldigen, den Gardeobersten Krowill, eingeleitete gerichtliche Verfahren wird am 24. Mai seinen Abschluß finden. Der Prozeß ist ja doch nur eine Farce, und viel dürfte diesen beiden Erzhalunken wohl kaum geschehen.

Portugal.

Die Wahlen für die Nationalversammlung werden, wie der Minister der auswärtigen Angelegenheiten erklärte, am 28. Mai stattfinden. Acht Tage später werde die Nationalversammlung zusammenzutreten, um über die Konstitution zu beraten, deren Plan die portugiesische Regierung vorlegen werde. Jedoch soll es der Nationalversammlung gestattet sein, Änderungen an dem Entwurf vorzunehmen. Die Nationalversammlung wird auch den Präsidenten der Republik zu wählen. Danach soll das Parlament aufgelöst und die Neuwahlen für eine fünfstufige Kammer für den November ausgeschrieben werden. Diese Kammer soll jährlich regelmäßig mit Ausnahme von zwei Sommermonaten tagen. Die künftige Regierung hofft, daß die auswärtigen Staaten jetzt endlich die portugiesische Republik anerkennen werden. Die Minister des Innern, der öffentlichen Arbeiten und des Krieges werden Reisen durch das Land übernehmen, um für das neue Regime Propaganda zu machen.

Türkei.

Die Ministertüte.

Konstantinopel, 12. Mai. Es ist ziemlich sicher, daß der Unterrichts- und der Landwirtschaftsminister gleichfalls ihre Demission geben werden. Wenn diese Ministertütel gleichfalls demissionieren sollten, wäre der Großvezir gezwungen, sich gleichfalls zurückzuziehen. Unter den Kandidaten für die Nachfolgerschaft Haffi Bekas nennt man u. a. den Vorkämpfer in London, Hilmi Pascha, und ferner den Generalkonsul in Sankt Petersburg. — Die Gerüchte von der Demission Haffi Bekas machen in unantwärtlichen Kreisen einen schlichten Eindruck. Drei einflussreiche Mitglieder des jungtürkischen Komitees sind telegraphisch nach Konstantinopel gerufen worden.

Mexiko.

Der Bürgerkrieg.

Für die Regierung hat sich die Situation in den letzten Tagen wieder sehr verschlechtert, und die Insurgenten züden den alten Bundesführer Diaz immer mehr auf den Leib. Er scheint sich selbst in seiner „Wesend“ nicht mehr sicher zu fühlen, wie den Redungen aus der Stadt Mexico zu ent-

Eine Ausnahme-Woche.

Von dem Bestreben geleitet, unserer werten Kundschaft stets besondere Vorteile zu bieten, haben wir uns, wie in früheren Jahren, auch in diesem Jahre entschlossen,

7 extra billige Verkaufstage

einzurichten. Wir gewähren daher an den nebenstehend verzeichneten Tagen für sämtliche Einkäufe (ausgenommen bzw. Näh- und Häkelgarne) auf unsere bekannt billigen Preise bei Barzahlung

Der Rabatt

wird an unserer Kasse sofort bar ausbezahlt.

Uebersaus grosse und vielseitige Auswahl in neuesten

Kleiderstoffen, Damen- und Kinderkonfektion, fertiger Leib-, Tisch- und Bettwäsche, Leinen- und Baumwollwaren, Handarbeiten, Kurzwaren, konfektionierten Weisswaren, Handschuhen, :: Strümpfen, Gürteln, Trikotagen, Gardinen, Teppichen, Möbelstoffen, Betten etc. etc. ::

Brummer & Benjamin

Grosse Ulrichstrasse 22/23.

Montag

15.
Mai

Dienstag

16.
Mai

Mittwoch

17.
Mai

Donnerstag

18.
Mai

Freitag

19.
Mai

Sonnabend

20.
Mai

Sonntag

21.
Mai

nehmen ist. Die Regierung gab den Ausländern in der Stadt Mexiko die Erlaubnis, sich zu bewaffnen. Wollten haben werden dort Vorbereitungen ähnlicher Art getroffen. Die Schaulustler der Weibchen werden mit Weibern ungenügend. Es heißt 1000 Mann Weibchen seien in der Stadt zur Erhebung bereit. Drei Monate prägen Weibchen im Weibchilde der Hauptstadt bei Unterstützung zur Waffenförderung nach einer Erklärung drängen in Hände. Für Freitag wird eine große Demonstration der Weibchen und Arbeiter erwartet. Das Weibchen drang ebenfalls in Diaz, zurückzutreten; er scheint auf Weib zu warten, dessen militärischen Eigenschaften ihm nach dem Sieg über die Weibchen bringen sollen. Die Gerichte über einen Friedensschluß mit den Weibchen fühlend, daß der Hauptstadt sind lediglich darauf zurückzuführen, daß die Regierung Mamon Niquezaco, ein Bruder des Insurgentenführers, dafür gewinn, mit letzteren zu verhandeln. Der Beauftragte konnte aber seinen Bruder noch nicht erreichen. Dieser steht mit mehreren tausend Mann bei Cuernavaca. Nachrichten aus Cuernavaca legen die Weibchen indes die bereits gemeldeten Versuche, neue Friedensverhandlungen anzuknüpfen.

Japan.

Kotoku Abfchiedsbrief.

In Tokio ist jetzt der letzte Brief veröffentlicht worden, den der von der japanischen Regierung ernannte Dr. Kotoku zu einem Freund geschrieben hat. Das Schreiben ist an einen Freund gerichtet. Kotoku beurteilt die Lage des Landes sehr hart, alles sei barbarisch. Die ganze Welt biete ein Bild des Elends und der Armut, hauptsächlich aber Japan, wo die Militärpolitik das Land beherrscht. Kotoku sagt, daß er ein Buch: Das Opfer von Jesus Christus geschrieben habe, worin er die Philosophie seines Lebens schildert. Er bittet seinen Freund, sich um diese Arbeit zu kümmern. Da sein Freund die Erlaubnis, ihn sprechen zu dürfen, nicht erhalten habe, und er am nächsten Tage sterben müsse, so sei dies sein Abfchiedsbrief.

13. Generalversammlung der Maler.

k. r. München, 10. Mai 1911.

Dritter Verhandlungstag.

Am das Referat des Kassierers Wenter über die Arbeitlosenunterstützung. In der Sitzung wurde ein lebhafter Kampf für und wider. Es ließen sich sofort circa 60 Delegierte in die Versammlung einbringen. Wegen der Vorhänge des Vorstandes hat sich gleich nach Bekanntwerden derselben eine starke Opposition in den Mitgliederkreisen erhoben, die auch im Vereinsausgänger in einer Reihe scharfer Artikel zum Ausdruck kam. Diese oppositionelle Stimmung hatte nun auch in der Diskussion die Oberhand. Weitens die meisten Redner äußerten sich als Gegner der Arbeitlosenunterstützung, ein Teil aus prinzipiellen Gründen, der andere Teil, weil ihm die Erhebung des Beitrages zu hoch, die dafür in Aussicht gestellte Unterstützung aber zu niedrig ist.

Einert, Schuberth-Hannover, Redig-Weisau, Klog-Berlin, Feddersen-Konstanz, Peter-Magdeburg, Zoller u. a. haben noch einmal eindringlich alle Gründe, die für die Arbeitlosenversicherung sprechen, zusammengefaßt. Sie ist ein Mittel in der Organisation bündelnd, damit nicht immer das viele Geld ausgegeben zu werden braucht, um die Kollegen neu zu gewinnen, sondern damit dieses Geld zur Aufführung der Mitglieder verwendet werden kann. Die Arbeitlosenunterstützung, die, wenn sie nur erst da ist, und Erfahrungen anzuwenden sind über dieselbe, ausgeübt werden kann, soll gerade die Mitglieder

campf-tätiger machen, dadurch, daß sie den Feind, der im Frühjahr die Mitglieder durchdringt, wenigstens einigermaßen hindert. Der Standpunkt, daß gewerkschaftliche Unterstützungen nur als Zusätze zu staatlichen Unterstützungen angängig sind, ist historisch falsch. Die staatlichen Unterstützungen sind doch erst dann entstanden, als die Arbeiter diese Unterstützungswege von den Arbeitern selbst in Angriff genommen und darauf ausgebaut worden waren, daß die Regierung sich sagt: Wir müssen die Gasse den Arbeitern aus der Hand nehmen, damit ihre Macht nicht zu stark wird. Denselben Weggang wird auch die Arbeitlosenunterstützung nehmen. Es ist eine geschichtliche Notwendigkeit für alle Gewerkschaften, die Arbeitlosenunterstützung einzuführen, diesen Gedanken führte besonders Silberkämpt, der Vertreter der Generalämter, mit sich aus. Die Delegierten, wie auch die Mitglieder im Lande sind in drei Gruppen eingeteilt. Eine, und das ist die kleinere, welche die Arbeitlosenunterstützung grundsätzlich bewirkt, die andere, welche absolut nur die Vorlage des Vorstandes bewirkt, dagegen für eine in ihrem Sinne reduzierte Vorlage wohl zu haben ist, die dritte, welche sich auf den Boden der Vorstandsvoorgabe stellt. Dieser Stimmung mußte dadurch Rechnung getragen werden, daß man die Vorlage in eine Kommission berief. Ein Antrag von Schuberth-Hannover, über die Vorlage ohne Kommissionberatung abzustimmen, wurde gegen wenige Stimmen abgelehnt.

Die Vorlage wurde hierauf einer Kommission von 15 Mitgliedern überwiesen. In der Nachmittags-Sitzung hielt der Kollege Buschold, der Vorstand der Berliner Maler, einen fachwissenschaftlichen Vortrag über: Die gewerkschaftlichen Gefahren in Malergewerbe. Dem Vortrag wohnte auch der Münchener Gewerbeinspektor bei.

In seinen Reden ging der Referent davon aus, daß die Befähigung der Bevölkerung ebenso wichtig ist, als die Befähigung der Zuerkult, Krebs und Syphilis. Die Mangelheit, schädliche Weispräparate, speziell das Weisweiß, das man erst für unerschöpflich hielt, durch ungeschickliche Ersetzung, sei gegeben, genau wie feinerzeit bei der phosphorhaltigen Jümmasse. In der Diskussion ging Redakteur Marx unter anderem auf die Notwendigkeit ein, Kontrollen aus dem Reiben der Arbeiter in die Gewerbeinspektion einzustellen. Andere Redner schilberten aus ihrer Praxis heraus die herrschenden Zustände. Im Tagungsprotokoll sind in einer Kollektion photographischer Aufnahmen, die anfänglich für die Hygieneausstellung bestimmt waren, die größten Wertverpflungen dargestellt, welche Berufscollegen durch Weisweißgehalt erlitten haben. Ein Antrag, diese Kollektion zu vervollständigen und sie kann den Kollegen zu Ausstellungen zur Verfügung zu stellen, wurde dem Vorstand überwiesen.

In der Diskussion nahm auch der Gewerbeinspektor das Wort und erklärte, daß er in allen wesentlichen Punkten und Forderungen mit den Referenten übereinstimme. Die Generalversammlung nahm einstimmig eine Resolution an, welche besagt, daß als wesentliche Maßnahme gegen die Gefahren der Weisweißgehalt ein gesetzliches Verbot aller bleichhaltigen Farben gefordert werden muß. Die Regierungen anderer Länder sind auf diesem Wege schon vorangegangen. Die Regierung habe ferner die Verpflichtung, gegen die Gefahren vorzugehen, welche durch die Verbeilung der Erbsstoffe, besonders Terpentins und Leinölsäure, entstehen.

Die Generalversammlung verlängerte ihre Tagungszeit, und referierte dann der zweite Vorsitzende Krüger über: Die internationalen Beziehungen im Malergewerbe.

Berliner Gewerkschaftstag.

Zur Beratung stand der Punkt: Stellungnahme zum Gewerkschaftsfragebogen, wozu Tobler-Hannover einige erläuternde Ausführungen machte. In der Diskussion brachten mehrere Kollegen Fragen über Gewerkschaften mit den Weibern, Metall- und Fabrikarbeitern vor. Mehr Berlin stellte einen Antrag, daß der Vorstand energisch für die Durchföhrung der Hamburger Resolution bezüglich Gewerkschaften auf dem Gewerkschaftsfragebogen einzutreten solle. Der Antrag wurde angenommen; ebenfalls ein Antrag von einem der Vorstand soll auf dem Gewerkschaftsfragebogen einen Ausprägungsmodus bestimmen, an dem sich alle Gewerkschaften zu beteiligen haben. Dann wurde beschlossen, zehn Delegierte zum Gewerkschaftsfragebogen zu senden; davon fünf vom Vorstand, Redaktion und Ausschuss je einen; die Wahl der Personen wurde dem betr. Körperpräsidenten überlassen. Ein Antrag, drei weitere Delegierte aus dem Reiben der Bezirksleiter zu wählen, wurde abgelehnt; es wurde beschlossen, aus der Mitte der Delegierten per Stimmzettel sieben weitere Delegierte zu wählen. Gewählt wurden Meyer-Minden, Busch-Hannover, Streine-Weißig, Zimmermann-Frankfurt, Zoller-Berlin, ferner Bezirksleiter. Ferner Schuberth-Hannover, Busch-Hannover.

Danach kann die von der Kommission ungarbeitete Vorlage über die Arbeitlosenunterstützung zur Verhandlung. Das geschiedliche Referat war, daß die Vorlage und damit das ganze Projekt der Arbeitlosenunterstützung in einer öffentlichen Abstimmung mit 51 gegen 37 Stimmen abgelehnt wurde. Vorstand, Redaktion und Ausschuss und die Bezirksleiter enthielten sich der Abstimmung.

Danach wurde in namentlicher Abstimmung mit 92 gegen 6 Stimmen die Erhöhung des Beitrags um 10 Pf. für 3 Sommerwochen beschlossen. Das Referat wurde mit Beifall entgegengenommen.

Es wurde noch die Wahl einer Statutenkommission getätigt, der sämtliche Anträge zum Statut übergeben wurden, und darauf die Verhandlung auf Freitag vertagt.

Gewerkschaftliches.

Der Kampf der Holzarbeiter in Hamburg.

Die mit aller Schärfe weitergeführt. Die plötzliche Änderung der Statistik des Holzarbeiterverbandes, nämlich die Unterbreitung von Einzelverträgen bei allen Unternehmern und die Arbeitseinstellung dort, wo diese nicht anerkannt wurden, hat im Lager der Holzarbeiter eine heftige Wutentzündung angezündet. Die Wut wurde aber noch ganz besonders dadurch gefördert, daß bereits in den ersten Tagen nach Uebermittlung der Einzelverträge eine große Anzahl Arbeitgeber diese anerkannt.

Der Arbeiterverband ließ ein Rundschreiben an alle Arbeitgeber des Hamburger Städtegebietes los, indem diese "bringen gewahrt" wurden, solche Einzelverträge zu unterzeichnen. Das Rundschreiben nierte nicht. Bis zum 4. Mai hatten bereits 11 Arbeitgeber Einzelverträge unterzeichnet. In diesem Tage arbeiteten schon 948 Arbeiter zu den neuen Bedingungen, am 6. Mai bereits 1088 und jetzt 1300.

Sie Situation scheint sich nicht zu beruhigen, daß bis zum 7. Mai im ganzen 3979 Holzarbeiter an der Bewegung beteiligt waren. Von diesen sind ausgespart rund 900, während die übrigen in diesem Tage noch 254 Arbeiter. Die übrigen sind abgereist, werden anderweit untergebracht. Die Unternehmer versuchen immer noch ihr Seil in der Anwerbung Arbeitswilliger. Auch eine Anzahl Baufeldmeister sind zu diesem Zwecke unterwegs. Allein ein halbes Dutzend

Wenn der Vorhang fällt.

Aus der Komödie des Lebens.

Roman von Jonas Lie.

11) Nachdr. verb. "Armes, kleines Mädel!" dachte Mathias Wiga. "Ein Goldstücken, den er in seine Tasche rücken wird!" Da kamen sie dahergerollt — die langen Wogenreihen — wie Berge und Täler — violett — mit einem Glanze wie von taufend zuckigen Mädelchen darunter. Die Mädelchen waren von roten Seiden überzogen, während die Sonne, noch halb verborgen, auf dem fernen Meeresrande lag. Und jetzt brach sie empor — Jung — trübsinnigdenen frug der Tag auf — mit seinen rollenden Goldbergen — mit seinem Wärdern vom Sonnenort, der sich im Meer gebadet hatte. Mathias Wiga fühlte, als habe er selbst ähnliches durchgemacht — ein Seelenbrot gewonnen — wie ist die Welt so rein! Doch ist in ihr keine Zünde, nichts, was reizt und beizuhmt und die Straßen matter und matter macht — Rechts — wenn einer einen Schiffseimer bindet und ihn wieder heranzieht — von all der Mühsal mit ihren Farben, ihrer Pracht und ihren Mädelchen nichts gerad als ein Tropfen süßes Meerwasser! — Als ob wir nicht alle täglich über die Meeresküste des Lebens flüchten! Nur daß wir zu faul sind, um es zu leben. Hier geht der Wärdemann — und dem Ängete (er sieht sich auf ein nordisches Völkchen). — Aber ich will nie nicht mit Dämonen begegnen! In unserm Leben waren schon Tränen übergenal! — So fand er in der Morgenstunde — und schwärzte — und trauerte. Mary Johnson, die spritzige junge Dame aus der Kajüte, wollte auch die Sonne über dem Meer aufsteigen sehen. Sie stammte aus einer norwegischen Auswandererfamilie; ihr Vater betrieb jetzt eine Wärderei in Chicago. Wichtig — kann das, die auf das Verbot kam — schon wieder der Schwarzbärtige? War es nicht wie vorher? Sie ging so weit wie möglich nach der anderen Seite des Decks. Der Schwarzbärtige hieß Grip und war Pianofortfabrikant. Sie hatte das in unglücklicher herausgefunden. Lieberwies war er geradezu allgegenwärtig. Gestern hatte sie beim Dinner ihren Platz gewechselt und sich neben ihren Vater gesetzt. Wahrscheinlich — auch er hatte getauscht. Und wieder haben sie einander gemüht. Sie blieb stehen und blühte über das tollwütige Meer. Dabei bog und bog sie ihren kleinen feinen Spitzhut, den sie sich in Europa angekauft hatte, auf dem Verdeck.

Arms — da brach er mit einem hörbaren Schrei. "Mathias — hier — wie ich die Schwärzbärtige da, hob die Hände gegen auf und beklagte den Schaden, als ob es eine Wunde gewesen wäre. — Hatte sie ihn doch auf seinem Rücken geriselt! — "Wohl! Wohl! Sie ist wieder zusammengekommen — in ihrer Schmutz! —" sagte sie impetiv. "Aber ich könnte nicht ihn noch in Bronze umgießen!" lachte er hinter ihr her, als sie die Stude über Bord warf und ging. Der Doktor war in vollem Spiel mit seinem Schönen Hof. Er hatte den Meinen auf den Rücken genommen, weil sie beide vom Meer her kamen. Er sah sie die natürliche Balance unüberwiegend auf das Dach des Pavillons, von dem der Junge nicht mehr herunter konnte. "Wah! Wang die Stimme des Geigers, als der Knabe, ohne sich zu bestimmen, den Ertrag wagte und sich seinem Vater an den Hals hängte — —" sagte er zurück. "Er soll auch etwas werden, wozu er seinen guten, starken Körper gebrauchen kann!" äußerte der Doktor. "Sehen Sie, ich habe er vertraulich!" die Mutter ist so wunderbar gesund. Und dieser kleine Merz hier — er ist erst ich und ließ den Jungen auf seinem ausgewählten Bein reiten. Das ist ein ganzes Meer — und das ist die natürliche Balance. Deutschland! Ich frage ihn kaum ein wenig mit der Hand! Die Dämonen der Mutter sind in ihm! — Da ja — da sie ihm nun und warde und viele Kindermädchen! Arna wollte absteigen, ich sollte mitkommen und mit von der Szene drunter nachgehen, wenn ich möchte, ob ich in New York Erfolge haben werde! Aber ich überlie, wie Sie sagen, Doktor, ich möchte mich doch auf bestimmte Gegenstände beschränken, mir von irgend einer Seite zu bestimmen, entfeinieren zu lassen! Das Leben ist für mich ein großer Sieg oder Niederlage — wieder und wieder — die vollständig das Alter kommt — ein Vierteljahr — ein Vierteljahr — den eigenen Worten jedesmal auf neue! Und wenn ich alles verloren müßte? Wäre mir nicht das Leben lahmgelagert — stark und leer wie ein Pfannkuchen aus bloßem Wehl — ohne Eingemachtes?" In diesem Augenblicke kam Frau Arna die Kajütreppe herauf. Sie blieb ein Weibchen stehen, wie um Atem zu schöpfen. Als der Doktor ihr entgegenging, rief sie wie überwältigt: "Es ist, als käme ich wieder aus Nichts des Tages — in das Land der Lebenden!" "Aber liebes Kind, du bist ja ganz blaß! Komm her und setz dich und trink ein Weibchen!" sagte der Doktor. "Es war wohl eine richtige alte Dexe da drinnen!" (Fortsetzung folgt.)

- Stoffe -
in
Seide und Wolle
empfiehlt
in grosser Auswahl
sehr billig
5 Prozent Rabatt.

Braultkleider

M. Schneider

Lagerparade 14.

hierzu laufen in Berlin herum, ohne aber besonderen Erfolg zu haben.
Arbeiter, sorgt für Fernhaltung des Zuguges!

Achtung, Metallarbeiter und Holzarbeiter!
Nach vierwöchigem Streik hat sich die Firma Gerbrand u. Co., Waggonfabrik in Köpenick-Grenzfeld, entschlossen, die Zonen ihrer Fabrik am Montag, den 12. Mai für Arbeitswillige zu öffnen. In aus den Reihen der Streikenden keine Arbeitswilligen zu erwarten sind, so hat sich die Firma an die verschiedenen Streikbrecherbüros Deutschlands gewandt. Gleichzeitig hat sie aber auch selbst nach einige Agenten losgeschickt, die Arbeitswillige anwerben sollen. Die Streikleitung erachtet deshalb alle Arbeiter, Zugangsfragen zu halten. In Betracht kommen gelehrte und ungelernete Metallarbeiter, Holzarbeiter, Maler und Sattler.

Alle Meldungen über Streikbrecherinferte oder Agenten sind zu richten an Ang. Haas, Köln a. Rh., Seeveringstr. 197-199.

Meldungen über Gewerkschaftskämpfe.
Der Streik der Transportarbeiter in Barmen und Elberfeld ist nach achtstägiger Dauer durch

Einigungsverhandlungen vor dem Barmer Einigungsausschuss beendet worden. In allen vom Streik betroffenen Betrieben wurde die Arbeit am 12. Mai wieder aufgenommen. In einer für drei Jahre geltenden Vereinbarung wurde der Mindestlohn auf 26 Mk. pro Woche, steigend im nächsten Jahre auf 28,75 Mk. und 1918 auf 27,50 Mk. festgesetzt. Die Arbeitszeit wurde um eine Stunde verlängert, und beträgt jetzt im Sommer zwölf und im Winter elf Stunden.

Die Wäderegehilfen in Karlsruhe beschloßen, den Arbeitnehmern einen Tarifvertrag zu unterbreiten, der die Befreiung des Kostwonges beim Meister verlangt, Befreiung von Mindestlöhnen und Befreiung der Überstunden fordert. Bereits im vorigen Jahr wurden der Zustimmung dieser Forderungen zugestimmt, die letzte jedoch damals jede Unterhandlung mit den Gewerkschaften ab. Für einen neuntägigen Streik wurde dann ein Leitererfolg erzielt. Zugang von Wädern ist fernzuhalten.

Fünftausend Mauerstreifen in Zürich. — In der Donnerstagsnacht kam es zu Zusammenstößen mit der Polizei. Drei Polizisten wurden schwer verwundet, der Polizeikommandant verletzt. Zehn Verhaftungen wurden vorgenommen.

Allerlei.

Feudale Revolverhelden.

Unter der feudalen Schwäbisch löbte die Duellwelt mit neuerdings ebendiesem aufzutreten zu sein. Vor zwei Tagen hat der Rentmeister von Nidderhofen in Berlin seinen Gegner durch einen wohlgeleiteten Revolverduell das Lebenslicht ausgelöscht, und jetzt wird die neue Klauerei zwischen zwei Offizieren aus Teils in Schießen gemeinet. Es handelt sich aber um zwei hochbedeute Verbrechen, um die Leutnants Freyden u. Lee und Freyden v. Salping, beide von der dem 6. Jäger-Regiment in Teils angehörenden Maschinengewehrabteilung. Freyden v. Lee erhielt einen Schuß in die Brust und wurde ins Garnisonlazarett gebracht, da es sich um garigen Dingen, die Ehre dieser Herren.

Keines Mordes. Ein sauberes Mordstück. Unter dem Verdacht des wissentlichen Mordes wurden im Strafammertribunale des Landesgerichts Meibler in Oberhieschen bei Weimar und vor ihm der Schlichter, der die öffentliche Meinung und der Nachbarn der Stadt, nämlich aus dem Dorf Lein bei Meibler, verhaftet. Der Mörder liegt eine Mörderergleichung zugrunde — An Fleischvergiftung erkrankt sind in Klein-Aubem bei Nanau etwa 40 Personen. Man führt diese Erkrankungen auf den Genuß von verdorbenen Fleisch zurück.



Suppenfleisch spart,

wer MAGGI'S Suppen mit dem **Kreuzstern**

Man verlange ausdrücklich **MAGGI'S Suppen!**

verwendet. Nur mit Wasser kurze Zeit zu kochen. Mehr als 30 Sorten. — Ein Würfel zu 10 Pfg. gibt 2-3 Teller. Ebenso gehaltvoll und kräftig im Geschmack wie die besten selbstgemachten Fleischbrühsuppen.

MAGGI'S gute, gesunde Küche!

Seifix

Dr. Thompsons selbsttätiges Bleichmittel gibt durch einmaliges Kochen **blondend weisse Wäsche**. Preis 15 Pfg.

Gestatten Sie bitte, Otto Knoll

ist mein Name, Leipzigstr. 36, Halle a. S. Ich bitte Ihnen **Herrn-Kleidern**, gleichviel ob fertig oder nach Maß, ganz besondere Vorteile! — Um die Stringen möglichst zu räumen, **Anzüge** und **Ueberzieher** schon von 25 Mk. an. — **Seima Stoffe**, **schöne Stoffe** u. **billige Preise**.



Neu! Fahrräder. Neu! Grundbrella-Garantie, im Streitfall und Rücktritt nur 72.00 Mark. Sange, Geißler 16, Hülseingang. **Ansichtspostkarten** empfiehlt die Volksbuchhandlung. **Gewerkschafts-Kartell Elsterwerda.** Dienstag, den 16. d. M., abends 8 1/2 Uhr **Sigung** im **Gasthof zur Sonne.** Der Vorstand. J. A. Franz Manusch.

Auf Teilzahlung erhalten Sie Herren- und Damen-**Ubrren** und Ketten, **Regenjacken**, **Samtjacken**, **Wollmäntel** und **Sprechapparate**, Näh- u. **Wringmaschinen**, **Leinwand**, **Leinwand**, **Wardinen** u. **Kein Preis**. **H. Thiele**, Göbenstr. 1, b. L. Ecke S. Buchereistr.



Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion des Publikums gegenüber keinerlei Verantwortung.

Eine Milchzoge zu verkaufen. Passendorf, Teichstraße 2.

Wohnungs-Anzeigen

Wahl. St. 333, a. Mittags- tisch 3. 4 M. u. v. Friedrichstr. 6.

Arbeitsmarkt

Knechte, Burschen u. Mägde

sucht für **Zähringen**, **Sachsen**, **Mecklenburg**, **Schleswig-Holstein**, **Wittener** und **Danziger**. **Louise Bärwinkel**, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin. **Merseburgerstrasse 8, 1.**

Tücht. Malergehilfe

bei freier Station und 18 Mk. Wochenlohn per sofort gesucht. **Aug. Hebeling, Beesenstedt, Dake-Vertheider Bahn.**

Schürzennähen u. Zuschneiden

form in halben Tagen erlernt werd. S. erf. **Zigarrengeg. Vindenk. 53.**

Tücht. Dienstmädchen

per 1. Juni gesucht. **Joh. Thurm, Glaukestr. 79.**

Junge Leute

welche herrsch. Dienst werden wollen, finden **sichere Existenz** durch Besuch der **ältesten** Dienerrichtschule v. **G. Maunich**, Berlin, Wilhelmstr. 129. **Prospecte kostenlos.**

Tüchtige Maurer- und Zimmergefehen

werden sofort eingestellt durch den **Arbeitsnachweis für das Baugewerbe zu Halle a. S., Mittelstraße 20.**

Zigarren!

Ich verende **gr. g. Nachn.** 100 St. 6 Mk. - Big. **Merito** M. 3.50, 100 St. 7 Mk. - Big. **Planzer** M. 5.30, 100 St. 8 Mk. - Big. **Sumatra** M. 5.60, 100 St. 8 Mk. - Big. **Yorkland** M. 5.60, 100 St. 10 Mk. - Big. **Sumatra** M. 6.70 auf **M. 27.** — alles in hervorzu. gut gelagert. **Qual. J. Gowan, Kalle a. S., Weisstr. 5. Begg. 1887.**

Englischer Hof

Sonntag den 14. Mai, abds. 8 Uhr **Liedertafel Eintracht** Unterhaltungsabend m. hum. Vorträgen. **Zer Vorzahn.**

Trothaer Ballsäle

Trothaerstrasse 2. **Leiter: Willy Germa.** **Sonntag, den 14. Mai or.**

Gr. öffentlicher BALL.

Es ladet freundlichst ein **Der Obige.**

Ein gutes Glas Bier

erhalten Sie **an Gas** **Zur Ermahnung** **Gellin a. S.** **Bes. n. d. B. Schell.**

Schöner Weg: Knolls Hütte

Hofschlosschen, **Bahnhof Halde.** **Heute ff. Lichtenhainer, Kaffee und Kuchen.**

Auf KREDIT

Möbel Anzüge Kinderwagen

V. Teicher

Halle a. S., Oleariusstr. Ecke Graseweg 3b.

Anna Mann

geb. Lohrengel im 33. Lebensjahre. Die trauernden Hinterbliebenen. **Halle a. S., Gr. Klausstr. 10, den 13. Mai 1911.**

Heute früh verschied sanft, nach langem, schwerem Krankenlager, mein lieber Mann, unser treuerster Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Monteur Fritz Fetsch

im Alter von 51 Jahren. — Um stille Beileid bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Halle a. S., den 13. Mai 1911.

Die Beerdigung wird noch bekannt gegeben.

Auf Kredit kaufen Sie

- Anzüge** für Herren und Knaben am besten bei **Klingler** Halle a. S., Leipzigerstrasse 11, 1.
- Damen** - Röcke, Blusen, Jacketts, Kostüme, Kleiderst. am besten bei **Klingler** Halle a. S., Leipzigerstrasse 11, 1.
- Kinderwagen, Sportwagen, Schuhwaren, Federbetten, Manufakturwaren, Möbel.** am besten bei **Klingler** Halle a. S., Leipzigerstr. 11, 1.
- Gari Klingler** Halle a. S., Leipzigerstr. 11, 1., III. Etage, Eing. Sandberg. Kein Laden

Walhalla-Theater

Direktor u. Besitzer: Paul Büttgen.

Sonntag nachm. 4 Uhr 2 Vorstellungen. Nachmittags er-
 abends 8 Uhr **missige Preise.**

Neu! Nur 2 Tage der überaus beliebten Schwank:
„Eine Villa zu vermieten.“ Größter Leckerbissen.
 Ausserdem:
6 Mädchen und 1 Mann. Entzückender
 Operetten-Scetch.
Herbstmanöver. Im Verbrecherkeller.

Voranzeige! Ab Dienstag, Gastspiel des Deutschen Operetten-Ensembles
 von Grand-Theater der Königl. Schouburg zu Amsterdam.
Die Herren von Maxim.
 Operetten-Posse von Jul. Freund. Musik von Viet. Holländer.

Burg-Kino, Griftstr. 22.

Nur **Sonabend und Sonntag!** Herrliches Programm: Die
 baskische Räte, hochinteress. Naturroman. Die Best. altzeit. hochinter-
 essant. Drama. Wunderbar. Drama. Ein Mann in einem Sommer, ex-
 traord. Drama. Verberühmter Leber, sehr spann. Drama. Erziehung
 im Wandel. id. Drama. Frau Götz, zum Totlachen. Sommer-
 id. Komödie. Wunderritt. Hochspannend.
 Während d. Sommers: **Montags bis Donnerstags** geschlossen.

Allgemeiner Konsumverein für Torgau und Umgegend.

Sonntag den 14. Mai, nachmittags 4 Uhr
 im Rüstigshof, Torgau

Ordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung:
 1. Halbjähriger Geschäftsbericht. 2. Berichtedenes.
 Der Aufsichtsrat. Emil Schröder, Vors.

Etablissement „Zum Bahnschlösschen“ Raffineriestr. 26.

Denke **Sonntag** sowie jeden **Mittwoch**,
 von **nachmittags 3 1/2 Uhr an**

Grosses Frei-Konzert

ausgeführt vom **Gitarrenden Orchester.**
 Es ladet freundlichst ein
 Dirigent **Bruno Thurm.**

Saale-Dampfschiffahrt.

Die Fahrten nach **Wettin u. Rothenburg** be-
 ginnen **Sonntag, den 14. und Dienstag, den**
18. Mai u. c. vormittags 10 Uhr. Näheres
 siehe Fahrplan. **Karl Demmer.**

Merseburg.

Den **werten Genossen** zur Nachricht, daß ich **Nommarkt 34**
Friseur- und Barbier-Geschäft
 eröffnet habe. Zudem ich **saubere und pünktliche** Bedienung in
 und außer dem **Haute** zuverläßig, halte und bestens empfehle.
Otto Oberei, Friseur und Barbier.

Blutreinigung

Die rein pflichtgebende,
 nicht bei anderen Ge-
 brauch vollkommen un-
 lösbare, sondern zu
 Blutreinigung und
 Schwächung d. Haut-
 erkrankungen haben sich **Leopold**
 Pillen vorzüglich bewährt. Diese für eine **privatärztliche** Anweisung **1,50 Mk.**
 bei Einzahlung von **1,75 Mk.** besteht **schon** in den **Handeln**
Engel-Apothek, Hirsch-Apothek, Hehenzollern-Apothek, Löwen-Apothek.

Räder

von **26,50 Mk.** an, Gummi baya,
 Laufreifen von **1,97 Mk.** an,
 Schlaube von **1,87 Mk.** an.

Lichtlampen	40	Schlüssel	29
Feble	63	Schraubloch	38
Flaschenlampen	3	Laternen	87
Griffe	1	Laternenhalter	8
Ketten	87	Fischelampen	51

Aug. Kraft, Halle a. S.
 Hauptgeschäft: **Steinweg 51**
 Filiale: **Geiststr. 44**
Waisenhaus, Wallerstraße 80.
Waisenhaus, Erfurt, Ruchhausen.

Geistige Matrizen,

pro **Stück 1 Mk.** 20 Stk.,
 zu haben bei
Carl Boock, platz, im Turm.

„Volkspark“.

Tel. 1107. Motto: Im eigenen Lokale fühlt man sich am wohlsten.

Sonntag den 14. Mai 1911
Eröffnung der Konzert-Saison.

Gr. Frei-Konzert

in unserem herrlichen, neu
 renovierten, 3000 Personen
 fassenden Garten.

Angenehmster Familien-Aufenthalt für gross und klein!

Als Schluss vor Neurenovierung des Saales von nachm. 4 Uhr:
Gr. öffentl. Frühlings-Ball
 für alt und jung.
 Speisen und Getränke aufs beste.

Mittag von 12—3 Uhr: Gut zusammen-
 gestellte **Monds à 1 M. Belehaltige**
Abendkarte.
 Abends gemütliches Bellsammeln in sämtlichen unteren Räumen.
 Freundlichst grüsst **Die Geschäftsleitung.**

NB. Während der Zeit, die der grosse Saal (über vierzehn Tage) ausser
 Betrieb bleibt, stehen den geehrten Gewerkschaften zur Abhaltung von kleineren
 Vorgängen der untere Saal sowie das Kartellzimmer zur Verfügung.

Der billige Verkauf des Weiffenbach'schen

Warenlagers u. anderer Waren, Alter Markt 1,

Zentrum der Stadt, bietet Gelegenheit, unergleichlich
 billig und gut: **Wäsche, Trikotagen, Schürzen, Russenkittel,**
Strümpfe, Handschuhe, Krawatten, Hosenträger, Tapisserte
 in großer Auswahl zu kaufen.
 Extra billig: **ein Posten Schürzenbesätze u. Kleider-**
besätze weit unter Herstellungswert.
Carl Mellinghaus.

Kredit nach auswärts.

Auf Teilzahlung!

Anzüge

Kinderwagen, Sportwagen, Damen-Jackets, Kostüme, Schuhe, Stiele, wöchentl. 1 Mk.

Kredit

Schürzen, Vertikows, Bett-stellen, Matrasen, Seilen, Diwan, Spiegel, Tische, Stühle etc.
 Abzahlung wöchentl. 1 Mk.

Paul Sommer, Leipzigerstr. 11

Grosse Auswahl. - Billige Preise.

Anzahlung nach Wunsch. **Strengste Diskretion.**

Apollo-Theater.

Direktion: **Gustav Pollar.**
 Nur noch **die 18. Mai**
 täglich abends **8 Uhr:**

Die Kreische Susanne.

Operette v. **J. Ad. v. Jean Oltner**
 Sonntag, nachm. 4 Uhr, u. freien Entree
gr. Garten-Konzert.
 Abends 8 Uhr: **Reise-Gefahr.**
 v. **H. v. G.** Gastspiel des
 Residenztheaters zu **Wolmar.**
 Spielleitung: **Hans Armin**
 v. **L. v. d. S.** Schwanen-Oper.
Patent No. 999.

Stadttheater Halle.

Direktion: **Herrn M. Richards.**
 - **Genuss 1181.** -
Sonntag den 14. Mai:
 Nachmittags **3 1/2 Uhr:**
28. Fremden-Vorstellung zu
 kleinen Preisen.
Novität! Zum letzten Male!
Glaube und Helmut.
 Die Tragödie eines Hofes in
 3 Akten von **Karl Schönherr.**
 Abends **8 Uhr:**
230. Vorstellung i. Ab. 2. Viertel.

All-Heidelberg.

Schauspiel in 5 Akten von **W. H. H.**
Reyer - Böhm.
 Aufführung **7 1/2 Uhr.**
 Auf. **8 Uhr.** Ende **10 1/2 Uhr.**

Montag den 15. Mai:
 Anfang **8 Uhr:**
231. Vorstellung i. Ab. 3. Viertel.

Die Diebstohlen.

Auffspiel in einem Akt
 von **Hobrecht Benediz.**
 Darauf:
Der Vetter.
 Auffspiel in 3 Akten
 von **Hobrecht Benediz.**

Zoolog. Garten.

Sonntag, den 14. Mai
Billiger Sonntag.
 Den ganzen Tag über:
 von **10 Uhr** bis **12 Uhr**
 Nachmittags von **3 1/2 Uhr** ab:
Grosses Konzert.
 Abends von **7 1/4 Uhr** ab
Konzert des Halleischen
Stadttheater - Orchesters.
 Kapellmeister: **Albert Eissmann.**
 Von **früh 6 Uhr** an wird auf
 der **Ballustrasse** **Kaffee** verab-
 reicht.

Gaskocher

- beste Fabrikate - bei
G. F. Ritter G. m. H.
 Leipzigerstrasse 90.

Möbelfabrik und Magazin

31 Fielescherstrasse 31.
 Empfehle mein großes Lager
 anerkannt gut, hochgeschätztes
Möbel- und Polsterwaren,
 der Zeit anpassen, zu billigen
 Preisen.
J. Bergmann, Tischlermeister.

EHELEUTE

verlangen meine vollständige Schrift
 „Des Kästle Lösung“ (Goldene
 Worte für Eheleute) gratis (auch
 ohne Absender). **C. Klappenberg,**
 Halle a. S., Er. Ulrichstrasse 41.

Modernes Theater

Größte und vornehmste
Lichtbildbühne

Halle a. s., Geiststr. 5

Der Handabdruck oder: Das Gewissen!

Pariser Sittendrama in 2 Akten nach **Emile Zolas** berühmtem Roman.
 Im ersten Akt: **Apachentanz, getanzt von Mlle. Mistinguett u. Max Dearly.**

Ort der Handlung:
 Pariser Apachenkeller und Elite-Restaurants.

Dr. A. S. ...

3. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 112

Halle a. S., Sonntag den 14. Mai 1911

22. Jahrg.

Aus den Nachbarkreisen.

Achtung, Parteigenossen und Gewerkschaften!

Die Abrechnung der verbrauchten Markten, sowohl der zuerst ausgegebenen 20 und 10-Pfennigmarkten, wie auch der zum 1. Mai ausgegebenen 50 und 25-Pfennigmarkten, soll möglichst in den nächsten Tagen erledigt werden. Ebenso sollen die in den Arbeiterorganisationen Angelegten, die am 1. Mai nicht gearbeitet haben, ihren Tagesverdienst abführen, sie erhalten dafür Marken zu größerem Betrage. Alle Abrechnungen sind für jeden Wahlkreis gebündelt vorzunehmen, Geld und nicht verkaufte Marken müssen jedem Kreisvorsitzenden der sozialdemokratischen Vereine übergeben werden. Diese letzteren haben dann umgehend alles dem Kassierer des Raifonds, dem Genossen Droßin, Halle a. S., Wörmlitzerstraße 19, zu übergeben.

Wir ersuchen alle Organisationen, für schnellste Erledigung sorgen zu wollen.

Das Bezirkskomitee für den Raifonds.
J. A.: A. Leopoldts-Beiz, Vorf.

Zum Vergarbeiterstreik.

Der gestrige Freitag ist im ganzen Revier in aller Ruhe verlaufen. Selbst die bürgerliche Presse, soweit sie sich mit dem Streik beschäftigt, muß das rechtsstaatliche anerkennen. Eine Ausnahme haben macht nur ein rheinisches Blatt, der Duisburger Generalanzeiger, dessen Berichtshalter anscheinend wie der selbige Kuttlinger hinter jedem Streik, so auch hinter diesem, die Hydra der Revolution lauern liebt. Ueber kurz oder lang wird auch dieser Herr, der von Leipzig aus seine Beobachtungen anstellt, durch die nächsten Zeitläufe eines besseren belehrt werden.

Das große Aufgebot an Genarmen

betätigt sich vorläufig in der Weise, daß es die von den Streikenden ihrem vertriebenen Angehörigen selbst begreift, indem es friebliche Streikposten beschäftigt und Streikversammlungen überträgt. Aus Straßburg schreibt man uns, daß der Ort das Aussehen einer Garnisonstadt bekommen hat, so hat man ihn mit Genarmen vollgepfropft. Die beiden Fußmänner von Straßburg nach dem Bahnhof, welche seit Menschengedenken benutzt wurden, sind jetzt auf einmal verboten, selbstverständlich nur für Streikende. Die Arbeitswilligen können jeden Weg benutzen und Frieden über die Heide wie die Gassen. Sie haufen in den Werkwohnungen und werden von den Genarmen wie Zuchthäuser von und nach der Arbeitsstelle gebracht. Ob sie sich nicht auf ihrer Arbeiterebene befinden? Sieht man doch unter ihnen Leute, welche 1906 die Arbeitswilligen am liebsten malteriert hätten. Noch ist es Zeit für sie, sich zu befehlen und Sand in Sand mit ihren Kameraden für die gerechte Sache zu kämpfen.

In der Kohler Buder Raffinerie sind eine ganze Anzahl ältere Arbeiter, die zum Teil bis über 40 Jahre bei der Firma beschäftigt waren, ohne weiteres hin ausgeworfen worden, weil sie ihre Söhne nicht zwingen wollten, zu Streikbrechern zu werden. Das ist selbstverständlich kein Terrorismus.

Der Wächter der Bahnhofsvervielfältigung in Wüch, der sich sonst den Arbeitern gegenüber nicht freundlich genug zeigen kann, kann auch anders, wenn er unter Verbeamten weilt. So äußerte er sich dem Buchhalter Seiensteiger I gegenüber: „Da kommen die Streikenden daher wie eine Sammelherde und der Reihemittel geht voran; wenn sie doch nur die Arbeitswilligen in Ruhe ließen.“ In ähnlicher Weise beschimpfte er auch die Frauen der Streikenden. Ebenfalls wissen die Streikenden nun, was sie von diesen Herrn zu halten haben.

Wir sind die Herren im Hause!

Auf der Grube Bismarck bei Bippendorf hat sich die Verwaltung vergeblich bemüht, die für die Aufrechterhaltung des Betriebs nötigen Arbeitswilligen zusammen zu bekommen. Im voraus rechnete man damit, daß 70 bis 80 Arbeiter stehen bleiben. Noch in letzter Stunde versuchte die Verwaltung die

Arbeiter wankelmütig zu machen durch einen Anschlag, der ungefähr folgenden Wortlaut hat:

„Es ist uns zu Ohren gekommen, daß von Agitatoren in den Versammlungen darauf hingewiesen wurde, daß bei einer Wiederaufnahme der Arbeit darauf bestehen würde, die Arbeitswilligen zu entlassen. Wir versichern jedoch unsern Arbeitswilligen: wir werden demjenigen, der weiterarbeiten, den größtmöglichen Schutz angedeihen lassen, und auch in jeder Hinsicht förderlich und beihilflich sein. Die einzelnen Betriebsverwaltungen haben beschlossen, diejenigen, welche sich gegen Arbeitswillige etwas zuzufinden kommen lassen, nicht wieder anzulegen. Noch sind wir die Herren im Hause und wollen es auch bleiben.“

Auch dieser Anschlag verfehlt seine Wirkung, weil die Vergarbeiter aus Erfahrung wissen, wie mündliche Versprechungen der Betriebsverwaltungen gehalten werden. So konnte man auch am Montag die Wahrnehmung machen, daß sämtliche Wachen zur Grube und Schmelze zurückgezogen wurden, um den Betrieb aufrecht zu erhalten. Zwar die Streikenden aus den Kontoren müssen mit helfen, das bedrohte Kapital zu retten. Eine derartige Erziehung soll für diese Herren sehr gut sein, sind sie doch dadurch späterhin in der Lage, die Leistungen des Arbeiters besser einzuschätzen.

Die Arbeitswilligen fangen an reiflich zu werden. Auf der Grube Kamerad Wi Duben sind etwa 100 Arbeiter stehen geblieben, die sich durch Versprechungen der Verwaltung verleiten ließen, ihre eingerichteten Mündigungen zurückzugeben. Der gestrige Vorfall brachte ihnen aber eine arge Enttäuschung. War doch die Sonntagsruhe so horrend ausgefallen, daß sich die Leute entschlossen haben, sich heute dem Streik anzuschließen. Von den Streikenden sind am gestrigen Vorabend noch besondere Anstrengungen gemacht worden, auf die Arbeitswilligen einzuwirken. Der Erfolg wird sich heute zeigen.

In Neuselwitz, Neiß, Bedau und Bippendorf finden am Freitag nachmittags statt besetzte Streikversammlungen statt, die ohne Polizeistellung verlaufen sind. Von einer Ueberwachung hatte man diesmal abgesehen, anscheinend hat man sich doch eines besseren besonnen.

Auf der Braunkohlengrube bei Thalitz und Kößchen sind von der 120 Mann starken Belegschaft 101 Mann. Die Stimmung unter den Streikenden ist eine vorzügliche, wenn auch die bürgerliche Presse, wie Köhler Volksbote und Dierrenberger Zeitung, schreiben, daß die Agitatoren für die Vergarbeiter ungünstig seien. Alle Tage erwartet der Betriebsleiter sehnlichst die angebotenen Arbeitswilligen, aber immer vergeblich. Einen Tag sollen Fellen kommen, den andern Tag Galziger, aber es läßt sich niemand sehen. Die Arbeitswilligen werden auch hier von und nach der Grube durch Genarmen geleitet.

Daß die Konzentrierung der Genarmen nach dem Streikgebiet völlig unnötig ist, geht aus einer Meldung aus Obererßling an der See hervor. Von der vorgelegten Wehrde ist nämlich bei den sich konzentrierenden Genarmen angefragt worden, was dies denn eigentlich für ein Streik wäre; es wäre ja doch nicht eine einzige Anzeige da. Daraufhin wurde mit dem Herbeiführen der Streikposten begonnen und mit Verhaftung versehen. Die Streikenden haben seit dem letzten großen Kampf gelernt, daß nur Ruhe ihrer guten Sache nützlich ist und gehen deshalb allen Provokationen aus dem Wege. Die Verbrecher in den von Beamten entlassenen Genarmen haben jetzt Tage, sie sind vor Entdeckung sicher wie der Schrapnellener Mädchenmörder, den man immer noch nicht lassen konnte, obwohl der Wort am besten Tage passierte. Leider ist zu berichten, daß ein sozialdemokratischer Vertrauensmann den Verkehrsleiter bei den besetzten Werken macht; er hat dadurch gezeigt, daß er bei uns auf der falschen Seite stand.

Schwarz-Blau „Verfälscht“.

Der Mißionsverbot der Provinz-Sachsen und des Herzogtums Anhalt hat anfänglich seiner 22. Novemberversammlung dieser Tage in Wittenberg ein Provinzial-Miissionsfest abgehalten. Gleich zwei Tage lang wurde unter Aufsicht der Augenkrankheit, Fest- und Kinderfestspiele, Versammlungen und Ges-

bimmel sämtlicher Gloden lösten einander ab, sogar die Schulen feierten am Sonntag, jedoch der Abwesenheit vieler genug gehalten wurde. Es versteht sich, daß die „Spitzen sämtlicher Verbände“, sowohl der Provinz als der Provinz, anwesend waren, was leider bei den Festspielen, die die Vertreter der Arbeiterchöre abhielten (siehe Berliner Krankenheilstafel) in der Regel nicht der Fall ist. Aber freilich, bei einem Miissionsfest gilt es, den Schwärzen wie die Arme zu greifen, den fütternden Glauben zu reiten und „dem Volke die Religion zu erhalten“ und hierzu bietet der Vater Staat noch immer seinen starken Arm.

Daß trotz alledem, trotz aller Reden und Glodenentlaste das Ganze ein großer Mißling gewesen ist, kann man jetzt, nachdem die „Festlänge verauktion“ sind, richtig feststellen. Nicht abweisend, wenn nicht verblüffend, steht die große Mehrheit des Volkes solchen Reden gegenüber. Es will nicht Weiden und Gloden hören, es läßt die Reden nach ihrer Fassung liegen und überläßt den Himmel denen, die ihn in Erbschaft genommen zu haben vermeynen. Das Volk verlangt vielmehr tatsächliches Eintreten für eine Besserung der miserablen politischen und ökonomischen Verhältnisse im eigenen Lande, es will die einheimischen Leiden bekämpfen, die nicht lauten wollen an die Urkraft unseres Volkes und wahren, es ist immer lo geworden.“ Ebenso glücklich wie der Erfolg nach außen, war das materielle Ergebnis. Unter Anführung aller Kraft brachte man es auf ganze 254,90 Mk., worunter von den Landeskassen 94,28 Mk., von den Arbeitervereinen 209,63 Mk. (Gymnasium 108 Mk., geborene Mädchen und Mittelschule 81,13 Mk.) sich befinden. Man sieht also, daß bei antiken Brömmen die Religion nur bis auf den Selbstentgelt geht, genau wie bei der Vaterlandsliebe unserer Agitatoren.

Mersburg, Stadtbürgerordenfestigung. Der Borscher Komplex gibt bekannt, daß der Magistrat dem Beschlusse der Stadtbürgerorden, jedem Veteranen bis zu 900 Mk. Einkommen eine jährliche Unterstützung von 200 Mk. zu gewähren, beizutreten ist. Ferner, daß die Kosten der Empfänger aus dem Provinzialen Stipendienfonds zur Einrücknahme angesetzt ist. Für Arbeitslosen werden 401,29 Mk. nachbestimmt. Sodann wird beschlossen, aus den Sparplanüberschüssen folgende Summen zur Verwendung zu bringen: Für den Arbeiterklub 112,20 Mk., für die Wanderschule 294,78 Mk., für das Altersheim 678,90 Mk., für das Arbeiterheim 489,71 Mk., für die Kinderbewahranstalt I 435,43 Mk. und für die Kinderbewahranstalt II (Altendorf) 1524,91 Mk. Beim Punkt betreffend Verbernung der Wasserleitung in der Gutenbergstraße mündet Stadtbürgermeister Müller, daß in Zukunft die Neuanlage von Straßen sofort Eisenrohre gelegt werden möchten. Bei der Verbernung trägt die Kosten für die schon bestehenden Wasseranschlüsse die Stadt, Neuanchlüsse müssen jedoch vom Besitzer des Grundstücks bezahlt werden. Dieser Antrag wird angenommen. Sodann wird die Verteilung der Wasserleitung der Winterhalbjahre von der Stadt bis zur Neuanlage beschlossen. Die Kosten von 855 Mk. trägt die Stadt. Stadtbürgermeister Müller spricht sich für Mäßigkeit der Wasserpreise an die Grundbesitzer aus. Dem tritt Bürgermeister Haake entgegen mit dem Vorschlag, daß die Wasserleitung bisher grundsätzlich die Stadt, die Wasserpreise die Grundbesitzer bezahlen mußten. Sodann wird die Verteilung des Wasserpreises in der Winterhalbjahre beschlossen. Mit der Ausführung wird die Firma Schreyer u. Hofmann betraut. Eine lebhaft Debatte entspann sich über die Verteilung eines Kanals in der Straße 6. Mit Weiterführung durch die anliegenden Straßen nach dem hinteren Gottesacker. Nach Angaben des Stadtbürgermeisters wird dieser Kanal zur Entwässerung des ziemlich umfangreichen Areals auf Jahrzehnte hinaus genügen; die Kosten betragen 27.500 Mk. Die Stadtbürgerorden stimmen dem Antrag zu. Sodann wird der Bau und die Kosten (1850 Mk.) für die Kanalisierung der Gassenstraße von der Straße bis zum Postamt genehmigt. Weiter beantragt der Magistrat, die Kosten für Kanalisierung der Planke- und Nordstraße zu Lasten der Stadt zu übernehmen. Nach langer Debatte wird dem Magistratsvoranschlag zugestimmt; die Kosten betragen 5000 Mk. Weiter stimmen die Stadtbürger einem Wasserantrag zu, wonach ab nur in der Winterhalbjahre ein Wasserantrag aus Holz- und Holzgasmeßern zu genehmigen. Ein Betande in der Gutenbergstraße, welches zur Erbauung des Sammelkanals notwendig ist, wird von dem Weiger Born zur Verfügung gestellt mit der Bedingung, daß die Stadt die Vergütung des Hauptes bis zur Bebauung in Höhe von 31 Mk. trägt. Dem wird zugestimmt. Sodann wird beschlossen, dem Wüter des alten Rathauskomplexes zu fünfzig und denselben der Armendeputation zur Verfügung zu stellen. Eben-

Jackett-Anzüge

ein- und zweireihig, in neuen effektvollen Mustern.

Gehrock-Anzüge

in Kammgarn, sowie feinen Chevots und Tüchen.

Paletots und Ulsters

In chicrer moderner Ausführung.

Bozener Mäntel, Pelerinen, Joppen

in wasserdichten Loden und modernen Fantasiestoffen.

Beinkleider und Fantasie-Westen

in nur geschmackvollen Mustern, in jeder Preislage.

Knaben-Konfektion

habe ich meine besondere Aufmerksamkeit geschenkt und biete ich in bezug auf Preiswürdigkeit, Gediegenheit der Stoffe und Auswahl in nur modernen, geschmackvollen Fassons Ausserordentliches.

Umtausch jederzeit bereitwilligst.

Anfertigung nach Mass.

Grosse Preiswürdigkeit.

Garantie für vorzüglichen Sitz.

Alle von mir geführten Artikel sind von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung, selbst für schlanke und korpulente Figuren, in jeder Grösse vorrätig.

Herm. Bauchwitz

Gegründet 1859. 4 Markt 4 Halle a. S. 4 Markt 4 Fernruf 2288.

Neuheiten

für das Frühjahr!
Grosse Auswahl! Unvergleichlich billige Preise!

Der Abteilung für

Vorzüge:

- Elegante moderne Ausführung.
- Tadelloser Sitz.
- Selbst in den niedrigsten Preislagen ist auf Haltbarkeit und solide Verarbeitung Wert gelegt.

Konsum-Verein f. Wittenberg u. Umgeg.

Montag, den 22. Mai, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn Freudenberg, Aufrietenstraße:
General-Versammlung.

- Tagungsordnung:
1. Gegenwärtiger Stand der Genossenschaft.
 2. Antrag des Vorstandes und Aufsichtsrates: Errichtung eines Geschäftshauses und Bewilligung der Bauumlage hierzu.
 3. Anträge und Bescheidenes. (Anträge müssen bis zum 17. Mai bei dem Unterzeichneten eingereicht sein.)
- Der Vorsitz führt
Herr Freudenberg, Vorsitzender.

Saale-Dampfschiffahrt

Karl Demmer, Talstrasse 32/33.

Einsteigestelle Peßnitzbrücke, Halle a. S.
3 große erstklassige Personen-Saale-Dampfer.
„Siegfried“ 310 Personen
„Brunhild“ 300
„Herzog Wittkind“ 500
Restaurant an Bord.

Jeder Dampfer hat elektrische Beleuchtung.

Vom 15. Mai bis September.

	Abfahrt	Rückfahrt
Jeden Nachmittag nach Neurogocz	300 N	630 A
Mittwoch u. Sonnabends Konzertfahrten nach Neurogocz	300 N	700 u. 800 A
Mittwochs u. Sonnabends nach Wettin	300 N	700 A
Dienstags u. Donnerstags nach Wettin u. Rothenburg (von Wettin mit Konzert)	1000 V	430 N
Sonntags 5 Fahrten nach Neurogocz, Wettin und Rothenburg		
1. Fahrt nach Neurogocz und Wettin	900 V	1130 V
2. „ „ Wettin und Rothenburg	1000 V	430 N
3. „ „ Neurogocz und Wettin	300 N	600 u. 700 A
4. „ „ nur bis Neurogocz	330 N	620 700 800 A
5. „ „ Neurogocz m. Konzert und Tanz	800 A	1200 A

Zur Rückfahrt steht den w. Passagieren jeder Dampfer zur Verfügung.
Vereins- u. Schulfahrten werden zu billigsten Preisen angenommen und zu jeder Zeit, auch Sonntags, ausgeführt. Bestellungen höchlichst erbeten.

Neu eingeführt!
Konzert-Fahrten Peßnitzbrücke Saalschloßbrauerei
Frachtvolle Beleuchtung der Ufer durch grossen elektrischen Scheinwerfer mit buntem Farben.
Jeden Mittwoch und Sonnabend von 8.30 A bis 11.00 A.
Fahrpreise:
Nach Neurogocz 30 Pfg., hin und zurück 50 Pfg.
Wettin 50
Rothenburg 60
für jede Fahrt.
Konzert-Fahrten 30
Kinder die Hälfte des Fahrpreises.
Mit Hochachtung **Karl Demmer, Schiffseeder.**

Die Angst vor dem Zahnziehen,

die so viele Zahnleidende von einer rechtzeitigen Behandlung scheuhaft und verzerrter Zähne abhält, ist seit der Anwendung meines mildereffektiven dentin-Weissungsmittels **willig grundlos geworden.**
Ihre eigene Ueberzeugung sowie die eingehenden allseitigen Anweisungen werden Ihnen dies bestätigen.
Fast gänzlich **schmerzloses Zahnziehen 1 Mark.**
Urtrefflich für vollkommen schmerzloses Ziehen von 10 Zähnen spreche ich meine größte Anweisung aus und kann nur jedem die Praxis aufs wärmste empfehlen.
Ich habe mir hier vier Zähne schmerzlos ziehen lassen und lese dafür meinen besten Dank. Hier braucht man wirklich keine Angst zu haben.
Brau 2 2
Franklein Sch.

Referenz Zahn-Praxis,

Steinweg 48, I.

Picknickdosen **Elektrisiere**
empfehlen **G. F. Ritter** G. m. b. H. **dich selbst** Broschüre und Preis, umsonst.
Leipzigstrasse 99. **SchooneCo., Frankfurt M. 372.**

Auf CREDIT

Zum Pfingst-Feste.

Neu eingetroffen — Ersatz für Mass

Anzüge u. Paletots

bar 6, Kredit 7, Anz. 1 M.	bar 36, Kredit 39, Anz. 6 M.
10, 11.50, 2	40, 44, 7
16, 18.00, 3	45, 49, 8
22, 25.00, 4	52, 57, 10
30, 33.00, 5	60, 66, 12

Damen-Jackets, Paletots u. Kleider

Anz. 3, 5, 7, 9 u. 12 M.

Sämtliche Manufakturwaren u. Schuhwaren.

Sämtliche zum Verkauf kommenden Sachen sind aus den ersten, grössten Fabriken Deutschlands und übernehmen für Haltbarkeit, tadellose Ausführung :: gute Verarbeitung für jedes Stück die weitgehendste Garantie. ::
Beamte und Kunden, die ihr Konto beglichen, erhalten Kredit ohne Anzahlung.

Streng diskret Wagen ohne Firma **Kinder-Wagen, Sportwagen** 2, 3, 5, 8, 10 M. Anz. an. Kredit nach answärt.

Alles in meinem bestrenommierten kutanten Möbel-Ausstattungs-Geschäft

N. Fuchs

Halle a.S. nur Gr. Ulrichstr. 58, I, II, III.

Geschäfts-Eröffnung.

Meiner geehrten Nachbarschaft, sowie werthen Bekannten zeige ich ganz ergebenst an, daß ich nach vollständiger Renovierung das

Materialwaren- und Bittualien-Geschäft,

verbunden mit Hausgeschäften,
Albert Schmidstraße 10,
Montag, den 15. Mai, eröffne.
Geschäftsprinzip: „Nur gute Ware zu billigsten Preisen.“
Montag: **Großes Schlachtfest.**
Tisch 7 1/2 Uhr: Weißfleisch mit Sauerkraut.
Ergebenst **Franz Terpe.**
Niederlage der Spanischen Weinballe und Wein-Großabholung (Galador Alfente) zu Originalpreisen, à Liter von 60 Pf. an.

Billigste Bouquetquelle für **Spül-App. u. Gummiwaren,** formor empfehle m. anerkannten Bruchbänder, Leibbinden, Geradhalter.
E. Kertzcher, untere Leipzigerstr. (Tel. 1694), vierter Laden v. Ecke Poststr.
Hamsterfelle kaufen **Gebr. Danglowitz, Fischerplan 2.**
Papier- u. Pappabfälle taufen jeden Hofen **St. Braunsstr. 20.**

Wegweiser für unsere einkaufenden Abonnenten.

Erscheint wöchentlich dreimal. **Unsere Lesern bei Bedarf zur Beachtung empfohlen.** Erscheint wöchentlich dreimal.

Abzahlungsgeschäfte	Elektro-Gesell.	Haus- und Küchengeräte	Kolonialwaren	Schneiderel-Bedarfsartikel	Weiss-Woll-Papiererie
M. Thiele, Göttenstr. 1, p.	Christian Glaser, Gr. Klausstr. 24.	K. Kuckenburg, Rannischestr. 12.	H. Achermann, Merseburgerstr. 61.	F. C. Wissell, Marktplatz 11.	Franz Banne, Lindenstr. 56.
Brauereien	F. Lindenhahn, Königstr. 8.	Honigkuchen, Zuckerwaren	Franz Geyer, Gr. Brunnenstr. 39p.	L. Zengerling, Schulstr. 7.	Zahn-Techniker
F. Günther, Halle a. S.	Fahrer u. Nähmaschinen	Friedrich Bock, Schmeierstrasse 18.	C. Lange sen., Kl. Ulrichstr. 96.	Expedition, Möbeltransport	Willy Müller, Neue Promenade 16
Brickets, Kohlen	Fleischermeister, Wurstfabriken	Hüte und Mützen	Ernst Weinhold, Rathausstr. 6.	O. Kästner & Co., Brunoswarte 36.	Zigarrenhandlungen
Richard Wolf, verlag, Königstr.	F. Klostermann, Adolfsplatz 27.	Kartongesen	W. Schell, Wuchererstr. 40.	Wilh. Müller, Brunnenstr. 53.	F. Soldmann, Königstrasse 86.
Bremen und Farben	Franz Kunze, Burgstr. 59.	Kaufhäuser	W. Schnell, Wuchererstr. 40.	Thron- u. Geldwaren	Schubert, William, Zigarren- und Schularikol, Leuchtstr. 15.
M. Biedler, Rannischestr. 2.	August Mangold, Merseburgerstrasse 105.	Leipzigerstr. 87.	W. Schnell, Wuchererstr. 40.	Friedrich Hofmann, Grosse Klausstr. 23.	Julius Wiedemann, Schmeierstr. 4.
Fritz Rust jun., Trittsstrasse 29.	Robert Schäfer, Königstr.	Leipzigerstr. 87.	W. Schnell, Wuchererstr. 40.	Robert Koch, Klausstr. 23.	Ammendorf.
Haus- u. Verkaufsgeschäfte	Otto Ulbricht, Bäckersstrasse 1.	Leipzigerstr. 87.	W. Schnell, Wuchererstr. 40.	Albert Mensche, Gr. Steinstr. 62.	Sanitäts-Drogerie, Hb. Dick, Götze
F. Heunleke, Kl. Ulrichstr. 15.	Handlortwagen-Fabriken	Leipzigerstr. 87.	W. Schnell, Wuchererstr. 40.	A. Schäfer, Leipzigerstr. 92.	Ammendorf, Hadelwig
Haus- und Stahlwaren	Theodor Lähr, Leipzigerstr. 94.	Leipzigerstr. 87.	W. Schnell, Wuchererstr. 40.	A. Weiss, Kleinschmieden 6.	Hallesche Str. 66.
F. Lindenhahn, Königstr. 8.	Oskar Kutscher, Moritzkirchhof 10.	Leipzigerstr. 87.	W. Schnell, Wuchererstr. 40.	Weine u. Fruchtsäfte etc.	A. Hermann, Uhrmacher.
	Ernst Selmann, Merseburgerstr. 16.	Leipzigerstr. 87.	W. Schnell, Wuchererstr. 40.	Max Nachf., Leipzigerstr. 93.	O. Frohsthan, Bettl.-Zeln.-Anst.
		Leipzigerstr. 87.	W. Schnell, Wuchererstr. 40.	Max Kälner, Magdeburgerstr. 59.	W. Wänscher, Schuhwaren.



Künstliche Zähne
I.50
 von 1 Mark an
Garantie für Haltbarkeit.
Umarbeitung schenksitz.
 Gebisse
 von 1 Mark an per Zahn.
Reparatur zerbrochener
 Gebisse
 von 1 Mark an.
Schmerzloses Plombieren
 von 1 Mark an.
 Soweit möglich
schmerzloses
Zahnziehen
 1.00 Mk. und 1.50 Mk.
Amerikanische Zahnpraxis
„Britannia“
 Leipzigerstr. 36, Eing. Gr. Brauhausstr.
Teilzahlung Woche
 Krankenkassen Rabatt.

Haut-Bleich-
CRONO „Chloro“ Nicht Giftig
 CRONO u. Sämbe in ihrer Zeit rein
 weig. wirksam erprobtes und höchstes
 Mittel geg. uneholme Hautfarbe, Som-
 mererötten, Kiefelflecke, gelbe Nüde,
 Hautunreinheiten, etc. „Chloro“
 Tube 1 Mk. dazu schräge Chloro-
 safte 20 & von Substratum „Dor“
 zusetzen. Erhältlich in Apotheken,
 Drogerien und Pharmazien.
 Depots in Halle a. S.:
 Schenke-Apothek. am Markt,
 Engel-Apothek. Markt/Graben 6,
 Gleich-Apothek. Markt 17,
 Bohlen-Apothek. Markt/Graben 20,
 D. Walla jun. Leipzigerstr. 63 u. 91,
 W. Doerfer, Geilstr. 59/60,
 Kaiser-Drogerie, V. Buchererstr. 31,
 Berier-Drug., V. Buchererstr. 75,
 Besmann-Drug., Bernburgerstr. 32,
 Schwanen-Drug., Weim. Side Hofstr.

Der Verkauf
 in der
ersten Etage
 bringt durch
Ersparung
 hoher Ladenmiete
 ganz
erhebliche Vorteile
 bei jedem Einkauf
 in der **Wäschefabrik**
 von
Sternfeld,
 Gr. Ulrichstr. 20, 1. Etage,
 neben letztberogenen Laden.
 Mitglied d. Hal. - u. - Ver.
 5 Proz. Rabatt.

Rucksäcke
 für Damen, Herren und Kinder.
G. F. Ritter
 Leipzigstrasse 90.

Paul Theuring
 Halle a. S.,
 Fischerplan 5, Telefon Nr. 3562
 empfiehlt
 Pa. Salen-Briketts ab 50 Cent
 Pa. Profestine pro Weite 10 Cent
 Pa. Grude-Kohle pro Weite 80 Cent
 Dampfbad, 1. Selbstheilung u. Ver-
 fetts neben unentgeltl. u. Pension.
Möbeltransport jeder Art
 R. Weidmann, Bernburgerstr. 32.

Günstigste Gelegenheit
 zum Einkauf moderner
Herren- u. Knaben-Bekleidung
 :: :: **Umzugshalber** :: ::
enorme Preisermässigung
Moritz Cahn,
 Grosse Ulrichstrasse 11.

Grand Prix
 Welt-Ausstellung in Brüssel 1910

„Smith Premier“
 die einzige Schreibmaschine
 mit deutscher Tastatur.
 :: Grand Prix Paris 1900. ::
 „Smith Premier“ ist die einzige Schreib-
 maschine, welche den Grand Prix sowohl
 Paris 1900 als Brüssel 1910 erhielt.
Smith Premier Typewriter Co.,
 Berlin W., Friedrichstrasse 62.
 Vertreter: **Paul Krimmling,**
 HALLE a. S., Königstrasse 20.

Michel
Michel-Brikets
 -anerkannt beste Marke.
 Alleinvertreter für Halle und Umgegend
Hallesches Kohlen- und Brikett-Kontor
 Inh.: **Otto Boltze,**
 Halle a. S., Ecke Schmied- u. Merseburgerstr. Tel. 3537.
 Unsere geehrte Kundschaft eruchen wir ebenso höflich wie
 dringend, die kleinen **Rabattmarken** gegen
größere Klebemarken umzutauschen,
 da nur dieselben in den durch die erforderliche Zahl von 50 Mark
 vollgekauften Büchern gegen den entsprechenden Betrag von 6 Mark
 eingelöst werden.
 In unseren sämtlichen **Filialen,** den sämtlichen **Geschäften**
 der Firma **F. H. Krause** und bei den **Kutschern** sind
 Bücher erhältlich und sind genannte Geschäfte angewiesen, den Um-
 tausch der Marken zu vollziehen.
 Bei dieser Gelegenheit empfehlen wir angelegentlich unser, aus
garantiert reinem Roggenmehl hergestelltes
wohlgeschmeckendes Brot.
Gebrüder Schubert,
 Fernsprecher 675. Dampfrot-Fabrik, Merseburgerstr. 102.
Schlieder-Ausschnitt = Pantoffel-Plüsch-Borte.
Schuhmacher-Rohstoff-Genossensch.
 Halle a. S. e. G. m. b. H. Oleariusstr. 5.

Frauen,
 welche bei Störungen schon alles andere erprobt
 haben, erproben, bringt mein glänzend bewei-
 sichtigtes Mittel höhere Wirkung, Ueberaus Erfolg,
 selbst in den hartnäckigsten Fällen. Den Freunden, Un-
 terzeichnetem nur. 2 Mk. 2.50, extra Hart 3 Mk. 5.50
 u. 6 Mk. Diese Nachnahme-Behandlung überliefert
 nur durch **Trautlitz Bogaluis, Berlin N., Zahnkammer Allee 134 a.**
 Auch Veri. bog. Bedarfsort, neueste illust. Broschüre gratis u. franco.
Merkulatur hat abzugeben **Hallesche Genossenschafts-Druckerei.**

Herzog-Burgund
Cigarette
 Preisliste
 2-10 Pk.

UNION Gebrüder Liemann
 Zu haben in Zigarrenhandlungen

! Rossfleisch!
 Diese Woche wieder ff.
 Alles übrige wie bekannt nur delikater bei
A. Thurm,
 Reilstrasse 10.

Amerik. Brillant
Glanz Stärke

 Globus
 die
schönste
Plättwäsche

1
Tropfen
Geolin
 putzt
 blitz-blank
 jedes
Metall-Glas
 Chemische Fabrik Düsseldorf A.-G.
 Düsseldorf
 Vertreter
 für Halle und Umgegend:
E. Eberwien & Co., Halle.
 Fernsprecher 1367.

Friedrich Fiedler,
Kohlen-Wandlung
 Coppenstr. 41,
 (Alte Schuhmacherstr.)
 liefert erstkl. Waren zu billigsten
 Tagespreisen.
UNSAMST ERHALTEN SIE

 Prachtvolle und besten
 Kinderwagen-Veredelungsarbeiten
 Schillingwagen
 am vornehmlichsten von dem DEUTSCHEN
 LAND A. L. E. N. in Halle a. S. (Halle) zu beziehen
 Kindervogel-fabrik
 Julius Grotzsch, Grimma i. Sa.

Chice Anzüge für Herren und Knaben auf **Kredit**
 Anzahlung 5 Mark, wöchentlich 1 Mark.
Sommer-Paletots nur moderne Sachen auf **Kredit**
 Möbel, Zimmer-Einrichtungen in bekannter Auswahl.
Biehmann & Co.
 Größtes Waren- und Möbel-Haus in Halle a. S.
 Grosse Ulrichstrasse 61
 Eingang Schulstrasse.
 Beachten Sie unsere 6 Schaufenster.
Elegante Kinderwagen auf **Kredit**
 Sportwagen
 Anzahlung 5 Mark, wöchentlich 1 Mark.
Flotte Kostüme Kleiderböcke - Blusen auf **Kredit**
 Schuhwaren, Teppiche, Gardinen, Portieren, Federbetten.

Die für Inserate verantwortlich: Rob. Jäger. - Druck der Halle'schen Genossenschafts-Druckerei. (E. G. m. b. H.) - Verleger: Hermann August Groß, jetzt H. Jäger. - Schriftl. i. Halle a. S.

Unterhaltungs-Blatt

Beilage zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis

Nr. 20

Sonntag, 14. Mai

141

Ergebung.

Von Friedrich v. Sallet.

Und wollten Sie mein Aug' auch blenden,
Verflinstert drum die Sonne sich?
Und wenn Sie mich zum Kerker senden —
Die Freiheit liegt, auch ohne mich.

Und wenn Sie mir die Hand auch binden,
Wollt Sie die Feder Schwang als Schwert —
Es wird sich Hand und Feder finden,
So lang ein Herz nach Gott begehrt.

Und ob sich auch in Finsternissen
Mein Wort, der Gotteshauch, verlor —
Den einen Ton wird man nicht missen
Im tausendstimmigen Donnerchor.

Nicht wird sofort der Frühling enden
Mit Saft und Kraft, mit Licht und Schall,
Wollt ihr mit irdelhaften Händen
Erfolget eine Nachtigall.

Arbeit.

Skizze von Karl Schönherr.*)

Jungfrau sind sie beide; Kasper und Nesi; und haben sich gern. Nicht nur sein Gesicht; es ist alles in Ehren: find Mann und Weib. Im Kasten in der Kammer, im Schubfach rechts, liegt der Trauschein. Seht selber nach; die beiden haben nicht Zeit. Sie haben zu tragen. Es geht um den Kreuzer, von der Hand in den Mund. Er muß Sommer und Winter, Abend für Abend für den Krämer fünf Stunden weit nach Innsbruck zu; neben den Säulen her, mit hochgeladener Botenfuhr, auf einsamer, nächtiger Straße, und früh wieder heim. Sie büßet, wäscht, ringt und schenert in fremden Häusern im Tagwerk; greift überall zu, wo ein Gulden zu erspähen; denn das Leben schlägt hart wie ein Schmiedehammer: Der Hinz für die Kammer; Milch und Kaffee und der Zucker sind teuer; schmeckt bald schon mehr bitter wie süß.

Witten in den schläfrigen Morgen hinein geht schrillend der Weder. Mit einem Ruck ist die Nesi vom Lager auf. Das Mannsbett daneben steht unberührt. Der tappt irgendwo auf staubiger Straße neben den Säulen. Sie striegelt und wäscht sich in fliegender Eile, aber darum nicht weniger sauber. Auf's Keine hat Jung-Nesi noch immer gehalten. Lüftet die Kammer, stellt den Kaffee auf:

„Kaffee sied'; muß ins Tagwerk; der Nat überstiebelt!“

Singt ein Liedel; deckt des Mannes Bett auf und das ihre zu. Ihre Augen hängen immer am Uhrenziger. Schließt stehend das Frühstück, stellt des Mannes Teil warm, und zur Tür hinaus in die Morgenfrische. Eben ächzt die hochgeladene Botenfuhr in den Gassenbug ein. Vordrarr, steifbeinig, den Kopf gesenkt, trottet der riesige, blondschmauzige Kasper hundmüde neben den dampfenden Säulen:

„Güa!“

Der Kaffee steht im Of'nrdöhl, ruft ihm das Weib im Vorüberlauf zu; sieht ihn an, wie verloren, einen Augenblick

*) Karl Schönherr, der Dichter von „Erde“, „Glaube und Heimat“ usw. ist auch als Erzähler von derselben kräftigen Art. Die vorliegende Novelle ist eine seiner letzten Arbeiten.

lang; und schon hastig um die Ecke, daß der Mittel liegt: Des Nat überstiebelt!

„Bis morgen mittag muß die Holzfuhr vom Wald vor der Radentür steh'n, sonst . . .“

So läßt der Krämer dem Kasper sagen. Und er spacht nicht, der Krämer.

„Bis morg'n ist noch lang!“ Der breitbrüstige Fuhrknecht torkelt in die einsame Kammer. Sieht Nesi's Bett sauberlich zugedeckt, das seine steht offen.

Da klafft er wie ein böser Hund;

„Der Kaffee steht im Of'nrdöhl!“

Als hätten erst jetzt ihm ihre Worte ans Herz geschlagen. Ja, Schwerfuhrleute fahren langsame Bahnen. Greift mit den herbroten Fingern die Schale heraus, sauft sie stehend zur Keige, wischt sich den tropfenden, weißblonden Schnauzbar. Sieht nach, ob das Weib ihm den Weder gesteckt für Spätmittag; zum Wagenladen. Sie hat's nicht vergessen, heut' nicht und nie; er schmunzelt dazu, blickt seine hundweißen Zähne:

„Nt schon recht, die Nesi!“

Hilft sich schwerklobig aus den krustigen Stiefeln und mit einem bleischweren Wurf querüber ins Bett. Und schon spät schlafwütige Müdigkeit laut schnarchend durch die einsame Kammer.

Ja, wenn ein Nat überstiebelt! Das geht in die Höhe, Treppauf und treppab schleppt die Nesi die Kasten; ja, jung, stark muß man sein, da kommt was vom Fleck; Kisten und Kästen, Matrassen und Gläser. Klirr — eins liegt in Scherben. Die Frau Nat hinterher:

„Dafür zieh' dir zwei Zwanziger vom Taglohn ab!“

Zwei Zwanziger gleich! Die Nesi steht da; macht ein hartes Gesicht. Doch die Arbeit drängt weiter; leuchend und schnaufend treppauf und treppnieder, Kisten ein, Kisten aus, durch Zimmer und Kammer.

Das Leben schlägt hart wie ein Schmiedehammer!

Junger Fuhrknecht steh' auf! Der Weder schnurrt ab! Diegt noch immer querüber? Spätnachmittag ist! Wagen laden, Botenfahren fünf Stund' weit nach Innsbruck, und früh wieder heim!

Er schnell laubfrisch vom einsamen Lager auf; lacht.

„Kreuztibeuf'l, dös heiß i g'schlafen!“

Wer so schanz, der wird müd'; wer so müd' ist, der schläft; wer so schläft, wacht stark auf. Er pfeift sich ein Liedel und hinein in die Stiesel.

„Kraft hin i für Sechse; an Baum reiß i aus!“

Schaut sich in der Kammer um, als such' er einen Feind. Sieht das Weibsbett fein sauberlich zugedeckt. Muckt:

„Kreuztibeuf'l!“ Und geht Wagen laden.

„Dreißig Mehlstäd' fahren mit; sechs Oelfasseln auch; und drei Ball'n Tuch kriegt der Tuchscher retur; hab'n mit die richtige Brei'n! Und bis morg'n mittag muß die Holzfuhr vom Wald vor der Radentür stehn — Schubladzieher; Ribeben-Klauber . . .“

Als hätten Krämers Worte erst jetzt ihm ans Herz geschlagen. Die Fuhr ist bald geladen; lachend schwingt der Kasper Sad und Ballen auf die Wagebrücke; fängt noch dazu. Jetzt die „Plache“ darüber. Die Säule haben gefuttert:

„Marß aus dem Stall, Mapp und Tiger! Eing'spannt wird! Findest her da zum Wag'n'scheit; Sattelgaul, du Teuf'l's-Kaliber!“

Die Peitsche in der Hand, fahrbereit, steht der Kasper noch zaudernd vor den massigen Säulen. Greift die alte Spindeluhr, vom Grobrotter her, aus dem blauverschossenen Fuhrmannsmittel; sieht genau auf die Zeiger:

„A Viertl'stünd'l gib i noch zu; wenn sie jetzt kam'l Müch' gern noch ein bißl dischurrieren mit der Nesi!“

Und späht mit seinen blizblauen Fuhrmannsaugen scharf über die mächtigen Säule hinweg, gierig in den dunkelnden Gassenbug:

„Aber so ein Teufelsweib ist wie ein Pfeitschipsel! Kriegt' nie zum Schießen!“

Dort kommt sie um die Ecke. Das läßt sich der Fuhrnecht gefallen:

„A, Resi, jeh' kommst mir g'rad recht! Könn' wir noch a Viertelstund' d'ischfuriere'n!“

Greift schmunzelnd nach ihr mit täppischen Fingern. „Saubere bißt, Resi!“ Und zieht sie ins Dunkel.

Sie schiebt ihn von sich; hält sich kaum auf den Füßen: „Gib mir ein' Nuch'l! Spür' kein Hand und Fuß mehr vor lauter Weid'; und morg'n große Wäsch' beim Richter! D'ischfuriere du mit deine zwei Gäul'!“

Und schon vorüber an ihm, der Kammer zu; haut die Tür ins Schloß; ist selber springgig, daß sie jetzt so hunds müde.

Wacht sich den Beder für morgen; schält sich schon im Halbschlaf aus Mittel und Wieder; fällt in ihr Bett; weiß nichts mehr.

Der Kasper haut fluchend auf die Gänge ein: „Häl! Kreuztibeuf'!“

Tappt neben dem knarrenden Wagen gen Innsbruck zu, einsam die nächtliche Straße.

Das Weib schläft wie ein Sack durch die ganze Nacht; ohne Traum, sechs Ellen tief, als hätte man sie ins Wasser geworfen.

Bis der Beder in den dämmernden Morgen schrillt. Da streckt sie gesund wie ein Jagdhund die Glieder:

„A; g'schlafen hab' il Kreuzpublwohl!“

Wie die jungen Arme und Beine ordentlich federn. Mit einem frischfrohen Auck vom Lager auf.

Das Mannsbett nebenan steht unberührt. Der tappt irgendwo auf einsamer Straß' und „d'ischfuriert“ mit seinen zwei Gäulen.

Sie zieht sich an im Fluge und singt dazu; deckt des Mannes Bett auf und das ihre zu. Lüftet die Kammer; stellt den Kaffee auf. Schiebt um wie eine Forelle im frischen Wasser. Rechnet dabei:

„Heut' Wäsch' beim Richter; langt für Zuder und Kaffee. Morg'n ist Sonntag, da bin ich beim Apotheker Fläsch'n puß'n; tragt zwei Guld'n; der zahlt noch am best'n; damit lauf' ein' weißen Vorhang für unsere Kammer; und dem Kasper ein Hemet; und wenn's noch langt, eine blaue Schürz'n für mich! Will mein' Wirtschafft sauber hab'n; nit untergeh'n in Dred und Sped ...“

Ihre Augen hängen immer am Uhrenzeiger: „Kaffee sied'! Es geht schon auf sechs!“

Schlürft stehend das Frühstück; stellt des Mannes Teil warm; stellt ihm den Beder für Spätnachmittag zum Wagen laden; will hinaus auf die Gasse. Kommt die Richterische Magd, ein plumpjadiger Trampel:

„Die Gnädige laßt sag'n, sie laßt heut' erst um halbesieb'ne mit dem Waschen anfangen; dafür zieht sie dir fünfundzwanzig Kreuzer ab!“ Und wieder ohne Gruß zur Türe hinaus; die fühlt sich beim Richter.

Die Resi macht ein hartes Gesicht; sieht auf die Uhr: „Da lauf' i ja ein' ganze halbe Stunde leer!“ Seht sich auf den Rand des Mannsbettes hin in der einsamen Kammer.

„Wenn der Kasper jeh' küm' ...“

Es leidet sie nicht in der einsamen Stube; tritt vor die Tür in den dämmernden Morgen. Uberschattet die Augen mit der schlagen Hand, lugt sehnüchlich aus nach dem Straßenbug:

„So ein Mannsbild kommt auch nie zur rechten Zeit!“ Eben biegt die hochgeladene Botenfuhr ächzend und knarrend in die Gasse ein.

Dem Weib sähet ein froher Schwall Blut ins Gesicht. Steif stelet der Kasper neben den dampfenden Gängen, treibt sie zur Eile:

„Häl! Kreuztibeuf'!“

Grüßt ihn das Weib mit liebesfreundigen Augen: „Kasper, bißt da? Noch ein Viertelstund' lauf' i leer! Könn' wir noch ein bißl d'ischfuriere'n?“

„Kreuztibeuf'! Laß mich in Nuch'l! Heut' bin i g'laden! D'ischfuriere du beim Waschtrog!“

Kein Wunder auch; müde wie ein Hund nach dem Hasentrieb und noch immer kein Kaffen. Bis heut' mittag muß die Holzfuhr vom Wald vor der Ladentür stehen, sonst —! Und der spaßt nicht, der Schubladszieher, der Zibeb'nksauber.

„Häl!“

Und vorüber an der Resi mit blutrotem Kopf stiefelt der Kasper neben der ächzenden Fuhr und den schnaubenden Gängen. Daß sie jetzt so Zeit hätt', das macht ihn noch wilder.

Beim Nachbar, dem Krämer, stellt er die Fuhr: „Dehal!“

Spannt aus in der Eile. Kummert und Riemenzeug; heut' verwickelt sich alles.

„Jeh' den Hagen auf, Sattlgaul; steht ja auf'n Leitseil! Kreuztibeuf'!“

Bringt die Gänge zum Stall. Die sind müde. Schirrt den Norfuchs ein, der hat die Nacht durch gerastet; wirft ihm das messingglänzende Kummert über; das mit den Eichhornschwänzen. Greift immer wieder mit mühsamen Fingern die Spindelkuhr vom Grobwater her aus dem blauerjochosenen Fuhrmannsmittel: die Zeit läuft wie der Windhund. Kasper, mach weiter; die Holzfuhr bis heut mittag! Er wischt sich den Schweiß; schiebt den Leiterwagen vor, im Flug aus dem Schuppen. Spannt ein in der Eile:

„Fuchs; her da zum Wagscheit; du ausg'schlaf'ner Seehund!“

Ueberprüft noch ein letztes Mal Stränge und Riemen mit fuchswilden Augen:

„Die Sperrleit'n ist zu; den Weißbaum hat er um!“ Dann rittlings auf den Wagenrand, das Leitseil um die Faust:

„Jeh' aber hüal!“

Und rasselt in wildem Galopp durch die morgenschläfrige Gasse.

„Jeh' hätt' sie derweis; Kreuztibeuf'!“

Das junge Weib steht wehverloren. Es klingt ihr im Ohr wie ein uraltes Lied von der Sorge ums Brot und vom Liebeserfüllen. Sie steht nicht lange; hat zum Träumen nicht Zeit, denn das Leben schlägt hart wie ein Schmiedehammer.

„Jesses; mei' Wäsch'! Mir rumpelt ja niemand!“

Und frisch, klink um die Gasse, aufs Tagwerk aus, daß der Mittel fliegt im kaltnassen Morgen.

Der erste Branntweimbrenner.

Von Leo Tolstoi.

Ohne geprüffüdt zu haben, war ein armer Bauer zum Pflügen aufs Feld gefahren, nur eine Brotkante hatte er mitgenommen.

Im Felde angelangt, zog er seinen Kaffan aus, legte ihn unter ein Gebüsch und das Brot darunter. Nach einiger Zeit war das Pferd ermüdet und der Bauer verjürie Hunger.

Er spannte aus, ließ sein Tier grasen und ging zum Kaffan, um seine Kante zu Mittag zu verzehren. Wie er den Kaffan aufnimmt, sieht er: die Kante ist nicht da. Er sucht, sucht, wendet den Kaffan nach allen Seiten, schüttelt ihn — das Brot ist nicht da.

Der Bauer verwundert sich über die Mäßen. Sonderbare Sachel! Keinen habe ich gesehen und dennoch muß einer das Brot gestohlen haben.

Es war aber ein Teufel, welcher das Brot, während der Bauer pflügte, stibigt hatte und hinter dem Gebüsch versteckt sah, um zu hören, wie der Bauer schimpfen und dabei ihn, den Teufel, nennen würde.

Zwar tat es dem Bauer leid, daß er bestohlen worden, indes wußte er sich auf seine Weise zu trösten. Au, sagte er, Hungers werde ich ja nicht sterben; der, welcher das Brot genommen hat, wird es wohl nötig gehabt haben — möge er es zur Gesundheit essen!

Und der Bauer ging zum Brunnen, trank sich mit Wasser satt, erholte sich, fang das Pferd ein, spannte es an und begann wieder zu pflügen.

Der Teufel wurde bestürzt, daß er nicht vermocht hatte, den Bauer zur Sünde zu verleiten. Er ging in die Unterwelt zu dem Höchsten der Teufel und erzählte ihm, wie er dem Bauer die Kante Brot genommen und wie derselbe, statt zu schimpfen, gesagt habe: zur Gesundheit!

Der Höchste der Teufel wurde bitterböse.

„Ist der Bauer,“ schrie er in seinem Zorn, „dir überlegen gewesen, so triffst dich die Schuld; hast du es dumme angefangen. Das wäre noch schöner, wenn die Bauern, und mit ihnen die Weiber, solche Gewohnheit annehmen — wir gedeihen dabei nicht. Eine schlimme Sachel sage ich dir. Ich kann sie so nicht lassen. Gehe, verdiene dir die Kante des Bauern. Hast du ihn in drei Jahren nicht untergetriegt, so habe ich dich in heiligem Wasser!“

Vor dem heiligen Wasser hatte der Teufel Angst; so schnell er konnte, lief er wieder auf die Erde und überlegte, wie er seine Schuld abgeben sollte. Er dachte und dachte — und da war es ausgedacht. Er verkappte sich als ein guter Mensch und verdingte sich bei dem armen Bauer als Arbeiter. Und er lehrte den Bauer, im trockenen Sommer auf Sumpf zu säen. Bei den Nachbarn war alles durch die Sonne verbrannt, beim armen Bauer aber wuchs das Getreide dicht, hoch, zu vollen Aehren.

Der Bauer ernährte sich bis in das neue Jahr hinein und es blieb ihm noch viel Korn übrig. Im folgenden Sommer lehrte der Arbeiter dem Bauer, das Getreide auf Bergen zu säen. Und der Sommer fiel regnerisch aus. Bei den andern lag das Getreide niedergeflatscht, faulte und die Aehre füllte sich nicht, herrlich aber gedieh es bei dem Bauer auf den Bergen und es blieb ihm so viel überflüssiges Korn, daß er gar nicht wußte, was er damit anfangen sollte.



Und der Arbeiter lehrte den Bauer, aus dem Korn Branntwein zu brennen; und der Bauer brannete Branntwein, trank selbst und ließ andere trinken.

Der Teufel ging zum Oberteufel und prahlte, die Rante Brot habe er verdient.

Mit eigenen Augen wollte sich der Höchste der Teufel überzeugen. Er kommt zum Bauer und sieht: die reichen Leute im Dorfe hat er zu sich geladen und bewirtet sie mit Branntwein; die Bäuerin reicht ihn den Gästen. Während sie herumreichte, hatte sie am Tisch an und goß ein Glas aus. Der Bauer wurde böse und schimpfte seine Frau.

„Teufelsdrin!“ brüllte er. „Ist es Spüllicht, daß du Krummbeinige solches Gut auf die Diele gießest!“

Der Teufel stieß den Höchsten der Teufel mit dem Ulogen, an.

„Warte,“ flüsterte er, „jehst sagt er nicht: zur Gesundheit.“

Der Bauer schimpfte weiter und reichte selbst herum. Von der Arbeit kommt ein armer Bauer, der nicht geladen war, gekostet, setzt sich und sieht: die Bauern trinken Branntwein; er bekommt auch Lust, gegen die Würdigkeit einen Tropfen zu trinken; er sitzt und stößt, schludt und schludt den Speichel. Der Bauer, statt dem Armen ein Gläschen zu reichen, murmelt für sich: Ich kann euch nicht alle mit Branntwein versorgen.

Auch das gefiel dem Höchsten der Teufel. Der kleine Teufel prahlte:

„Warte ein wenig, es kommt noch hübscher.“

Die Gäste tranken und es trank der Wirt. Sie schmeickelten einander, lobten sich gegenseitig, ihre Reden waren schmeichelnd und glatt wie Butter. Der Höchste der Teufel horchte auf und raunte dem kleinen Teufel zu:

„Hat das Getränk sie erst fuchsartig gemacht, daß sie sich gegenseitig begaunern, so werden sie alle in unseren Händen sein.“

„Warte ab,“ antwortete der kleine Teufel. „Daß sie nur das zweite Glas im Reide haben. Wie Fische mit ihren Schwänzen, wedeln sie jetzt einer vor dem andern und wollen einander über das Ohr haufen. Aber du sollst sehen, gleich werden sie wie schlimme Wölfe.“

Die Bauern trinken das zweite Glas, ihre Rede wird lauter und gröber. Statt der butterigen Reden hebt ein Geschimpf an, böse Worte fallen, eine Krügelei bricht los, sie wallen sich die Nasen münd. Auch der Gastgeber mischt sich ein, man drischt ihn durch und durch.

Der Höchste der Teufel faß es und es gefiel ihm sehr.

„Gut! Sehr gut!“ murmelte er.

„Warte ab,“ sagte der kleine Teufel, „es kommt noch besser. Laß sie erst das dritte Glas getrunken haben. Wütig sind sie jetzt wie Wölfe, aber sie werden wie die Schweine.“

Und die Bauern trinken das dritte Gläschen. Sie werden ganz müde — sie nuscheln — sie grölen — sie bemerken gar nicht, daß keiner den andern hört. Und jetzt gehen die Gäste fort — einzeln — zu zwei — zu drei — alle fallen auf der Straße hin. Der Wirt, um sie zu geleiten, geht mit hinaus — und fällt, mit dem Gesicht zu unterst, in eine Bügge, schmiert sich von oben bis unten ein — und nun liegt er da wie ein wildes Schwein und guntzt.

Das gefiel noch mehr dem Höchsten der Teufel.

„Nu,“ sagte er, „ein gutes Getränk hast du ausgedacht, die Rante Brot hast du verdient. Soae mir, wie machtest du das Getränk? Zuerst nimmst du wohl Blut des Fuchses — ist wurde davon der Bauer wie der Fuchs; Wollstblut kam hinzu: Bosheit legte sich in ihm wie im Wolfe; zuletzt manschaft du's mit Schweineblut: er ist ein Schwein geworden.“

„Nein,“ erklarte der kleine Teufel, „so habe ich nicht gemacht. Ich habe nichts getan, als daß ich ihm Korn im Ueberflak gedeihen ließ. Das tierische Blut ist stets in ihm gewesen — nur findet es, so lange das Brot knapp ist, keine Nahrung: dann tut ihm selbst seine letzte Brotkante nicht leid. Ueberfluß ist's, der ihn anstachelt: gleich beginnt er auszubeden, wie er sich belustigen solle. Ich gab ihm die Anleitung, Branntwein zu trinken. Und wie er Gottes Gabe zu Branntwein brannete, erhub sich in ihm des Fuchses, des Wolfes, des Schweines Blut. Wenn er jetzt nur immer Branntwein trinkt, wird er stets ein Tier sein.“

Der Höchste der Teufel lobte den kleinen Teufel und verlieh ihm Ehren und Würden.

Das Brüten der Vögel.*

Wenn wir im Frühjahr, etwa im April, draußen im Felde Rebhühner aufflören, so fliegen sie paarweise, Hahn und Henne zusammen. Dann im Mai beginnt das Eierlegen. „Am ersten Mai das erste Ei“, sagt der Jäger. Jetzt kann es wohl begangen, daß wir nur den Hahn ansagen, da die Henne auf dem

*) Aus dem höchstinteressanten Buche des bekannten Ornithologen Dr. Karl Himmer. Anleitung zur Beobachtung der Vogelwelt (Wissenschaft und Bildung, Band 86). In Originaleinband 1 M. 23 Pf. Verlag von Quelle und Meyer in Leipzig.

Neste sitzt und legt; wenn aber das nicht gerade der Fall ist, gehen auch jetzt noch die Hühner paarweise auf. Das wird aber Ende Mai und im Juni anders, da fliegt nur allein der Hahn noch purrend davon: die Henne sitzt jetzt auf dem Neste fest und brüet. Solange also der Vogel noch legt, sitzt er nicht auf dem Neste fest. Er beginnt erst mit dem Brüten, wenn das Gelege vollständig ist. Das ist auch begreiflich. Denn da die Eier eine ganz bestimmte Zeit lang der mütterlichen Wärme zum Reifen bedürfen, würden, wenn der Vogel sofort zu brüten begänne, die zuerst gelegten auch zuerst austriehen und nach und nach erst die andern. Und nun könnte er nur eines mit der nötigen Eingabe tun: entweder die zuerst ausgefrohnen Jungen füttern, oder aber die noch nicht ausgefrohnen Eier weiter bebrüten. So ist es also von Vorteil, wenn das Gelege annähernd gleichzeitig ausfällt, das heißt wenn der Vogel erst zu brüten beginnt, nachdem das Gelege voll ist. Eine Ausnahme macht hiervon ein Vogel, der überhaupt in seinen Brutgewohnheiten eine gewisse Sonderstellung einnimmt, der Kreuzschnabel. Er ist in der Zeit seines Nestens ziemlich unfest, zieht aber die Winterzeit jeder anderen vor, da dann sein Nest reichlich gedeckt ist und er überall seine Nahrung — Nadelholzsamen, mit denen er auch seine Jungen füttert — in Menge findet. Der Kälte entsprechend ist sein Nest ganz besonders warm ausgepolstert, und dann bleibt er gleich auf dem ersten Ei sitzen und brüet; wollte er es verlassen, so könnte es leicht durch die große Kälte Schaden nehmen.

Das Geschäft des Brütens liegt vor allem dem Weibchen ob. Bei einer ganzen Zahl von Arten kümmert sich das Männchen nicht im geringsten darum, ja nicht einmal um das brütende Weibchen. Bei anderen wieder hat das Weibchen einige Hilfe vom Männchen, indem dieses seiner Gattin Futter zuträgt oder auch wenigstens während einiger Stunden des Tages das Brutgeschäft übernimmt und so ihr Gelegenheit gibt, einmal die Glieder auszureden und etwas Speise und Trank zu sich zu nehmen. Bei einigen exotischen Vögeln ist es allerdings der männliche Vogel, der das Brutgeschäft entweder ganz allein oder doch wenigstens der Hauptsache nach betreibt, doch finden wir derartige Fälle in unserer Heimat nicht.

Die Eier entwickeln sich nur dann, wenn ihnen ein gewisses Quantum Wärme ständig zugeführt wird, und das ist der Zweck, warum der Vogel darauf sitzt und brüet. Die Eier müssen stets alle vom mütterlichen Körper bedeckt sein, daher ist kein Gelege größer, als wie es der Vogel auch überdecken kann, und die Eier liegen stets so, daß sie eine möglichst kleine Fläche einnehmen. Bei den schnepfenartigen Vögeln ist hier die Krefelform, die Eier sehr vorteilhaft: die vier Eier liegen in Kreuzgestalt, die Spitzen Ecken nach innen. Gerade bei diesen Vögeln, bei denen die Eiergröße im Verhältnis zur Leibgröße so beträchtlich ist, muß ja eine möglichste Raumnutzung sehr am Platze sein.

Es würde nun nicht genügen, wenn sich das Weibchen einfach auf die Eier darauf setzt: das Federkleid ist ein schlechter Wärmeleiter, und ebenso wie es den Vogel vor Kälte schützt, würde es die Wärme des mütterlichen Körpers von den Eiern abhalten. Nicht mit den Federn, sondern mit dem bloßen, nackten Körper muß der Vogel das Gelege bedecken. Und es ist dafür gesorgt, daß dies möglich sei: die Federn wachsen am Körper nicht überall gleichmäßig. Wenn wir einen jungen Sperling, dem die Federn gerade zu sprossen beginnen, anschauen — sie fallen ja häufig aus dem Neste, so daß der Anblick nicht gerade zu den Seltenheiten gehört —, so sehen wir, daß in bestimmten Streifen die Federn wachsen, während die anderen Regionen des Körpers von Federn frei sind. Die beschriebenen Streifen bezeichnet man als Federrücken, die lahlen Stellen als Federraine. Die Federn legen sich von den Fluren aus seitwärts über die Raine, so daß der erwachsene Vogel scheinbar ganz gleichmäßig befiedert ist. Nun findet sich bei den meisten Vögeln gerade am Bauche ein großer breiter Federrain, und diese Stelle ist es, mit der der Vogel brüet: er legt sich über die Eier und rutscht nun hin und her, so lange, bis sich die Federn beiseite geschoben haben und er mit dem bloßen Bauche die Eier bedeckt. Nun kann die Wärme ungehindert auf die Eier einwirken.

Dort wo der Bauch nicht von einem solchen Federrain eingenommen wird oder dieser zu schmal ist, hilft sich der Vogel auf andere Weise: er reißt sich selbst hier die Federn aus, oder aber auch diese fallen infolge physiologischer Vorgänge, vielleicht durch die erhöhte Blutzufuhr oder den mechanischen Reiz den die Eier auf die Haut ausüben, von selber aus. Es entstehen so lahle Stellen, die als Brutlücken bezeichnet werden. Sie treten in ganz bestimmter Zahl und Lage auf. Entweder ist es ein unpaariger in der Mitte, oder es sind zwei vorhandener, jederseits einer, oder es entstehen drei, ein unpaariger in der Mitte und zwei paarige rechts und links.

Der auf den Eiern sitzende Vogel darf natürlich nicht auf fallend gefärbt sein, sonst wäre der Schutz, den das Nest und die Eier durch Anpassung an die Umgebung genießen, ja illusorisch: jetzt lernen wir es verstehen, warum dort, wo Schnuckfarben, prächtig gefärbte Gefieder bei den Vögeln auftreten, sie so häufig auf das männliche Geschlecht beschränkt sind

Esse ein bunter Fasanhaß auf dem Nest im Gebüsch, so bliebe es nicht lange verborgen. So aber brütet die unansehnlich gefärbte Henne, und es ist ganz erstaunlich, wie gut diese in der Farbe ihres Federkleides an die Umgebung angepaßt ist. Gehen wir durch eine Fasanerie, so gelingt es uns kaum, die überall am Boden brütenden Hennen wahrzunehmen, selbst wenn wir noch nicht einen Schritt weit am Neste vorbeigehen, ja fast darauf treten. Selbst wenn wir darauf aufmerksam gemacht werden, daß unter einem Strauch an einer ganz bestimmten Stelle eine Henne sitzt, ist es oft noch schwierig, diese richtig zu erkennen.

Nun gibt es freilich auch bunte Vögel, bei denen beide schlechter in gleicher Pracht strahlen, und zwar gehören hierzu gerade die farbenprächtigsten, glänzendsten, die Eisvögel, die Blauraden: das sind aber Höhlenbrüter, bei denen ja die Farbe des brütenden Vogels ohne Bedeutung ist.

Dieselbe Vorsicht, deren sich der Vogel beim Bau des Nestes beilehigte, übt er auch jetzt, wenn er zum Zwecke des Brütens oder um seine Jungen zu füttern zum Neste geht: stets späht er aufmerksam umher, und nur wenn er keinen Beobachter bemerkt, fliegt er hin. Viele haben noch die Angewohnheit, nicht unmittelbar beim Neste anzufliegen, sondern ein Stück davon einzufliegen und dann vorsichtig und gebückt durch Gras und Buschwerk hindurchzukriechen. Und dieselbe Vorsicht waldet auch beim Verlassen des Nestes: an und für sich bleibt der weibliche Vogel schon sehr lange sitzen und dann verläßt er häufig das Nest auch bei Störungen vorsichtig und gebückt, läuft — wenn das Nest auf der Erde steht — erst eine Strecke durch das Gras oder das Schilf dahin, um dann plötzlich an einer ganz anderen Stelle, als wo das Nest steht, abzufliegen.

Das folgende Mittel findet auch häufig Anwendung, um einen Feind von den Eiern oder der unbehilflichen Brut abzuhalten: der Vogel stellt sich lahm und krank. Mit kläglichem Piepen und hängenden Flügeln flattert er über den Erdboden dahin, als sei er nicht imstande, aufzuliegen. Der Feind hält ihn für eine leichte Beute und eilt ihm nach. Doch weiß sich der scheinbar so kranke Vogel stets in hinreichender Entfernung zu halten, um nicht ergriffen zu werden. Weiter und immer weiter geht so die Jagd vom Nest oder Versteck der Jungen weg, da plötzlich ist der Vogel wieder ganz gesund und eilig fliegt er davon, dem Verfolger, der nun kaum noch der Brut gefährlich ist, das Nachsehen lassend. Diese Erscheinung, die man als „Wehren“ bezeichnet, können wir sehr gut beobachten, wenn wir im Juli, wo die jungen Rebhühner noch nicht flügge sind, durch die Felder gehen. Nicht selten führt uns dann ein mit seinen Jungen überhätschtes Rebhühnerpaarchen das ganze Revier vor und wenn wir ihnen zunächst nicht den Willen tun und folgen, so kommen sie immer und immer wieder, humpelnd und die Flügel hängend, zu uns zurück.

Kleines Feuilleton.

Künstliche Heilmittel.

Ueber dieses Thema veröffentlicht Privatdozent Dr. S. Bauer in Stuttgart einen interessanten Aufsatz in Heft 16 der Natur, dem Organ der Deutschen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft (Geschäftsstelle Theob. Thomas, Leipzig, Vierteljährlich 1,50 Mark), den wir folgenden Auszug entnehmen:

Natürliche Heilmittel sind alle diejenigen pflanzlichen, tierischen und mineralischen Stoffe, von denen der Mensch mit einem wunderbaren Instinkt gefunden hat, daß ihnen bestimmte Wirkungen bei gewissen Krankheiten zukommen. Man bezeichnet sie mit dem Namen „offizielle Drogen“. Ihre Kenntnis und Verwendung ist uralte. Unter den in den verschiedenen Arzneibüchern aufgezählten Drogen finden wir heute auch noch solche, welche schon lange vor unserer Zeitrechnung bekannt waren und von den damaligen Ärzten mit Erfolg verwendet wurden. Wir wissen, daß Theophrastus und Plinius das Opium unter den Namen „meconium“ genannt haben. Nach alten Anzeichen ist die Verwendung der Chinurinde in Südamerika als Mittel gegen starke Fieber schon in den ältesten Zeiten bekannt gewesen. Die Wirkung der Kakaoblätter als Anregungsmittel haben wir auch von den Indianern Südamerikas kennen gelernt, da dieselben diese Blätter kauen, um die größten körperlichen Anstrengungen auszuhalten zu können, ohne ein Ermüdungsgefühl zu verspüren. Man könnte diese Beispiele noch beliebig vermehren; sie alle würden aber beweisen, daß herartige Heilmittel von den Menschen auf rein empirischem Wege aufgefunden wurden. — Den Gegenatz zu diesen natürlichen Heilmitteln bilden die künstlichen. Es sind dies künstlich hergestellte chemische Präparate, welche wohl im Anfange auch auf reinem Erfahrungswege als geeignete Arzneistoffe erkannt wurden. In neuerer Zeit jedoch verdanken sie ihre Verwendung wesentlich eingehenden physiologischen Untersuchungen. — Allem Anscheine nach sind die Knechtler die ersten gewesen, welche überhaupt chemische Prä-

parate in ihren Arzneischatz aufgenommen haben. Sind doch in den von ihnen stammenden Heberlieferungen eine ganze Reihe von solchen chemischen Verbindungen erwähnt. Mit der Erweiterung der chemischen Kenntnisse im allgemeinen fand natürlich auch eine Vermehrung der künstlichen Heilmittel statt. Mit der Zeit übte sogar die Bestrebung, künstliche Arzneimittel herzustellen, einen direkten Einfluß auf die gesamte Richtung der Chemie aus, welcher seinen Höhepunkt im 15. und 16. Jahrhundert erreichte. Wir nennen diesen Zeitabschnitt in der Entwicklungsgeschichte der Chemie das iatrochemische Zeitalter. Die Vermischung des Arzneischatzes mit chemischen Präparaten war in dieser Zeit enorm. Es befanden sich aber viele darunter, welche wir heute noch in jeder Apotheke finden können.

Der Floh in der Sonne.

Seitdem man Beweise dafür gewonnen hat, daß die Flöhe nicht nur als vorübergehende Plagegeister hassenswert sind, sondern sogar Keime schwerer Krankheiten wie die Pest dem Menschen einzutimpfen vermögen, läßt sich ihre Tätigkeit nicht mehr mit dem Mantel der Scham oder einem andern Gewand abdecken, sondern muß wenigstens von der Wissenschaft in ein möglichst helles Licht der Aufklärung gesetzt werden. Dieser Aufgabe hat sich vorzugsweise der englische Arzt Dr. Cunningham in Indien gewidmet, weil dort das Ungeziefer eine besonders verhängnisvolle Rolle in der Verbreitung der Pest unter den Eingeborenen spielt. Natürlich hatte man zunächst versucht, den Insekten, die Wilhelm Busch mit den Beiworten „leicht zu Fuß und schwer zu kriegen“ charakterisiert, mit gewöhnlichen Mitteln beizukommen. Unter andern Pulvern wurde Naphthalin erprobt, das zwar ganz gut, aber zu langsam wirkte, da es in einem geschlossenen Raum 6½, in einem der Luft zugänglichen sogar 9 Stunden brauchte, um die Flöhe zu töten. Schließlich versiel man auf den Gedanken, daß die Flöhe als ein lichtfühndes Gesindel vielleicht durch Sonnenbäder vom Leben zum Tode zu bringen wären. Um das festzustellen, wurden sorgfältige Versuche angestellt, deren Ergebnisse in einer besonderen Denkschrift der indischen Regierung veröffentlicht worden sind — ein vollgültiges Reichen für die Bedeutung, die man der Sache beimißt. Man stellte einen Zinnbehälter her, der mit Leppichstoff aus Baumwolle ausgekleidet wurde. Dann wurden teils über, teils unter diesen Stoff 100 Flöhe in das Gehäuse eingefetzt und das Ganze in die Sonne getragen. Der folgende Verlauf wurde genau beobachtet. Die Insekten wurden bald von einem augenscheinlichen Unbehagen befallen und suchten nach Möglichkeit der Sonne zu entriunen. Da sie das nicht konnten, waren nach 7 Minuten alle getötet, die auf der Oberseite untergebracht waren, und nach einer halben Stunde auch alle unter dem Leppich. Noch schneller war die Wirkung, wenn noch eine Unterlage von Sand gegeben wurde.

Sinnprüche.

Nicht bloß der körperliche, sondern auch der Seelenmäßigkeit schadet. Langeweile, die dem Schein nach uns die Zeit so grausam lang macht, ist ein Lebensverkürzungsmittel. Sufeland.

Individualität ist überall zu schonen und zu ehren, als Wurzel jedes Guten. Jean Paul.

Wer den Tod fürchtet, hat das Leben verloren. Seume.

Der Schmerz ist der große Lehrer der Menschen. Unter seinem Haupte entfalten sich die Seelen. M. v. Ebner-Eschenbach.

Humor und Satire.

Schülerfestschmorbe in der Beurteilung der Gymnasialprofessoren: „Dieser ungeratene Bengell! Nicht weniger als sechs Fehler habe ich in seinem Abschiedsbriefe an mich gefunden.“ (Simplizissimus.)

Die liebe Anstalts. Chef: „Was, Urlaub wollen Sie? Ja zu welchem Zweck denn?“
Buchhalterin: „Ja, der Doktor hat gesagt, morgen oder übermorgen kommt der Storch zu mir und da war's gut, wenn ich zu Haus wär!“

Moralische Entrüstung. „Sag no a mal, daß mei Bua vo mei Mann is, nacha kriagst vo mir a Watfchen, Du Elendiger!“

Modernisierung des Ordenswesens. „Sie haben ja da ganz prächtige Manschettenschnöpfe an.“ — „Ja, das sind auch keine gewöhnlichen Manschettenschnöpfe, das ist der neue Orden, den der Erbpriug von Gerolstein erfunden hat. Hoffe demnächst auch meine Hosenschnöpfe aus dieser Quelle zu beziehen.“ (Jugend.)

Verantwortlicher Redakteur: Carl Vosk in Halle a. S. — Druck der Halle'schen Genossenschafts-Druckerei.

